



Kaissiber

AUSGEWÄHLTE BEITRÄGE ZUM SCHACH

Englische Verteidigung

Computerschach

Arno Nickel: Freistil II

BENT LARSEN

Die Provos

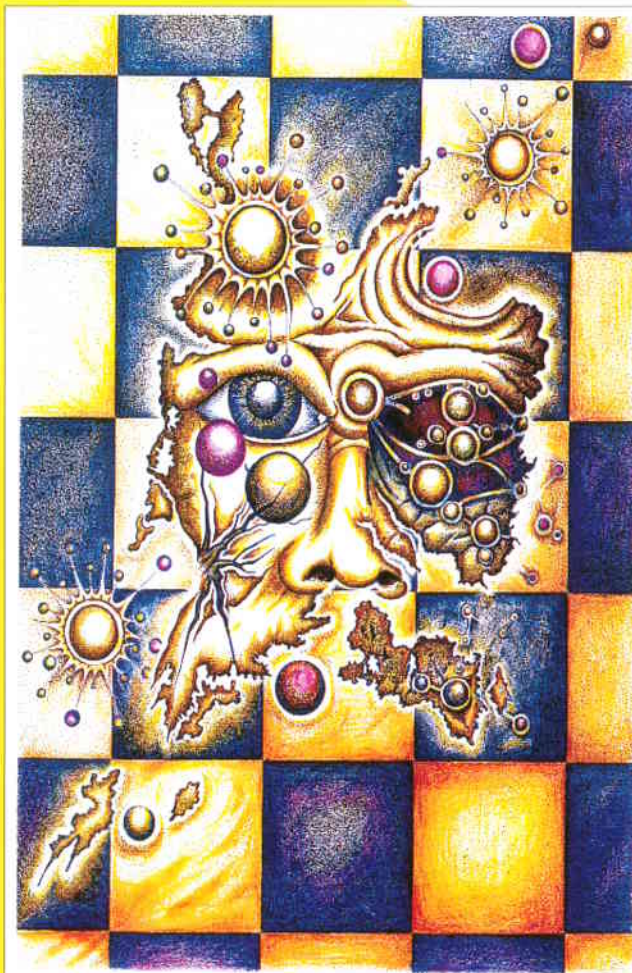
ERÖFFNUNGEN

Königsgambit (Muzio
und Kieseritzky) •
Englische Verteidi-
gung u. v. a.

GESCHICHTE

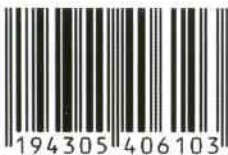
Henk Smout: Histori-
scher Hintergrund des
Standes der Dinge

Peter Anderberg:
Die jüdischen Meister-
schaften 1935 bis 1938

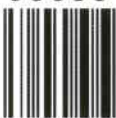


**Vom Stand der Dinge
im Königsgambit**

33



8 0 0 3 3



Liebe Leser,

für das Königsgambit entwickelte ich schon früh eine Schwäche und habe an der Korrektheit dieser Eröffnung seitdem nie wirklich gezweifelt. „Korrekt“ ist sie in dem Sinne, dass Weiß wenigstens remisiert. Zeitweise schien mir 1. e4 e5 2. f4 sogar besser zu sein als zum Beispiel die Spanische Partie. Mit 19 Jahren ging ich daran, das auch beweisen zu wollen. Die erste Aufgabe war bescheiden genug: Ich wollte 2. ... Df6 widerlegen.

Bei diesem Anlauf blieb ich stecken. 30 Jahre später weiß ich immer noch nicht, wie sich 2. ... Df6 widerlegen lässt. Drei Auflagen von „Die Nordwalder Variante“ kamen über den sonderbaren Damenzug heraus, ferner eine holländische Übersetzung. Zumindest habe ich inzwischen gelernt, dass bereits Jaenisch 1842-43 seriöse Analysen zu 2. ... Df6 angestellt hat.

Die fleißige Benutzung der Computer führt heute auch nicht immer zur Verminderung der Auswahl. Im Gegenteil, regelmäßig werden neue, versteckte Pointen gefunden, die zu einer Rehabilitierung alter Varianten führen. Man könnte im Königsgambit vieles analysieren, 10-20 Systeme, alle gut spielbar. Aber was *wird* analysiert? Immer mehr Autoren raten zum Kieseritzky-Gambit. Die Computer sehen hier Schwarz im Vorteil. Gewiss spielt dabei der Horizonteffekt eine Rolle.

Ich versuche ab Seite 46, einiges von diesem Vorurteil zurechtzurücken. Unterstützt wurde ich dabei von Henk Smout (Niederlande), der das Kieseritzky-Gambit so gut kennt wie seine Westentasche. Sein historischer Beitrag gab wichtige analytische Anregungen.

Das verspätete Erscheinen dieser Ausgabe bedaure ich sehr. Ich fürchtete schon, dass mich das Königsgambit mit 5. ... Sf6 mehr Zeit kosten würde als jeder andere Artikel der letzten Jahre, und so kam es dann auch.

Ein neuer Rezensent schickt sich an, mich in Zukunft zu entlasten: Fernschach-GM Klaus Köhler hatte bisher schon viele wertvolle Ideen beigesteuert. Die Leser dürfen sich daher auf seine fundierten Urteile über Eröffnungsbücher freuen. Eine erste Kostprobe gibt es bereits in der vorliegenden Ausgabe.

Ihr
Stefan Buder



1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4
g45. Se5 Sf6. Berliner Verteidigung

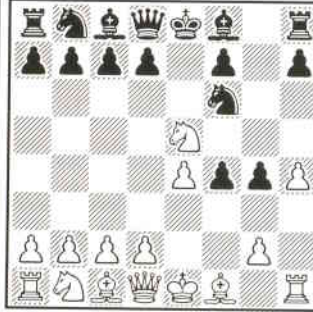


Diagramm 1 Weiß am Zug

Eine umstrittene Hauptvariante
im Königsgambit Seite 34

Inhalt

Leserbriefe	4
Impressum	6

Bent Larsen

Die Provos	9
------------------	---

Computerschach

Arno Nickel: Freistil Teil II	12
-------------------------------------	----

Eröffnungen

Maurits Wind:	
Englische Verteidigung	24
Bücker: Draufgänger-Variante	29
Königsgambit (5. ... Sf6):	
Smout: Der historische Hintergrund des Standes der Dinge	34
Bücker: Kieseritzky-Gambit	46
(Sie sind am Zuge	57)

Schachgeschichte

Peter Anderberg:	
Die jüdischen Meisterschaften 1935 bis 1938	58

Partien (Schara-Hennig-Gambit)	68
-------------------------------------	----

Literatur	70
-----------------	----

Lösungen	81
----------------	----

Register	82
----------------	----

LESERBRIEFE

Antworten von Stefan Bucker

Die Redaktion freut sich über Zuschriften zu Artikeln und zu sonstigen Schachthemen und wird versuchen, Fragen zu beantworten. Veröffentlicht wird nur eine Auswahl der für die Leser interessantesten Briefe. Wir behalten uns vor, längere Texte zu kürzen.

Fajarowicz-Gambit: Es bleiben Sorgen

(Kais. 16, S. 59ff. Krantz: Die Bonsdorff-Variante; Fajarowicz-Gambit)

Erst einmal ein ganz großes Lob an den *Kaissiber*, den ich jedes Mal mit großer Begeisterung verschlinge. Dabei liebe ich nicht nur die launigen Kolumnen von Chrilly Donniger und Bent Larsen, auch die schachhistorischen Beiträge von Alfred Diel sind jedesmal ein Genuss, von den Eröffnungsanalysen ganz zu schweigen. Besonders freue ich mich immer über die Beiträge zum Halloween-Gambit, mit dem ich mich seit 15

Jahren in unregelmäßigen Abständen befasste.

Nun aber zu meiner Anfrage bezüglich *Kaissiber* 16, Seite 60. Es ging um das Fajarowicz-Gambit 1. d4 Sf6 2. c4 e5 3. dxe5 Se4 (A 51 • VO 17.6) 4. Sf3 b6 5. Dd5 4 Lb7 3 6. Dxb7 Sc6 7. Le3!? 2 Lb4† 8. Sbd2.

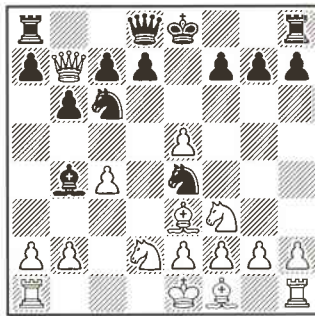


Diagramm 2 Schwarz am Zug

In der Variante B2 geht laut Kjell Krantz das Spiel weiter mit 8. ... a6? („?“ von mir) 9. Sd4 Sxd2 10. Sxc6 Sf3† 11. Kd1 dxc6† usw. Was aber zieht Schwarz auf 9. 0-0-0? Die Gegenüberstellung von weißem Turm und schwarzer Dame ermöglicht es Weiß, genügend Material für die gefangene Dame abzuholen. Nach 9. ... Sxd2 (9. ... Ta7 10. Dxa7) folgt 10. Lg5 f6 11. Ld2 Ta7 12. Dxc6 dxc6 13. Lxb4. Schwarz sollte meiner Meinung nach 8. ... a6 besser zurückstellen und 8. ... Sxd2 spielen. 1 Auf 9. 0-0-0 Tb8 10. Da6 Se4 könnte folgen 11. g3 Lc5 12. Lxc5 Sxc5 13. Da3 De7 oder 13. ... 0-0. Auf 9. Sxd2 hingegen spielt Schwarz 9. ... a6. Jetzt ist auf 10. 0-0-0 Ta7 möglich, 11. Lg5 Le7 12. Lxe7 Kxe7.

Armin Ginschel, Brechen

Bücker: 1 Dass 8. ... a6 wegen 9. 0-0-0! ungenau ist und statt dessen 8. ... Sxd2! mit guten Aussichten für Schwarz folgen sollte, zeigte Lew Gutman in seinem bereits vergriffenen Buch *Gewinnen mit dem Fajarowicz-Richter-Gambit* (2005), *Kaissiber* hatte es bis jetzt noch nicht korrigiert.

2 In der Krantz-Variante 7. Sd4 Lb4† 8. Sc3 0-0 9. Ld2 Sxd2 10. Sxc6 dxc6 11. 0-0-0 Lxc3 12. bxc3 De7 13. Kxd2 Tad8† (Kais. 16, S. 63) glaubt Lew Gutman an weißen Vorteil mit 14. Kc2 Da3 15. Txd4, das ist aber ein Irrtum: 15. ... f6! =.

3 Gutman teilt meine Meinung (vgl. Kais. 2, S. 25), dass 5. ... Lb4†! Schwarz ordentliches Spiel gibt.

4 Schwarz hat im Fajarowicz-Gambit Sorgen, wenn der Weiße Schwächen vermeidet und sich flott entwickelt. Gutman legt den Finger auf die Wunde, er arbeitet als Hauptvariante heraus: 5. Sbd2 Lb7 6. g3 Lc5 7. Sxe4 Lxe4 8. Lh3!. Eine brisante Stellung. Lew Gutmans Rat lautet 8. ... h5 9. 0-0 h4 10. Sxh4 mit Verwicklungen, allerdings fürchte ich 9. Lf4 ±. Falls hingegen 8. ... De7 9. 0-0 h6, so ist 10. Ld2 Sc6 11. Lc3 Td8 12. a3 a5 13. Sd2 Lh7 14. Sb3 Sxe5 15. Sxc5 sehr überzeugend (Analyse Gutmans). Diese Positionsmethode bereitet also Sorgen. Vielleicht verzichtet Schwarz besser auf das „aktive“ 6. ... Lc5 und sucht mit 6. ... Sc5 7. Lg2 g6 8. 0-0 Sc6 Zuflucht in dem alten Schema, Marke „Erst entwickeln, dann schau’n mer mal.“ Ein Beispiel: 9. Sb1 Se6 10. Le3 Lg7 11. Dd2 (möchte den schwarzen Plan 0-0 & Te8 verhindern: 11. ... 0-0? 12. Lh6) 11. ... d6!? 12. exd6 Dxd6 bzw. 12. Lh6 Lxe5, immerhin mit Rückgewinn des Bauern. In beiden Fällen besitzt Schwarz passable Chancen, sich zu halten.

Kaissiber

Stefan Bucker
Bispingallee 7
D-48356 Nordwalde

Tel.: (0 25 73) 42 63
Fax: (0 25 73) 42 93
E-Mail: redaktion@kaissiber.de
Homepage: www.kaissiber.de

Abonnenten-Service:

Bei allen Fragen bezüglich Ihres Abonnements wenden Sie sich bitte an die *Kaissiber*-Redaktion, Anschrift siehe oben.

Bestellungen früherer Hefte bitte an die Verlagsanschrift. Alle Hefte sind noch vorrätig. Preis eines Heftes: 6,10 Euro + 0,90 Euro Porto. Ab 2 Heften portofreie Zusendung. Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung.

Statistik zum (Muzio-)Polerio-Gambit

(Kais. 13, S. 22ff. Thomas Stock: Das Vermächtnis des Kiebitzes)

Da Sie in „Am Triumphlager des Königsgambits“ in *Kaissiber* 32, Seite 35, auf das Muzio-Gambit in *Kaissiber* 13 zurückverweisen, habe ich mich entschlossen, doch ein paar Anmerkungen zu ebendiesem zu machen.

Zunächst darf ich darüber informieren, dass TGT 1 (über das in *Kaissiber* 13 im Wesentlichen berichtet wurde) bis ins Jahr 2001 mit insgesamt 322 Partien fortgesetzt wurde. Im Jahr 2001 zog ich wegen des Bonn-Berlin-Gesetzes nach Bonn um. Ich lernte Anfang 2002 meine Frau kennen, mit der ich seit Mitte 2002 glücklich verheiratet bin. Ich lerne seitdem die thailändische Sprache und spiele kein Schach mehr.

In TGT 1 hatte ich ca. Mitte/Ende 2000 das Thema etwas auf die Vorgabezüge **1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4** (C 37 • KG 1.1.5) erweitert, ohne 5. 0-0 (Polerio, 1579-80) zur Pflicht zu erklären. Es wurden aber lediglich zwei Partien nicht mit 5. 0-0 fortgesetzt (5. Se5, 1:0 sowie 5. Sc3, 1:0; nur 5. Lxf7† und 5. d4 kamen nicht vor).

Von den 320 Partien, die tatsächlich gespielt wurden, landeten 48 im Schlüssel „frühe Abweichungen“. Dabei handelt es sich überwiegend um Partien, die mit 5. 0-0 begonnen wurden, aber nie von einer der Parteien je aufgenommen wurden, so dass sie für die andere Partei gewertet wurde. Ich darf dennoch hier die Statistik der jeweiligen Hauptvarianten in *Kaissiber* 13 auf der Grundlage der im Thematurier TGT 1 gespielten Partien übermitteln:

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4 5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6

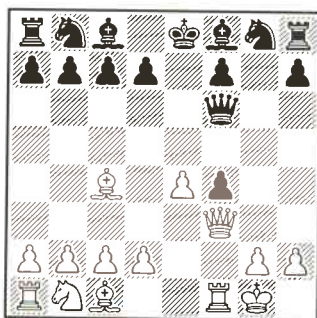


Diagramm 3

Weiß am Zug

- A. Alte Tricks I: Klassisch **7. e5 Dxe5 8. d3** 29 Partien +8 =5 -16
 ■ Lean Angriff, 8. ... Lh6 9. Sc3 Se7 10. Ld2 Sbc6 11. Tae1 Df5
 (Pausen) 12. Sd5 Kd8 **13. De2** 13 Partien, Bilanz: +3 =3 -7
- B. Alte Tricks II: Doppeltes Muzio **7. e5 Dxe5 8. Lxf7†**. 40 Partien „Semi-d'Avalos, Cochrane, Young“, davon (evtl. Zugumst.) 39 der Version
 5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 7. e5 Dxe5 8. Lxf7† 39 Partien +10 =1 -28
 ■ B1 Keres (8. ... Kxf7 9. d4) **9. ... Dxd4†** +8 =1 -9
 ■ B2 Steinitz (8. ... Kxf7 9. d4) **9. ... Df5** +2 =0 -19
- C. Alte Tricks III: Das namenlose **7. c3** 10 Partien +4 =0 -6
 ■ C1 „klassisch“ **7. ... Sc6** +3 =0 -3
 ■ C2 Bückler **7. ... d6** +0 =0 -3
- D. Schlaue Versuche I: McDonnell-Falle **7. /8. b3** 7 Partien +3 =1 -3
- E. Schlaue Versuche II: Abtauschvariante **7. d3** 50 Partien +16 =11 -23
 ■ E1 A. S. Meisels aus Marseille **7. ... Lh6** +12 =9 -8
 ■ E2 Rosenthal/Taubenhaus **7. ... Sc6** +1 =1 -14
- F. Bello-Gambit: **7. Sc3!** Bell 1841 & Cordel 1869, fortgesetzt mit 7. ...
 Dd4† 8. Kh1 Dxc4 23 Partien +13 =1 -9
 ■ F1 Klassisches Bello (**9. d3**) +0 =0 -2
 ■ F2 Baldwin-Variante (**9. Sd5**) +0 =0 -1
 ■ F3 Stock-Variante (**9. b3**) +13 =1 -4
 ■ F4 Tarrasch-Variante (**9. Dxf4**) +0 =0 -0
 ■ F5 Abgel. Bello-Gambit/ Jaenisch, **7. ... Se7** +0 =0 -2
- G. Dänische Verteidigung: **6. ... De7** 20 Partien +10 =3 -7
 ■ G1 **7. d4** +8 =1 -5
 ■ G2 **7. Dxf4** +1 =1 -2
- H. Die Brentano-Variante: **5. ... d5** 62 Partien +23 =12 -27
 ■ „H0“ **6. Lxd5** +7 =5 -16
 Varianten mit **6. exd5 gxf3 7. Dxf3 Ld6 8. d3 Se7 9. Lxf4 Lxf4**
 10. Dxf4 0-0 11. Sc3 Sg6 schnitten so ab:
 ■ H1 **6. exd5 gxf3 ... 12. Dg3** +0 =0 -4
 ■ H2 **6. exd5 gxf3 ... 12. Dh6** +4 =5 -1
 ■ H2 **6. exd5 gxf3 ... 12. De3** +0 =0 -3

5. 0-0, Gesamtergebnis aus insgesamt 320 Partien: **+132 =35 -153**

Im Sinne von Theorie würde ich das heute so anordnen:

Vom Krankenlager des (Muzio) Polerio-Gambits

1. e4 e5

2. f4 exf4

3. Sf3 g5

4. Lc4 g4

5. 0-0 gxf3

a) 5. ... d5? 6. exd5 gxf3 7. Dxf3 Ld6

8. d3 Se7 9. Lxf4 Lxf4 10. Dxf4 0-0

11. Sc3 Sg6 12. Dh6 ± (+4 = 5 -1)

6. Dxf3 Df6

b) 6. ... De7? 7. Dxf4 Dc5† 8. Tf2! ±

(+1 = 1 -0)

7. Sc3!

c) 7. d3? Sc6! (7. ... Lh6? 8. Lxf4! Lxf4

9. Dxf4 Dxf4 10. Txf4 Sbc6 11. Taf1

Sd4 12. Lxf7†! ± [+2 = 3 -0]) 8. Lxf4

d6! 9. Sc3 Le6 10. Sd5 Dd8! -+, mit der Bilanz (+0 = 0 -8).

d) 7. e5? Dxe5

d1) 8. Lxf7† Kxf7 9. d4 Df5 10. De2

(10. Sc3 Sf6 11. Lxf4 d6! -+; 10. g4

Dg6 11. Lxf4 Sf6 12. Le5 Le7 13. Sc3

d6! 14. Lxf6 Lxg4! -+) 10. ... d6! 11.

Sc3 Dg4 -+ (+0 = 0 -3).

d2) 8. d3 Lh6 9. Le2 Se7 10. Sc3 Sbc6

11. Tae1 Df5 12. Sd5 Kd8 13. De2 De6

14. Sxe7 Dxe7 15. Lc3 Tg8 16. Dh5

Dg5 17. Tf2 Tf8! -+ (+0 = 0 -2).

e) 7. c3? d6! † (+0 = 0 -3).

f) 7. b3?! Dxa1 8. Sc3 Lc5† 9. Kh1

Se7! -+ (+0 = 0 -0).

7. ... Dc5†

8. Kh1 Dxc4

9. b3! ±/ =.

Wenn ich mir das jetzt so ansehe, muss man daraus wohl schließen:

1. Dass das doppelte Muzio zu nichts führt, war Ihnen schon 1986 bewusst (s. *D. neue Königsgambit*).

2. Die Auffassung, dass das klassische Muzio wegen 17. ... Tf8 kein remis für Weiß ist, teilen Sie seit 1997 mit mir.

3. M.E. ist jedoch auch 7. d3 nicht spielbar! Nach 7. d3? **Sc6!** 8. Lxf4 d6! 9. Sc3 Le6 10. Sd5 Dd8! -+ scheint mir Weiß chancenlos zu sein. Ich habe das selbst schon mit Schwarz gespielt und hatte kein Problem, den ganzen Punkt zu erringen. Das Endspiel nach dem Abtausch (7. ... Lh6 8. Lxf4 etc.) dürfte dagegen auch nach meiner zwischenzeitlichen Auffassung eher Weiß Vorteile bieten.

Was bleibt? Die Stock-Variante im Bello-Gambit? Da hatte Giulio Cesare Polerio 1579 mal so eine Idee. Die Idee steht über 200 Jahre lang als remis in den Büchern – und 1999 hat Stock so eine Idee, die Polerio retten könnte?

Ich glaube selbst nicht daran. Nur:

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4

5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6 7. d3 Sc6!

8. Lxf4 d6! 9. Sc3 Le6 10. Sd5 Dd8!

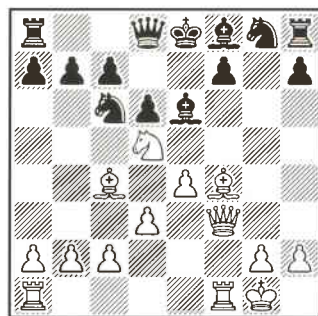


Diagramm 4

Weiß am Zug

-+. ❶ Das ist in Ihrem Buch *Das Neue Königsgambit* (1986) nicht erwähnt. Es wurde jedoch in TGT 1 achtmal als Verteidigungswaffe gewählt, nachdem es von Yoos in TGT 1 eingeführt wurde (also ein schwarzes Analyseloch in *DnK*).

Kaissiber

IMPRESSUM

ISSN: 0948-3217

Verlag und Redaktion:

Stefan Bucker (Chefredakteur)

Bispingallee 7, D-48356 Nordwalde

E-Mail: redaktion@kaissiber.de

www.kaissiber.de. Fax: (0 25 73) 42 93;

Tel.: (0 25 73) 42 63.

Redakteur: Maurits Wind

Zeichner (Rubrik-Köpfe u.a.):

Zygmunt Nasiolkowski, Mo-

zartstr. 9, 58509 Lüdenscheld.

www.nasiolkowski.de

Abonnenten-Service:

Alle Fragen bezüglich Ihres Abonnements richten Sie bitte an die *Kaissiber*-Redaktion, Anschrift siehe oben.

Preise: Einzelheft EUR 6,10

Abonnement (= 4 Hefte, inkl. Porto):

Inland EUR 22,50 (inkl. 7% MwSt.);

Ausland EUR 24,50

Vertriebsbetreuung: SI special-

interest MD & M Pressevertrieb GmbH

& Co. KG, Nordendstraße 2, 64546

Mörfelden-Walldorf, Tel.: (0 61 05) 97

50 60

Bedingungen: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Text- und Bildbeiträge übernimmt der Verlag keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Einsender stimmen redaktioneller/kürzender Bearbeitung zu. Der Verlag geht davon aus, dass die Post Änderungen der Anschrift an ihn weitergeben darf, damit die Heftzustellung ohne Unterbrechung erfolgt. Andernfalls muss gegen die Regelung Widerspruch beim Verlag eingelegt werden.

Tipp für Einsender: Wir bitten um genaue Angaben zu den Quellen.

Druck: Strube OHG, Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg.

Auflage: 5.800 Exemplare

Anzeigenpreise: Es gilt Preisliste

Nr. 3 vom Januar 2002.

Anzeigenverkauf: Stefan Bucker,

Tel. (0 25 73) 42 63, Fax (0 25 73) 42 93.

E-Mail: redaktion@kaissiber.de

Titelseite: „Spiralturm“, Grafik von

Zygmunt Nasiolkowski, Lüdenscheld.

Und die Verteidigung behielt achtmal die Oberhand (nicht nur nach 11. Lg5 Dg5, sondern auch beispielsweise nach 11. Dh5 Sf6 12. Dg5 Sd7 13. Dh5 Tg8.

Ergo: **7. e5?** und **7. d3?** verdienen beide ein Fragezeichen.

Die Stock-Variante des Bello-Gambits hat zwei Probleme (neben der Ablehnung des zweiten Figuren-opfers 7. Sc3 Se7, Jaenisch).

● Meiner Ansicht nach sollte 1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4 5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6 **7. Sc3** Dc5† 8. Kh1 Dxc4 9. b3! **Dd4** (Carmelo Coco) kein ernsthaftes Problem darstellen. Analysen von SF Vossen ergaben nach 10. Lb2 f6 (10. ... Dg7? 11. Dxf4 mit [entscheidendem] Angriff) 11. e5! eher Vorteil für Weiß. Ich habe selbst ernsthaft Schwierigkeiten, die Idee hinter 9. ... Dd4 zu erkennen, und habe das nie selbst analysiert.

● Ein ernsthafteres Problem ergibt sich nach 9. ... De6 **10. sd5** Ld6! 11. e5 Dxe5! 12. La3 Kd8 13. Tae1 Dg5! 14. Dc3 (von mir ursprünglich als remis eingeschätzt) 14. ... Dxd5 15. Dxb8 Dg5 16. Txf4 c5!. Ich konnte dieses Problem bisher nicht lösen und würde daher der Alternative **10. Lb2** ... kleinlaut den Vorzug einräumen. – Und wenn das alles nichts hilft, dann ist 1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4? g4! hoffnungslos für Weiß!

Die 322 Partien des Turniers TGT 1 sind unter <http://polerio.de/cbv/tgt001refined.cbv> online abrufbar. Ich werde vermutlich versuchen, ein kleines Turnierbuch zu TGT 1 unter <http://www.polerio.de/> (oder <http://gcpolerio.blogspot.com/>) zusammenzustellen. Ich fürchte jedoch, dass das Polerio-Gambit nicht spielbar ist. Zuletzt noch vier Partien aus TGT 1 von gewissem Wert für die Theorie:

Nickels „Freistil“ in Heft 32 am beliebtesten

Mit Abstand am meisten Lob von der Leserschaft erntete „Freistil“, verfasst vom Berliner Verleger und FS-Großmeister Arno Nickel. Zwar urteilte Martin Ramsauer: „eine Art Schach zu spielen, die ich wohl nie wahrnehmen werde“, doch gefiel ihm und anderen Lesern der Beitrag gerade deswegen: „Einblicke in eine völlig fremde Welt.“ Der in diesem Heft mit einem zweiten Teil fortgesetzte Beitrag bekam 43 Punkte, nur Peter Anderbergs „Sammi Fajarowicz 100 Jahre“ konnte da noch einigermaßen folgen – Platz zwei mit 29 Punkten. Von den Theorie-artikeln war Michiel Winds „Vorsicht Skandinavisch!“ am weitesten vorn zu finden (22 Zähler), vor Bückers „Am Triumphlager des Königs-gambits“ (20) und Klaus Gawehns' „Owen-Verteidigung. Teil 2“ (11). An der Kür nahmen zehn Leserteil, die ihre „Top-5-Liste“ fristgerecht an die Redaktion sandten. Je nach Listenplatz werden für die Beiträge 5, 4, 3 ... Zähler vergeben. Unter den Einsendern wurde das Buch von John S. Hilbert: *Essays in American Chess History* („Caissa Editions“, Yorklyn/USA 2002) ausgelost; diesmal gewann: **Stefan Kahlhorn** (Greifswald). Für den **neuen Wettbewerb** setzt die Redaktion den Band von John S. Hilbert: *New York 1940* („Caissa Editions“, Yorklyn/USA 2002) aus, der unter den Einsendern verlost wird. Bitte senden, faxen oder mailen Sie Ihre **Top-5-Favoriten-Liste** dieser Ausgabe bis **Ende Dezember 2008** (Einsendeschluss) an die Redaktion.

M. FRUTH 2017 – J. HEESSEN
TGT 1; 1999

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4
5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6 **7. Sc3** Dd4†
8. Kh1 Dxc4 **9. b3** De6 10. Sd5 (10.
Lb2!?) Ld6 **11. Lb2** (bewusst als
Alternative zu 11. e5?! gespielt)
11. ... f6 12. d4 Se7 13. c4 Sxd5 14.
exd5 Df5 15. Tae1† Kd8 16. c5 Le7
17. De2 Te8 18. d6 Sc6 19. d5

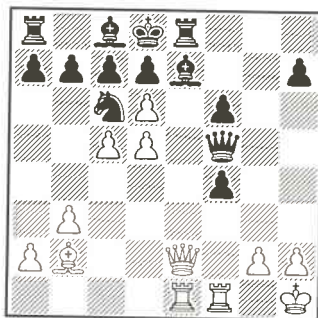


Diagramm 5 Schwarz am Zug

19. ... Dxd5? (19. ... cxd6 –+ Ana-lyse Fruth) 20. dxe7† Sxe7 21. Lxf6

Dxc5 22. b4 Dd6 23. Txf4 c5 24. De3
b6 25. bxc5 bxc5 26. Lh4 Kc7 27. Tc4
Db6 28. Txc5† Sc6 29. Txc6† Dxc6
30. Dxe8 La6 31. De5† Kc8 32. Tb1
Lb7 33. De8† Kc7 34. Lg3† d6 35.
De7† Kc8 36. De6† Kc7 37. Lxd6†
Kd8 38. De7† Kc8 39. Tg1 La6
40. Lg3 Lb5 41. Td1, und Schwarz
gibt auf.

Zwei Partien von mir mit der Däni-schen Variante, die zwar remis endeten, ich mich jedoch jeweils mit Weiß und Schwarz in der bes-teren Position wähnte (zur Veran-schaulichung, warum ich 7. Dxf4 den Vorzug vor 7. d4 einräume):

E. RAFFAELE 2348 – STOCK 2166
TGT 1; 2001

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4
5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 De7 **7. d4** Sc6
8. Lxf4 Sxd4 9. Dd3 Se6 10. Sc3 c6
11. e5 Sxf4 12. Txf4 Sh6 13. Dd2 Lg7

14. Te1 Kd8 15. Tf3 Te8 16. Kh1 f6
17. e6 Kc7

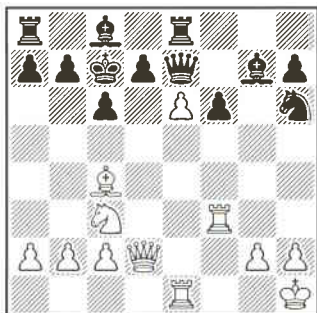


Diagramm 6 Weiß am Zug

18. Sb5† cxb5 19. Lxb5 f5 20. Tee3
d6 21. Lxe8 Lxe6 22. La4 Sg4 23. Te2
Le5 24. h3 Tg8 25. Lb3 Lxb3 26.
axb3 Dh4 27. Dd5 Tf8 28. Kg1 Sf6
29. Da5† Kb8 30. Txe5 dxe5 31.
Dxe5† Ka8 32. Txf5 Dh6 33. De7
Dc1† remis

T. STOCK 2166 – RAFFAELE 2348
TGT 1; 2001

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4
5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 De7 7. **Dxf4** Dc5†
8. **Tf2** f6 9. e5 d5 10. exf6 dxc4
11. f7† Kd8 12. b3

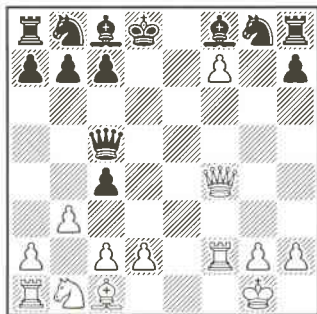


Diagramm 7 Schwarz am Zug

12. ... cxb3 13. axb3 Sh6 14. Df6†
De7 15. Dxh8 Sxf7 16. Dg8 Le6 17.
La3 c5 18. Sc3 Sd7 19. Taf1 Kc7 20.
Dg3† Sfe5 21. d4 Dg7 22. dxe5
Dxg3 23. hxg3 Kc6 24. Se4 Le7 25.
Sf6 b5 26. Td1 Sf8 27. Tf3 a5 28. Kf2
a4 29. c4 b4 30. Sd5 Lg5 31. Lxb4
remis.

Und noch mein letzter Versuch,
die klassische Variante zu retten
(beide Parteien hatten den Snosko-
Borowski zur Hand):

STOCK 2166 – L. SCHUELER 2050
TGT 1; 2001

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. Lc4 g4
5. 0-0 gxf3 6. Dxf3 Df6 7. e5? Dxe5
8. d3! Lh6 9. Sc3 Se7 10. Ld2 Sbc6
11. Tae1 Df5 (Paulsen) 12. Sd5 Kd8
13. De2. Lean-Angriff. 13. ... De6.
„Siebente Verteidigung.“ 14. Lc3.
„3. Angriff.“ 14. ... Dxe2 15. Txe2
Tg8 (15. ... Te8 Werner – Mirot-
worski, FS Niwa 1913) 16. Sxf4 d6
17. Lxf7 Tf8

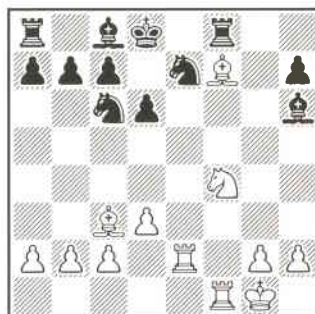


Diagramm 8 Weiß am Zug

18. Se6† Lxe6 19. Txe6 (eine Neue-
rung; 19. Lxe6 Snosko-Borowski)
19. ... Sg6 20. Lxg6 hxg6 21. Txf8†
Lxf8 22. Txg6 Kd7 23. h4 Se7, und
Weiß gab auf.

Dr. med. Thomas Stock, Bonn

Bücker: Herzlichen Dank für den
Überblick, der Ihre Abhandlung
in *Kaissiber* 13 auf perfekte Weise
ergänzt. Derzeit halte ich selbst
4. h4 (s. Beitrag in diesem Heft) für
solider als 4. Lc4, obwohl ich 1986
den Läuferzug empfohlen hatte,
s. *Das neue Königsgambit*.

① Das hier sehr schön illustrierte
Rezept, Material zu erbeuten und
dann in die Bauchlage zu gehen,
erinnert mich an das eigene 1. e4

e5 2. f4 **Df6** und ggf. Dxf4. Ihre
Diagrammstellung sehe ich mir
irgendwann näher an, für einige
Monate habe ich aber Abstinenz
von 1. e4 e5 2. f4 verdient; genug
ist genug. Dem PC gibt die Lage
immerhin einige Rätsel auf, mehr
als Ihr „+“ andeutet: 11. Kh1!?
(-0.36) 11. ... Dd7 12. Df2 Kd8!?
13. d4 Kc8!? 14. Le3 Kb8!? will
RYBKA 3 auf Tiefe 20 spielen. Und
wenn man „ihr“ dann noch glaubt
(was nach der Königswanderung
aber schwer fällt), soll 15. Lb5 a6
16. La4 zu Ausgleich führen.

Ich danke Ihnen herzlich für die
Pionierarbeit, die Sie im Muzio-
Polverio-Gambit geleistet haben. Ob
sich die von Ihnen festgestellten
Probleme noch kurieren lassen,
wird sich zeigen.

Kürzel und Codes

+–	Weiß steht auf Gewinn
±	Weiß ist deutlich im Vorteil
±	Weiß steht leicht besser
=	Die Lage ist ausgeglichen
∞	Die Lage ist unklar
⚖	Kompensation für das Material
⚖	Schwarz steht leicht besser
±	Schwarz steht deutlich besser
–+	Schwarz steht auf Gewinn
↑	mit Initiative
DSZ	Deutsche Schachzeitung
DSBl	Deutsche Schachblätter
ECO	Enzykl. d. Schacheröffnungen
FS	Fernschach
MOP	Encyclop. Modern Chess Openings
MOB	The Myers Openings Bulletin
NCO	Nunn's Chess Openings
TB	Turnierbuch
WSZ	Wiener Schachzeitung
(1:0, 55)	„Weiß gewann in 55 Zügen“.

Eröffnungscodes.

Verbreitet ist der Code des Informator-
Verlages, welcher alle Systeme in 500
Fächer (A 00 bis E 99) sortiert. Die
Klassifikation von *New in Chess* wird
hier parallel verwendet. Nic-Codes
beginnen mit zwei Buchstaben, so
steht KI für King's Indian (Königs-
indische Verteidigung).



ARIK BRAUN
Foto:
Harald Fietz, Berlin

Die Provos

VON BENT LARSEN, ARGENTINIEN

Das Beispiel kommt gerade aus Holland, dadurch ergab sich der Titel von selbst. Es geht um Leute, die nicht mit einer Provokation pro Partie zufrieden sind.

Die Provos waren organisierte Anarchisten!! Sie erkannten nach wenigen Jahren: das funktioniert nicht. Deshalb wurde die Organisation aufgelöst. Sie hatten ihr Programm allerdings zu hundert Prozent verwirklicht: ein neuer Bürgermeister, ein neuer Polizeichef und weiße Fahrräder. Die Partie wurde in Wijk aan Zee gespielt, in der C-Gruppe.

E. GRIVAS – A. BRAUN

Damengambit (D 11 • SL 1.4.13)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sf3 Sf6 4. Sbd2
So weit ist es schon gekommen. Weiß respektiert die Drohungen dxc4 und a6!! Schwarz kann gesund 4. ... Lf5 antworten. Oder solide 4. ... g6. Dagegen erscheint 4. ... Db6 (Simon Alapins Idee gegen 4. Sc3) hier nicht angebracht wegen 5. Dc2.

4. ... Lg4?! Die erste.

5. Se5 Lf5?! Die zweite. – Die erste war nicht so schrecklich. 5. ... Le6! ist gesund, gefolgt von g6 (auf 6. Sdf3 hat Schwarz ... Se4).

„Ohne Krawatte“

Unter diesem Motto gibt es Raum für alle möglichen Ideen und Fragen. Die Leser von *Kaissiber* sind eingeladen, Bent Larsen direkt zu schreiben:

**Bent Larsen
Dorrego 180
RA-1640 Martinez
Prov. de Buenos Aires
Argentinien/Argentina**

Sie können den Brief in Deutsch abfassen.

Foto: Thorbjørn Røsenlund



6. e3 e67. Die dritte, und das ist zu viel. Schwarz muss wählen, 6. ... Sbd7 oder 6. ... g6. 7. g4! Lg6 8. h4 dxc4. 8. ... h5 9. Sxg6 ist nicht spielbar. Jetzt ist 9. h5 ganz schön, Weiß will aber mehr. 9. Lxc4 Le4. Ein Kommentator nennt 9. ... Sbd7 „notwendig“. Was gibt es dann gegen 10. f3? Selbst habe ich mit 9. ... Lb4 experimentiert. Zuerst ging es dann gut nach 10. Db3 De7 11. f3 h5, aber mit direkt 10. f3 h5 verhielt es sich anders. Das „Paar“ Db3/De7 begünstigte Schwarz.



Diagramm 9 Weiß am Zug

10. Sxf7! Kxf7 11. Sxe4 Sxe4 12. Df3! Sf6 13. g5

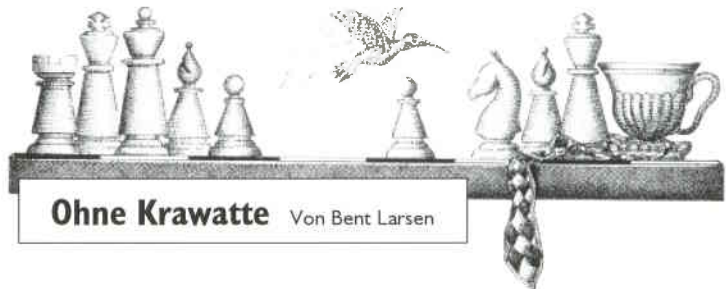


Diagramm 10 Schwarz am Zug

13. ... Lb4?? Ein grober Fehler. Besser ist zum Beispiel 13. ... Le7 oder 13. ... Sd7. Und das Beste ist vielleicht 13. ... Sa6!. Das Endspiel nach 14. gxf6 Dxf6 15. Dxf6! gxf6 16. Lxa6 bxa6 gibt sehr gute Remischancen: Entweder auf der g-Linie, oder nach 17. Tg1 Tb8 via der

fünften Reihe, die zwischen a5 und h5 viele Möglichkeiten bietet. Im Mittelspiel, wo Sc7 e6 deckt, steht Weiß etwas besser. Nicht so arg viel. Das andere Schachgebot ist interessant: 13. ... Da5! 14. Ld2 Lb4 15. 0-0-0 Lxd2! 16. Txd2 Sd7 17. Tg1 und hier ist 17. ... Tac8 zu gefährlich wegen 18. Lxe6! 14.

Ke2! Sbd7 15. a3 Le7 16. Df5! Sf8 17. gxf6 Lxf6 18. Ld2 Db6 19. h5 Te8 20. Lb4 a6. Er hat schon resigniert. 21. Tag1 Tg8 22. Tg3 Dd8 23. Thg1 Db6. Warum nicht 23. ... Sd7 24. Dg6! 24. h6, Schwarz gibt auf. Wegen kurzer Varianten wie 24. ... g6 25. Dxf6! Kxf6 26. Tf3 matt. Oder 24. ... g5 25. f4.



Die Frage war mir schon mehrfach gestellt worden. In *Kaissiber* kam sie 2005, in „Ohne Krawatte“, von Klaus Rathe, Jena. War es denkbar, dass die im Olympiabulletin von München 1958 angegebene Zugfolge richtig war? Ex-Weltmeister Smyslow und der Unterzeichnete konnten doch nicht beide diese einfache Räumungskombination übersehen haben?

lag mir aber die Notation dieser Partie nicht vor. Das hat sich nun geändert! Die Partiemitschrift, zusammen mit zirka tausend anderen, ist nach mehr als 20-jährigem Aufenthalt bei Jan Loeferberg wieder bei mir. Und da steht es. Das Bulletin ist korrekt!! Die sonst von Smyslow stark gespielte Partie verdient eine Wiederholung:

SMYSLOW – LARSEN

München 1958 (Olympia, Rd. 7)
Sizilianisch (B 25 • SI 45. 8)

1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 d6 6. f4 f5 7. Sf3 Sf6 8. 0-0 0-0 9. Kh1. Darauf war ich auch gekommen. Die Schwächung 9. h3 (mit Kh2) gefiel mir nicht. Meine Antwort halte ich aber für reinen Luxus. Richtig 9. ... Tb8! 9. ... Ld7(?) 10. Le3 Tb8 11. De2!. Das Einschalten von a4/a6 ist normalerweise für Schwarz günstig. 11. ... b5 12. Lg1 b4. 12. ... a5 13. a4 ist unangenehm. Vielleicht 12. ... Se8!?. 13. Sd1 Se8 14. c3 Sc7(?). Der folgende Zug überraschte mich. Besser 14. ... a5, und vielleicht noch besser

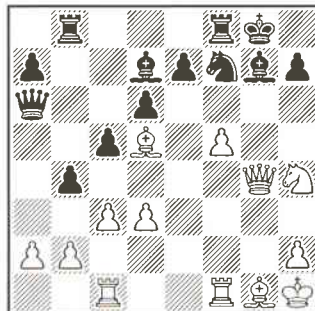


Diagramm 11 Weiß am Zug

So war laut Bulletin die Stellung nach 23. Lg2-d5 Da5-a6?? Es folgte 24. Tc2 Kh8. War es nicht in Wirklichkeit 23. ... Kh8 (geht aus zwei Fesselungen) 24. Tc2 Da6. Nach meiner Meinung: Ja. Leider

14. ... Da5!?. 15. Tc1 Se6? 16. Se3 Da5?. Konsequent, der a2-Bauer soll ja ungedeckt sein. 16. ... bxc3 war aber besser. 17. exf5 gxf5 18. Sh4 Sed8? Hilfe! Ich vermag plötzlich nicht zu sehen, was nach 18. ... bxc3 los ist.



Diagramm 12 Weiß am Zug

19. g4! fxc4 20. f5 Se5? Auch schwach, die Stellung war aber schwierig. Auch an dieser Stelle musste 20. ... bxc3 versucht werden. 21. Sxg4 Sxg4??.

Jedenfalls hätte ich hier Probleme stellen können mit einem Zug wie 21. ... Le8!?. 22. Dxc4 Sf7 23. Ld5 Da6?? Sieht die Drohung Ld4 nicht. 24. Tc2? Sieht es auch nicht. 24. ... Kh8 25. Tg2 Lh6 26. Dh3 Lc6 27. c4 Lxd5 28. cxd5 Sg5 Oder 28. ... Dc8 29. Le3! mit meinem Lieblingskommentar: alle Offiziere greifen an! 29. Sg6† Kg7 30. Sf4 Tf6 31. Se6† Kh8 32. Sxg5 Lxg5 33. Txc5 Dxa2 34. Dg2 Tf7 35. Ld4†(!). Da kam der Zug! Hier wäre 35. Le3 aber genau so gut. 35. ... cxd4 36. Tg1 Tff8 37. Tg7. Schwarz gab auf.

Während mehr als einem halben Jahrhundert habe ich ab und zu solche Briefe bekommen: junge Männer zwischen 15 und 24 Jahren, die fragten, ob sie sich dem professionellen Schach widmen sollten. Eine feste Linie in meinen Antworten ist gewesen: das ist eine persönliche Entscheidung.



BENT LARSEN in München 1958

Foto: TB Kampf der Nationen

Vor vier Jahren war es ein 22-Jähriger aus Portugal. Er hatte sogar ein Forschungsprojekt. „Reine Forschung“ war es aber nicht. Das Ziel war, 300 Elopunkte zu gewinnen und einen Titel zu erwerben. Er hoffte, dafür ein Stipendium zu kriegen. Unter vielen Fragen auch diese: Soll ich statt Sizilianisch Caro-Kann spielen. (Das war mein Rat vor mehr als 40 Jahren, heute bin ich nicht mehr

sicher.) Erkenne dich selbst! Jetzt kamen solche Briefe aus Deutschland und der Schweiz. Ich bleibe bei meinen alten Antworten. Repertoire-Fragen: Erkenne dich selbst! Ein gutes Buch über 1. b3: das gibt es wahrscheinlich, aber ich kenne es nicht. Der Überraschungseffekt ging verloren. Turniererfolge: es ist eine Energiefrage. Als Kramnik 18 war, siegte er ziemlich oft mit 1. f4.



DIE SOWJETISCHE MANNSCHAFT in München 1958 mit dem Hamilton-Russel-Pokal. (Sitzend: Smyslow, Botwinnik. Stehend: Tal, Bronstein, Keres, Kotow, Petrosjan)



Freistil Teil 2

VON ARNO NICKEL, BERLIN

Am Ende des ersten Teils wurde die Frage aufgeworfen, warum nicht mehr Schachspieler als bisher vom Freestyle-Schach in den Bann gezogen wurden und ob sich dies künftig ändern könnte. Wenn die freie Wahl von Hilfsmitteln tatsächlich einer „zeitgemäßen Synthese von Nahschach, Computerschach und Fernschach“ (Kais. 32, S. 12) entspricht, müssten dann nicht die großen Schachverbände, FIDE und ICCF, Interesse für die neue Schachdisziplin zeigen?

Das Freestyle-Schach befindet sich gegenüber der großen Schachwelt in einer ähnlichen Position wie diese gegenüber der Gesellschaft insgesamt. Jahrzehntelange Bemühungen, Schach als olympische Sportart zu etablieren, ihm mehr öffentliche Anerkennung zu verschaffen, haben manches zu Wege gebracht, doch keinen wirklichen Durchbruch. Gelegentliche Schachskandale lassen solche Bemühungen sogar im Nachhinein als lächerlich erscheinen, wenn

Anspruch und Realität meilenweit auseinanderklaffen. Während das Schachspiel selbst kaum etwas von seiner edlen Aura eingebüßt hat – auch nicht durch die Computer –, plagen sich die Schachspieler mit einem Imageproblem, das auch auf einem Vermittlungsproblem beruht: Worum es beim Schach geht, was seinen Ideenreichtum und seinen ästhetischen Reiz ausmacht, können nur Schachspieler verstehen, es ist nicht so offensichtlich wie der genial getretene Freistoß eines Fußballers oder die Boxerfaust im Superzeitlupen-Anflug auf das Gesicht des Gegners. Die spröde Wahrheit lautet: Man muss sich dem Schach für gewisse Zeit mit Haut und Haaren verschrieben haben, bevor man auch nur ansatzweise etwas davon versteht. Wäre es nicht so, dann hätte das Schachspiel kaum die Magie, die intelligente Menschen „lebenslanglich“ (A. Koblenz) in ihren Bann ziehen könnte. Wie soll man nun der großen Schar der

Schachlaien trotzdem etwas von den realen Schachkämpfen nahebringen, ohne dass Missverständnisse entstehen und Nebensächliches ein Übermaß an Aufmerksamkeit auf sich zieht? Am Ende sind manche Schachjournalisten und -funktionäre sogar froh, mit einem so lächerlichen und unappetitlichen Thema wie „toiletgate“ (anlässlich des Matches Topalow – Kramnik 2005) weltweite Aufmerksamkeit zu erzielen, obwohl die an sich interessante Problematik des elektronischen Dopings und der psychologischen Kriegsführung nur oberflächlich und verzerrt gestreift wurde.

Reizthema Computer

Es wäre allerdings verkürzt, anzunehmen, die Image- und Vermittlungsprobleme existierten nur nach außen; auch innerhalb der Schachwelt tobt der Kampf, mit nicht immer sehr fairen Mitteln, wie und nach welchen Regeln Schach gespielt werden soll und

wie es sich nach außen hin präsentieren soll. Ein Reizthema ist dabei immer wieder die Rolle des Computers, sei es als Analysehilfe oder als Gegner im Schachkampf. Dieses Thema hat sich die Schachwelt nicht freiwillig ausgesucht, es ist die Folge einer technischen Entwicklung, die immer nachdrücklicher ihren Tribut fordert. Nachdem „Wegdrücken“ in der Form eines siegreichen Matches Mensch – Maschine nicht mehr funktioniert, ist ein positives Verhältnis zu den Schachleistungen der Computer gefragt, doch ziehen es viele – nicht nur Ältere – gewohnheitsmäßig vor, nach Art des Vogels Strauß den Kopf in den Sand zu stecken, um ihn in dieser unbequemen Lage auch noch zu schütteln, wenn irgendein Schachlaie mit der Bemerkung daherkommt: „Schachspielen – wozu? Das haben die Computer doch schon längst gelöst!“

„Eine reine Show“

Genau an diesem empfindlichen Nerv setzt das Freestyle-Schach an. Es hat im Grunde – ähnlich wie das Fernschach – ein scheinbares Tabu gebrochen, indem es den unkontrollierten Einsatz von Computern als Hilfsmittel nicht nur zugelassen, sondern sogar auf seine Fahnen geschrieben hat. Daraus resultiert ein unübersehbares Image- und Vermittlungsproblem innerhalb der Schachwelt, ganz abgesehen davon, dass es tausend andere Gründe geben mag, die (noch!) gegen eine *massenhafte* Beteiligung von Schachspielern an Freestyle-Events sprechen, wie der schlichte Umstand, dass Freestyle zuerst kompliziert erscheint, sehr speziell ist und ei-

nen gewissen technisch-organisatorischen Aufwand erfordert. Aufgrund der Nähe des Freestyle-Schachs zum *Advanced Chess* bietet sich hier ein Rollenvergleich an. Obwohl vor mehr als zehn Jahren von Kasparow als zukunfts-trächtige Neuerung eingeführt und von namhaften Großmeistern in einigen Schaukämpfen praktiziert, ist das *Advanced Chess* nie populär geworden, weder aus Veranstalter- noch aus Zuschauer-sicht. Hand aufs Herz, wer von den Tausenden Schachfans, die derzeit der WM Anand – Kramnik entgegenfiebern, hat Ende November 2007 mitbekommen, dass die beiden Superstrategen in Moskau ein *Advanced Chess Match* über zwei Schnellpartien (mit 45 Minuten pro Spieler) austrugen, bei dem wenige Zuschauer auf Monitoren verfolgen konnten, wie die Spieler Gebrauch von den Schachprogrammen auf ihren Laptops machten? Einer? Okay, wenigstens einer. In einem Video-interview äußerte Wladimir Kramnik die interessante Ansicht, dass diese Art von Schaukämpfen für die Zuschauer hervorragend geeignet sei, um Einblick in das Denken eines Großmeisters zu gewinnen! Das war sehr veranstalterfreundlich ausgedrückt, denn gegenüber dem Moskauer *Sport-express* brachte er die Sache kurz vor dem Match mit feiner Ironie etwas anders auf den Punkt: „Das ist eine reine Show. Bei dieser Art zu spielen, liegt der Anteil des Computers bei 80 Prozent und der eigene bei 20 Prozent. Man muss wissen, wie man den Computer effektiv nutzt, wann man ihn anschaltet und wann man ihn ausschaltet. Ich hoffe, daß mir das gelingen wird.“

„Vishy“ Anand bekannte freimütig, er habe in einer der beiden Partien, die standesgemäß remis endeten, ein Eröffnungsexperiment probiert, das zwar gegen einen rein menschlichen Gegner aussichtsreich sei, nicht aber gegen einen Kramnik mit Computerunterstützung. Da solche Kommentare Seltenheitswert haben, sei die Partie hier kurz gezeigt.

KRAMNIK – ANAND

Advanced Chess, Moskau 2007

Halbslawisch (D 46 • SL 9.3.4)

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 d5 4. Sc3 c6 5. e3 Sbd7 6. Ld3 dxc4 7. Lxc4 b5 8. Ld3 Lb7 9. a3 Ld6 10. 0-0 0-0 11. Dc2

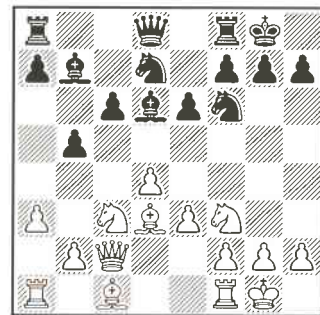


Diagramm 13 Schwarz am Zug

11. ... a5?!

Der Vorstoß folgt normalerweise erst, wenn Weiß auf b2-b4 beharrt, um den Befreiungszug c6-c5 mechanisch zu unterbinden. Der Hauptzug an dieser Stelle ist 12. ... a6 (was auch schon im 9. Zug geschehen kann), um c5 zu drohen (Alternativen: 12. ... Tc8, 12. ... De7). Mit 11. ... a5?! und der Drohung, selbst b4 zu spielen, zwingt Schwarz den Weißen zu unterschiedlichem Handeln im Zentrum, um nicht die Initiative zu verlieren. Man kann auch sagen, er zwingt den Weißen zu seinem Glück, wie der weitere Partieverlauf zeigt...

12. e4 e5 13. dxe5 Sxe5 14. Sxe5 Lxe5 15. h3



Diagramm 14 Schwarz am Zug

Kramnik ist auf der Hut. Einen Monat zuvor war es, ebenfalls in einer Schnellopartie zwischen zwei Super-GM, **Milov – Barejew**, zu taktischen Scharmützeln gekommen, die Weiß teuer mit einer Qualität und dem Partieverlust bezahlen musste: 15. f4? Ld4† 16. Kh1 Sg4 17. h3 Dh4 18. De2 h5 19. f5 Sf2† usw. („Corsica Masters“ 2007). Hatte Anand eine ähnliche Verführung des Weißen vorgeschwebt? Nun, so oder ähnlich, Genauer wird man wohl nie erfahren. Witzigerweise hatten aber die Zuschauer den Eindruck, Anand hätte die Varianten verwechselt – Schauspielern kann er also auch noch!

15. ... Te8

In der Begegnung **Jepischin – Dochojan** (UdSSR-Meisterschaft 1991), die für den *Informator* 53 festgehalten wurde, versuchte sich Schwarz nach 15. h3, was übrigens wohl auch jedes gute Computerprogramm zieht, endlich mit 15. ... c5 zu befreien, was zunächst spielbar aussah... 16. Lxb5 Lxc3 17. bxc3 Lxe4, aber nach 18. De2 Dd5?! 19. f3 Lf5 20. c4 Dd4† 21. Le3 Schwarz mit deutlichem Stellungsnachteil hinterließ. Das Läuferpaar (als Folge von 16. ...

Lxc3) sichert dem Weißen wohl immer Vorteil in dieser offenen Stellung.

16. Le3 Dc7 17. Tad1 Tad8 18. Se2 Ld6 19. Sd4 Sh5

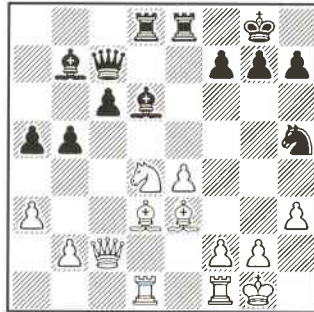


Diagramm 15 Schwarz am Zug

Schwarz, in diesem Fall: Anand, ist immer noch nicht zur Befreiung seines Läufers auf b7 bekommen. Kramnik, der Meister der Prophylaxe, hätte dies sicherlich auch alles ohne Computer im Griff gehabt, denn seine Züge sind nur zu natürlich und werden daher von den Programmen auch schon in niedrigen Suchtiefen als naheliegend erkannt.

20. Tfe1 Sf4 21. Lf1 Se6 22. Sxe6 Txe6 23. f4 f6 24. Db3 Df7 25. Lb6 a4 26. Da2 Td7 27. Le2 g6 28. e5 Lc7 29. Lxc7 Txc7 30. Lg4 f5 31. Lf3 Kg7 32. Td8 Tee7

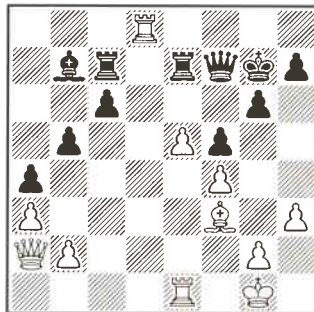


Diagramm 16 Weiß am Zug

Die Partie strebt ihrem Höhepunkt entgegen. Wie man sieht, kann es eigentlich nur einen Gewinner ge-

ben, doch jetzt ist neben positionellem Weitblick tiefe Taktik gefragt und am besten auch ein bisschen Zeit auf der Uhr des Weißen (Schwarz auch, um es mal Helge Schneiderisch hier anzupappen). Was macht hier nun die „AG 80:20“? Der Exweltmeister tauscht die Damen und hofft auf bleibenden Endspielvorteil. Der Damenrückzug nach b1 oder a1 sieht ja in der Tat nicht verlockend aus. Sicherlich antwortet Schwarz darauf a tempo mit ...Dc4.

Mag sein, sagt sich der hartgesotene Freestyler beim Anblick dieser Stellung, mag aber auch nicht sein; manchmal reicht eine passive Verteidigung, um eine totgeglaubte Stellung zu halten. Gibt es nicht irgendein Mittel, um das aktive Potential der weißen Figuren auch gegen die luftige schwarze Königsstellung zu richten, so dass Schwarz weiter eingeschnürt bleibt?

Heureka! Die Stellung birgt eine Granate – 33. Da1!. Nahezu eine Mittelspielstudie. Auf den Befreiungsversuch 33. ... Dc4 folgt 34. b4!!, wegen der Abzugsdrohung e5-e6† sieht es jetzt ganz schlecht für Schwarz aus. Nehmen auf b3 wäre todlich. 33. ... De6 bringt nichts wegen 34. Td6, was auch auf den Abtauschversuch 33. ... Te8 käme. Freunde von Königsjagden sind eingeladen, die schönen Motive nach 33. ... Dc4 34. b4 Kh6 zu untersuchen. Die Freestyle-Erfahrung sagt einem hier ziemlich sicher, dass Schwarz nach 33. Da1! wegen der Ressourcen b2-b4 und e5-e6 wohl nicht mehr mit heiler Haut davongekommen sollte. Dazu bedarf es allerdings einer geballten 80%-Computerladung und nicht nur ein bisschen Kiebitzen auf der Enginespielwiese.

33. Dxf7†? Kxf7 34. Ted1 c5
35. Le2 c4 36. T1d6 Le4 37. Kf2
Te6 38. T8d7† Txd7 39. Txd7†
Te7 40. Txe7† Kxe7 41. g4
fxg4 42. hxg4 Ld5 43. Ke3 b4
44. Kd2 c3† 45. bxc3 bxa3 46.
Kcl Ke6 47. Kbl remis

Abneigung gegen Computerschach

Es mag zutreffen, dass Advanced Chess einen zu hohen Anspruch hat, als dass es von Schachspielern unterhalb des Meisterniveaus, was heutzutage ungefähr zwischen Elo 2300 und 2400 liegen dürfte, sinnvoll vorgetragen werden kann. Schließlich geht es darum, dass der menschliche Spieler seine Qualitäten demonstrieren soll und die PC-Berechnungen nur als Hilfe benutzt, was allerdings ein Anspruch ist, der heute – aufgrund des technischen Fortschritts – viel schwerer einzulösen ist als Mitte der 90er Jahre, etwa zu Zeiten von FRITZ 3 oder 4. Das erklärt aber nicht, warum das Advanced Chess all die Jahre über, als die Menschen es noch leichter hatten, nur ein Mauerblümchen geblieben ist. Mir scheint, dass der wahre Grund für die Abstinenz auf *beiden* Seiten, bei den Meistern *und* beim Publikum, in einer grundsätzlichen Abneigung gegenüber dem Computerschach liegt. – Aus der Sicht der Meister ist dies einfach nachvollziehbar. Sie lassen sich auf Wettkämpfe im Zusammenhang mit Computern (meistens gegen Computer) nurein, wenn es sich finanziell für sie lohnt und mindestens ein „Schmerzensgeld“ dabei herauspringt, was allerdings im Falle von Michael Adams 0,5:5,5-Niederlage gegen HYDRA 2005 kaum schmerzlindernd

gewirkt haben dürfte. Ansonsten betrachten viele von ihnen den Computer noch (aber immer weniger?!) als Bedrohung ihrer Schachkunst und ihrer Erwerbsmöglichkeiten. Hier decken sich ausnahmsweise einmal die Interessen der Meister mit denen des Publikums, denn auch die Allgemeinheit fürchtet, das Schachspiel werde durch die Computer entzaubert, weshalb sie dem „Vertreter der Menschheit“ rückhaltlos die Daumen drückt, wenn dieser sie gegen die seelenlose Maschine verteidigt. Wirklich verständlich sind diese Haltungen heute nur noch aufgrund der Unaufgeklärtheit der Vor-Computerzeit. Wenn es stimmt, woran zu zweifeln wir kaum einen Anlass haben, dass der Computer heute als willkommenes Werkzeug in die meisten Schachspielerhaushalte, egal ob Meister oder Amateur, Einzug gefunden hat, dann ist es eigentlich höchste Zeit, ein differenzierteres Verhältnis gegenüber dem Computer als *Analysepartner* zu gewinnen und auch nach außen hin durch dafür geeignete Schachwettbewerbe zu demonstrieren.

Streben nach hochwertigen Partien

Fernschach und Freestyle-Schach sind zwei solcher Wettbewerbe, in denen dies praktiziert wird und die prinzipiell für jedermann offen sind. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn beide, vor allem aber das Fernschach, Anfeindungen zu erdulden haben, es handele sich hier im Grunde um einen Etikettenschwindel, denn summa summarum sei es nichts anderes als Computerschach, die Menschen seien nur Handlanger

der Maschinen (bis vielleicht auf eine kleine elitäre Minderheit). Diejenigen, die bevorzugt in Leserbriefspalten oder beiläufig in Artikeln gegen die von ihnen wahrgenommene Verfallserscheinung zu Felde ziehen, entlarven sich dabei in aller Regel als komplette Laien, sowohl was den Ablauf solcher Wettbewerbe als auch was Stärken und Schwächen von Schachprogrammen betrifft. Fernschachspieler ebenso wie Freestyler versuchen dem entgegenzuwirken, indem sie sachlich aufklären und vor allem auf einen Aspekt hinweisen, den Kritiker gern unter den Tisch fallen lassen, vielleicht weil sie ihn nicht verstehen: Es geht beiden darum, hochwertige Partien zu produzieren, egal auf welche Weise einzelne Züge zustande gekommen sein mögen.

Was hochwertig ist, bleibt aber bis zu einem gewissen Grad dem Geschmack der Zeit überlassen. Während dem einen Fehlerlosigkeit das höchste Gut ist und er sich eine Schachpartie mit der Präzision einer Schweizer Markenuhr wünscht, ist genau dies anderen ein Greuel – lebt nicht das Schach einer alten Spielerweisheit zufolge erst durch Fehler, die das Gleichgewicht überraschend und oft sogar unscheinbar zum Kippen bringen und daher verblüffende Wendungen geradezu auf die Tagesordnung rufen? Solche Partien gibt es auch im Freestyle, und zwar weit mehr als man vermutet, denn es gehört nichts weiter dazu als ein oder im besten Falle sogar zwei Spieler, die bereit sind, sich auf riskante Eröffnungsvarianten einzulassen. Im folgenden Fall stießen ein späterer Endrunden Teilnehmer und ein denkbar knapp

Freistil II

gescheiterter Fast-Finalist aufeinander, deren Namen im weiteren Verlauf entschlüsselt werden.

ENCHANTER 2559 –

WINDPOWER 2436

8. PAL/CSS Freestyle-Hauptturnier (2. Rd.), playchess.com
11. April 2008

Skandinavisch (B 01 • SD 5.2)

1. e4 d5 2. exd5 Sf6 3. d4 Lg4
4. f3 Lf5 5. g4



Diagramm 17 Schwarz am Zug

Vorsichtigere Gemüter würden hier 5. Lb5† spielen, was laut einer RYBKA-Datenbank nach 5. ... Sbd7 6. Sc3 a6 7. Ld3 Lxd3 8. Dxd3 Sb6 9. Sge2 zwar den Bauern zurückgibt, aber Weiß nach 9. ... Sbx d5 10. Se4 e6 11. 0-0 Le7 12. c4 recht gute Ergebnisse gebracht hat. Wie man sieht, war Weiß, der zu dem scharfen g2-g4 griff, alles andere als ein Hasenfuß.

5. ... Lg6 6. c4 e6 7. Sc3 exd5
8. g5 Sfd7 9. Sxd5 Sc6

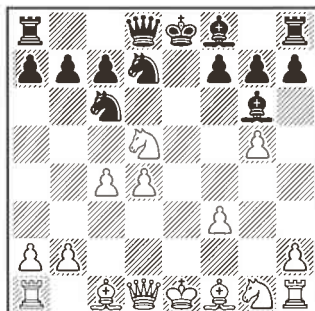


Diagramm 18 Weiß am Zug

Bis hierher von beiden Seiten recht flott gespielt, insbesondere von Schwarz, der die meisten Züge in Sekundenschnelle herunterspielte und offenbar gut vorbereitet war. Während in den meisten Schachprogramm-Bibliotheken schon nach dem 6. oder 7. Zug „Feierabend“ ist, zeigt das RYBKA II-Buch hier, auf elf Computer-Partien beruhend, die Züge 10. c5 (9) und 10. Lf4 (2), beides wohl gegen Ld6 gerichtet (und letzteres die lange Rochade vorbereitend), mit jeweils hohen weißen Gewinnquoten. Weiß ging jedoch nach 6 Minuten endgültig seine eigenen Wege und wählte einen flexiblen Springerzug...

10. Se2

Diese Partie regte Michiel Wind später zu der starken Idee 10. h4! an, siehe *Kaissiber* 32, S. 30.

10. ... Sb6 11. Se4 Le7

Schwer zu sagen, was Schwarz hier von dem aktiveren 11. ... Ld6 abgehalten hat (es wird in *Kais.* 32 empfohlen). Vielleicht fühlte er sich zu sicher und wollte noch keine Vereinfachungen zulassen. Oder er plante f7-f6 und hat es sich später dann anders überlegt.

12. h4 0-0 13. Kf2

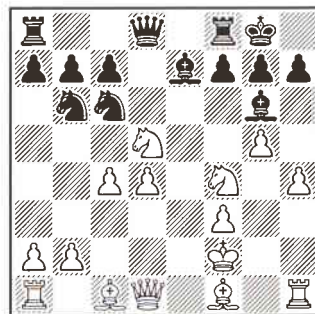


Diagramm 19 Schwarz am Zug

16 Minuten lang überzeugte sich Schwarz nun anscheinend von der Stärke der weißen Stellung und

nahm von unmittelbaren Angriffshandlungen Anstand. So hätte 13. ... Sxd5 14. Sxd5 f6 die Antwort 15. h5 und auf 15. ... Lf7 vermutlich 16. g6 nach sich gezogen.

13. ... Te8 14. Sxe7† Txe7 15. d5 Dd6

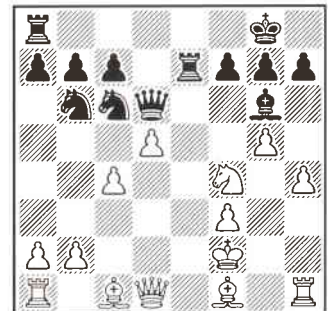


Diagramm 20 Weiß am Zug

Kann das denn alles wahr sein!! Weiß hat bislang nur eine Figur entwickelt, wenn wir Kf2 mal nicht als Entwicklungszug gelten lassen. Wie will er das jemals überleben? Völlig falsch, antwortet der Computer, die Dynamik ist auf Seiten des Weißen, denn jetzt kommt ein hochgiftiger Läuferzug, nach dem Schwarz mächtig in Schwulitäten gerät.

16. Lh3 Dc5†

Es verbietet sich das einfache 16. ... Se5 wegen 17. h5 und dem Läufer g6 geht das Licht aus.

17. Kg3 Sd4 18. b3 Tae8 19. La3



Diagramm 21 Schwarz am Zug

Und jetzt auch noch dieses! Der zweite Läufer kommt mit high speed aus der Grundstellung geschwindig und desorganisiert das schwarze Spiel.

19. ... Sf5† 20. Lxf5 Dxa3 21. Lg4

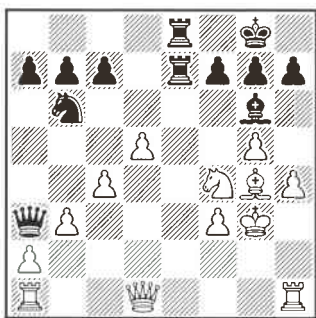


Diagramm 22 Schwarz am Zug

Kann man es dem Schwarzen verübeln, dass er hier von dem pragmatischen 21. ... Te5 (um Lg6-f5 zu ermöglichen) Abstand nahm und, obwohl sein Kopf schon fast auf der Guillotine liegt, weiter auf Angriff setzt? Seine Tragik ist, dass seine Türme auf der e-Linie nichts ausrichten können und der Springer auf b6 nicht mitspielt, weshalb die verzögerte Entwicklung des Weißen kaum zu Buche schlägt.

21. ... Dd6 22. h5 Le4 23. Te1

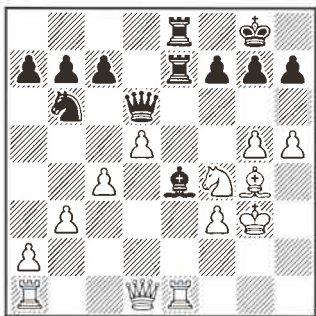


Diagramm 23 Schwarz am Zug

Hätte ein Mensch, auf sich allein gestellt, hier ebenso kühn und umsichtig agiert? Zunächst ist die Idee 22. ... Le4 eine hübsche Ausrede,

die einem erst einmal einfallen muss. Weiß nimmt nicht unmittelbar auf e4, weil ihm die schwarzen Türme nach 23. fxe4 Txe4 24. Tf1 Te3† 25. Kg2 T8e4 doch etwas unheimlich geworden wären und schließlich zeigt ja auch der Computer 23. Te1 als stärker an. Der Läufer bleibt ja ein Kind des Todes. Dann aber mußte Weiß eigentlich auch sehen, dass er auf 23. Te1 Lxf3 schlecht wiedernehmen könnte auf f3. Die Pointe ist indes 24. Txe7, da sich 24. ... Lxf1 wegen 25. Txe8† verbietet, was Schwarz Haus und Hof kostet.

23. ... Lxd5 24. Txe7 Txe7 25. cxd5 Te5 26. g6 hxg6 27. hxcg6 Sxd5 28. Tc1 c6 29. gxf7† Kxf7 30. Dd3 g6

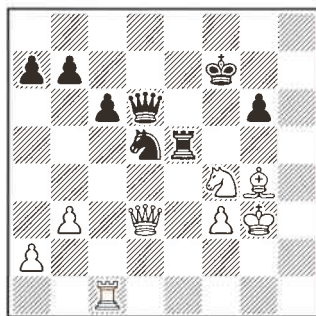


Diagramm 24 Weiß am Zug

Schwarz hat alles versucht, aus der Fesselung des Springers auf f4, der sich dort seit 10 Zügen in Geiselhaft befindet, Kapital zu schlagen, doch vergeblich – am Ende entfesselt ihn der weiße König höchstpersönlich und nimmt dem Schwarzen jegliche Hoffnung auf ein Happy-End. Dennoch, eine furiose Freestyle-Partie von beiden Seiten!

31. Kf2 Df6 32. Sxd5 Txd5 33. De3, Schwarz gibt auf.

Garry Kasparow sprach in seinem bereits früher erwähnten *New In*

Chess-Artikel von „Schach 2.0“. Wer den Anteil von Computeranalysen an seinem monumentalen Werk zur Geschichte der Schachweltmeisterschaften kennt, mag einen ungefähren Eindruck davon haben, welche Rolle Computer für die Erforschung des Schachs – und eben für Analysen auf hohem Niveau – haben können. Eben das war auch schon Thema des ersten Teils zu diesem Artikel.

Formel 1 des Schachs

Während Fernschach ein hohes Maß an Geduld erfordert und vielen so spannend erscheint wie Zuzucken beim Trocknen von Farbe, bietet Freestyle-Schach eine neue und andere Plattform für den analytischen „Kampf der Welten“. Partien von zwei bis vier Stunden Dauer entsprechen dem gewohnten Zeitrhythmus und fordern ständige Entscheidungsbereitschaft von den Spielern. Sie gleichen daher, sofern nicht einfach Computer gegen Computer spielen, in mancher Hinsicht wieder mehr dem Nah- als dem Fernschach. Der zweite „Freestyle-Champion“, Zorchamp, von dem schon im ersten Teil die Rede war (S. 13), prägte 2006 nach seinem Sieg den visionären Slogan vom Freestyle als der „Formel 1 des Schachs“. Vielleicht ist es dieses Bild, das die Zukunft des Freestyles treffender beschreibt als alles andere. Der Freestyle-Schachspieler steuert demnach eine Hochleistungsmaschine, die ihm den Großteil der Rechenarbeit abnimmt und diese über menschliches Vermögen hinaus perfektioniert, ihn aber keineswegs überflüssig macht, sondern wiederum von seinem Geschick abhängt, wie

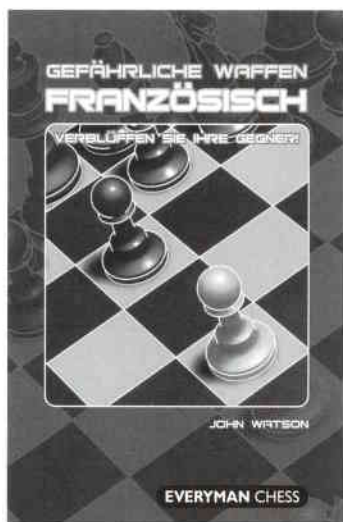
EuroChess Zentrale Königswinter startet Joint Venture mit Everyman Chess London

Die EuroChess Zentrale in Königswinter bei Bonn startet mit drei Eröffnungsserien ein Joint Venture mit Everyman Chess London. Rechtzeitig zum Schachjahr 2008 sind die ersten zehn Titel bereits erschienen: Mit der sehr beliebten **Eröffnungsreihe STARTING OUT** erlernen Sie spielerisch und schnell ein neues Eröffnungsrepertoire. Die zahlreichen mit Symbolen markierten Tipps, Hinweise und Warnungen sind Ihre freundlichen Helfer.

Die Serie „Gefährliche Waffen“ ist eine völlig neu konzipierte Reihe von Eröffnungsbüchern. Ziel ist, mit dem Leser die zahlreichen schlagkräftigen Ideen einer Eröffnung zu entdecken und daraus „Gefährliche Waffen“ zu entwickeln. Wer auf diesen Pfaden unterwegs ist, kann leicht auch mal ein spielstärkeren Spieler aus dessen „Eröffnungsbahn“ werfen. Dies gelingt vor allem dann, wenn der andere das Pech hat, diese „Gefährliche Waffen“ noch nicht zu kennen.

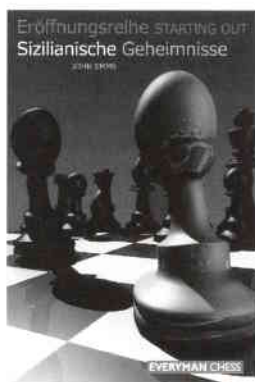
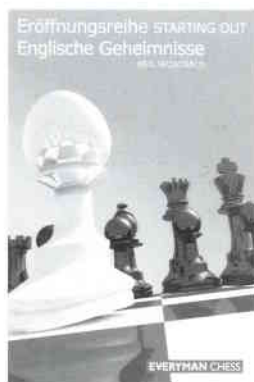
Zeitgleich neu gestartet wurde die **EuroChess Eröffnungsbibliothek**. Ähnlich detailliert wie früher beim Heidelberger Schachverlag Rudi Schmaus werden in dieser Reihe grundlegende und möglichst komplette Eröffnungswerke publiziert. Möglicherweise entstehen hier die zukünftigen Standardwerke der modernen Eröffnungstheorie.

Suchen Sie eine verschärfte Abwechslung zu Ihren normalen Eröffnungen? Möchten Sie etwas aufregend Neues ausprobieren und Ihren erfahrenen Gegner überraschend aus dem Gleichgewicht bringen? Nur zu – bei **John Watsons** „Gefährliche Waffen, Französisch“ liegen Sie genau richtig! Die von Französisch-Experte **John Watson** vorgestellten „Waffen“ der Französischen Verteidigung sind innovativ, brandgefährlich und unglaublich raffiniert!



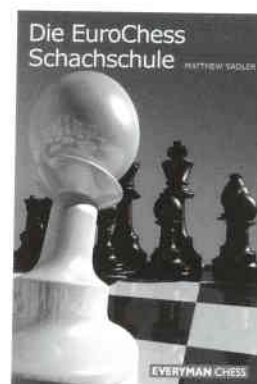
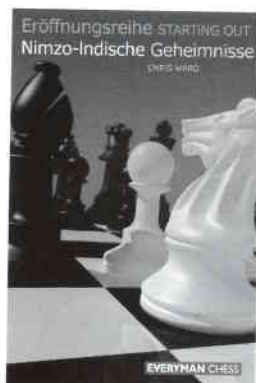
Jovanka Houska spricht mit viel Liebe zum Detail das Caro-Kann Thema in großen Hauptkapiteln. Vor jedem Kapitel eine kurze Vorbesprechung. Schon hier erfährt der Leser, welche Vorteile für Schwarz liegen und was gut für Weiß ist. Nach jeder Hauptvariante folgt ein kurzes „Summary“ mit hilfreichen strategischen Tipps und konkreten Hinweisen auf entscheidende Schachzüge. Ein idealer Caro-Kann Ratgeber für Schwarz und Weiß!

Bereits erschienen:



EuroChess Zentrale Königswinter startet Joint Venture mit Everyman Chess London

Bereits erschienen:



Wir über uns

EuroChess wurde vor 25 Jahren gegründet als Schachvertrieb Stamer. Erstes Vertriebsobjekt im Buchhandel war der Schachkalender 1984. Schnell kamen weitere Verlage hinzu: der Heidelberger Schachverlag Rudi Schmaus, der Schachverlag Mädlar, die Hamburger Schachzentrale Kurt Rattmann, der Ostberliner Sportverlag, der Joachim Beyer Verlag, die Editon Olms AG, die Edition Marco, die Chessgate AG, der Schachverlag Kania, der Schach-Profi-Verlag Reinhold Dreier, Interchess in Holland, Caissa KFT in Ungarn, Batsford, Gambit, Everyman und viele Kleinverlage. 1991 Umzug in den Neubau nach Königswinter, Ortsteil Stieldorf und Umfirmierung in EuroChess Zentrale.

EuroChess Zentrale
Martin Stamer, Inh.
Heinrich-Horn-Str. 12
53639 Königswinter-Stieldorf
E-Mail: EuroChess@aol.com
Telefon: 02244.91284-0

Die Bonner GILDE-Buchhandlung,
Poststraße 16 (vis-a-vis H & M), präsentiert
ganzjährig Schachnovitäten

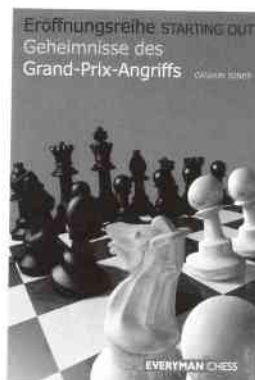
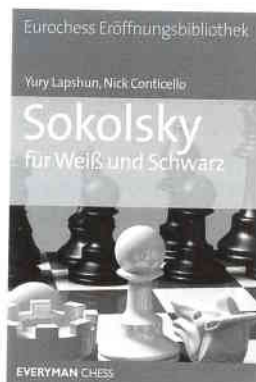
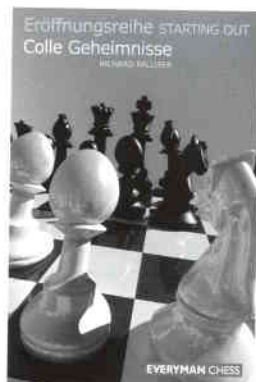
Voraussichtlich ab dem
15. Dezember 2008 lieferbar
Das offizielle Buch
zur Schacholympiade
Dresden 2008:

**Dagobert Kohlmeier u. a.:
Schacholympiade
Dresden 2008**

Eine umfangreiche
Dokumentation mit DVD.
Ladenpreis: € 24,90
Subskription bis 15. Dez. € 19,90
E-Mail: EuroChess@aol.com
Tel.: 02244.91284-0
Anschrift: EuroChess Zentrale
Martin Stamer (Inh.)
Heinrich-Horn-Str. 12
53639 Königswinter

Alle im Bild vorgestellten Titel kosten 23,- € mit Ausnahme von Taylors „Gewinnen gegen Königsindisch und Grünfeld“ (24,80 €)

Vorschau



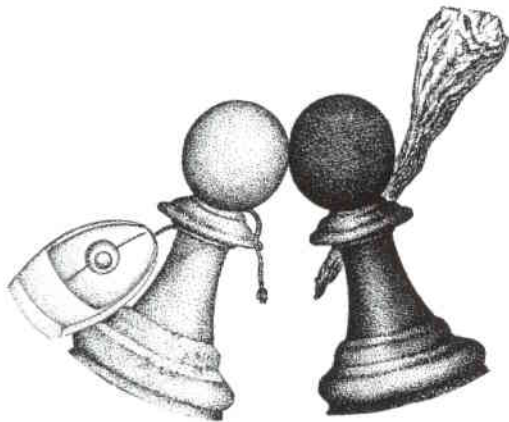
er die Maschine eingestellt hat, welche Varianten er präpariert hat, an welchen Stellungen er sie auf welche Weise und wie lange rechnen lässt und wann er die Entscheidung trifft. Wie man sieht, ein durchaus anspruchsvolles und differenziertes Szenario für die „Fahrereigenschaften“...

Es macht Sinn, sich dieses Bildes zu bedienen, wenngleich man es sicherlich nicht zu wörtlich übertragen sollte. Beim Freestyle-Schach hat ein Spieler häufig mehrere Rechner im Einsatz, und er verfügt potentiell auch über Helfer, die nicht nur mal einen Reifen auswechseln, sondern schon mal

che gehen. Kein Online-Wettbewerb diesmal, sondern ein Event vor Ort mit angemessenem Ambiente. Die Live-Kommentatoren verfügen über einschlägiges Fach- und Hintergrundwissen, um dem Publikum, auch über Internet, das Geschehen nahezubringen und fundierte Prognosen zu wagen. Ist das zuviel verlangt für das beginnende 21. Jahrhundert? Muss man befürchten, dass dabei zu wenig menschliches Schach zum Zuge kommt?

Die Antwort der Freestyler lautet in diesem Falle einfach: Probiert es aus! Wir werden sehen, spannend ist es allemal.

Zygmunt Naszolkowski, Lüdenscheid



ins Lenkrad hineingreifen können. Spannend ist die Frage, ob die Freestyle-Formel 1 auch so zuschauerattraktiv gestaltet werden kann, wie es der Name anklingen lässt. Stellen Sie sich die Teilnehmer von Linares mit ihren jeweiligen Sponsorenaufdrucken, sei es nun Intel, Fujitsu Siemens, RYBKA oder ChessBase vor, und die Zuschauer können auf Monitoren verfolgen, wie große Freestyle-Könner im Kampf um eine Million Dollar mit ihren Engines zur Sa-

Wie eingangs des ersten Teils schon angeklingen, ist innerhalb der Freestyle-Szene allerdings auch nicht alles eitel Sonnenschein. Die Freestyler haben nicht nur ein Image- und Vermittlungsproblem nach außen hin, sondern sie sind sich in manchen Kernfragen ziemlich uneinig. Das ist insofern nicht weiter erstaunlich, als sich die Schar der Freestyler aus ganz unterschiedlichen Gruppen zusammensetzt, die vorher nie etwas mit einander zu tun hatten:

Computerschachspieler, Fern- und Nahschachspieler, und innerhalb dieser Gruppen gibt es natürlich auch wieder alle möglichen Schattierungen. Ob es überhaupt gelingen kann, für alle eine gemeinsame Plattform und eine gemeinsame Sprache zu finden? Genau das wurde über einen längeren Zeitraum versucht, doch als gleichzeitig der Ruf nach verbindlicheren Strukturen und Regeln lauter wurde und die Veranstalter auch selbst ein klareres Profil anstrebten, waren gewisse Reibungsverluste nicht mehr zu vermeiden.

Regelung gegen reines Enginespiel

Die erste Kröte bekamen die reinen Engine-Spieler kurz vor dem 7. Freestyle-Turnier zu schlucken, als das automatische Engine-Spiel im Freestyle-Raum außer Kraft gesetzt wurde. Allein dieses Thema könnte Seiten füllen, weshalb wir es bei einigen Stichpunkten bewenden lassen: häufige Problematik von Programm-Abstürzen bei automatischen Engine-Partien (insb. bei Verwendung unterschiedlicher GUI-Versionen), erleichterter Einsatz mehrerer „accounts“ (Spielerkontos) durch ein und denselben Enginespieler, Selbstverständnis von Freestyle als einer über das reine Computerschach hinausgehenden Disziplin. Einige wenige Betroffene haben darauf verständnislos reagiert, der weitaus größte Teil jedoch nicht. Mancher Freestyler, der zwar prinzipiell dem menschlichen Schach zugewandt ist und sich als „Zentaur“ versteht, hatte das automatische Engine-Spiel gelegentlich genutzt, wenn er Terminprobleme hatte, also etwa

bei seiner ersten Partie an einem Freitagabend, während er am Samstag selbst am PC saß. Von solchen Spielern, darunter sogar IM's und GM's, wurde vorgeschlagen, ob es nicht doch möglich sei, pro Spieler wenigstens eine oder zwei Ausnahmen zuzulassen, doch es sprach zu vieles dagegen.

Der Team-Begriff

Handfeste Probleme gab es, als zum 8. Freestyle-Turnier die Regeln genauer fixiert und im Bemühen um einen möglichst fairen Ablauf auch etwas verschärft wurden. Den Inhabern der teilnehmenden accounts wurden einige Pflichten auferlegt, die so explizit vorher noch nicht definiert worden waren und – nach Auffassung der Veranstalter und der Turnierleitung – die logisch-organisatorische Weiterentwicklung des Freestyle-Gedankens beförderten. Da ein Großteil der Teilnehmer diesen Regeln relativ wenig Beachtung geschenkt hatte, geriet die erste Belastungsprobe anlässlich der Endrunde der besten Zehn des Hauptturniers zum Fiasko. Es stellte sich nach der zweiten Runde heraus, dass die Inhaberin des accounts **RYBUSIA**, die Internationale Meisterin Iweta Rajlich, nicht selbst teilnahm, sondern zeitgleich bei der FIDE-Europameisterschaft in Plowdiw am Brett saß. Dagegen richtete sich der Protest und das Unverständnis einiger, zumal vermutet wurde, dass ihr Mann, der **RYBKA**-Programmierer und IM Vasik Rajlich, der mit seinem eigenen account die Qualifikation knapp verpasst hatte, für sie spielte. Aus dem **RYBKA**-„Lager“, das in dieser Endrunde, wie sich zeigte, recht zahlreich mit drei bis vier

accounts vertreten war (bei einem wusste man es noch nicht so genau), hielt dem entgegen, dass Freestyle ja seit jeher ein „Teamwettbewerb“ sei und der gemeldete Spieler für sich spielen lassen könne, wen er wolle. Obwohl in den Regeln der Team-Begriff gar nicht auftauchte, verunsicherte diese Argumentation sogar die diensthabenden Schiedsrichter und führte zu einem delikaten Entscheidungsnotstand, zumal am zweiten Tag ein weiterer Konfliktherd entbrannte, als der Spieler **KOMODO1** (wiederum ein **RYBKA**-Team, da IM Larry Kaufman den GM Roman Dschindschichaschwili mit im Boot hatte) verspätet zur Runde erschien und recht hart, aber regelgerecht, mit Partieverlust bestraft wurde und daraufhin vom Turnier zurücktrat.

Was nun immer im einzelnen zu Recht oder zu Unrecht im Fall **RYBUSIA** geschah oder unterlassen wurde – Disqualifikation ja/nein? Wenn ja, wann und mit welchen Folgen? Bestand Anwesenheitspflicht für Iweta Rajlich? –, bemerkenswert für unseren Zusammenhang ist vor allem die Selbstverständnisdiskussion um den Team-Gedanken. Einige Spieler, die seit längerem in einem Team spielten, betrachteten es als selbstverständlich, dass entsprechend der populären Freestyle-Devise „anything goes“ jederzeit eine beliebige Team-Formation für einen account spielen könnte. Andere machten sich die Sichtweise der Turnierleitung zu eigen, wonach der gemeldete Spieler als Inhaber des accounts und als alleiniger Verantwortlicher anwesend zu sein habe, egal ob und wer ihn auf welche Weise bei seinen Parti-

en unterstütze. Uneinig war man sich in der Folge auch in der Frage, ob es mehr (und präziserer) Regeln bedürfe oder ob dies im Gegenteil Freestyle unattraktiver mache. Ein Teil der Regeln ist turniertechnischer Art wie Wertungssysteme, Tiebreaks, Paarungen; ein anderer bezieht sich auf die Besonderheiten des Serverspiels. Befasst man sich mit den Details, dann wird die wechselseitige Abhängigkeit des Regelwerks und der servertechnischen Organisation deutlich, wobei bislang allerdings kaum Anpassungen des Servers (playchess.com) an die Bedürfnisse der Freestyler vorgenommen wurden; dafür erschien dem Betreiber des Servers, der Firma ChessBase, das Freestyle-Schach nicht als bedeutend genug. Auf eine kurze Formel gebracht: ein interessantes Experiment, aber eine viel zu kleine und anstrengende Klientel.

Gefahr von Absprachen

Ein von allen erkanntes, aber unterschiedlich bewertetes Problem sind organisierte Absprachen zwischen Spielern bzw. Teams. Das Phänomen gibt es bekanntlich nicht nur im Freestyle, sondern im Schach allgemein. Erstmals rückte es in den Focus der allgemeinen Aufmerksamkeit, als Bobby Fischer 1962 beim Kandidatenturnier in Curacao gegen russische Mauseheleien protestierte, mit dem Ergebnis, dass wegen des russischen Übergewichts im Wertschach fortan Zweikämpfe zur Ermittlung des WM-Herausforderers durchgeführt wurden. Gänzlich aus der Welt schaffen konnte man diese Form des Betrugs damit jedoch nicht. Kein Mensch weiß,

wie hoch die Dunkelziffer an geschobenen Turnierpartien ist, insbesondere bei Olympiaden und Openturnieren wird immer wieder gemunkelt, dass hier und da etwas nicht mit rechten Dingen zugehe. Sind mehr als nur zwei Spieler beteiligt, kommen sogar ausgeklügelte Optimierungsstrategien zum Zuge, wer wann gegen wen verlieren oder remis spielen muss, damit der Kuchen für alle Beteiligten möglichst groß ist. Es ist kein Geheimnis, dass besonders Spieler aus manchen osteuropäischen Ländern solcher Praktiken

tel für Undercover-Operationen anbietet. Alles war neu, und hieß es nicht auch „anything goes“ – was sollte da schon los sein...! Mit der Zeit stellte sich jedoch heraus, dass manche Spieler bzw. Teams ausgesprochen freundschaftliche Kontakte pflegten, was ja an sich sehr positiv zu sehen ist, und sogar Spieler austauschten, so dass im Finale, dem Rundenturnier, Spieler als neue Teammitglieder begrüßt wurden, die zuvor an der Qualifikation im Hauptturnier gescheitert waren. In Internetforen wurden die Chancen einzelner

drei bis vier der zehn Teilnehmer wurden von Haus aus dem RYBKA-Lager zugerechnet, nachdem durchgesichert war, wer jeweils praktisch hinter den nicknames steckte: RYBUSIA (Iweta Rajlich), MORO GAMGEE (Jeroen Noomen), KOMODO 1 (Larry Kaufman) und, was noch nicht so klar war, FLYINGFATMAN (Nick Carlin). Daneben gab es die kleinere italienische „Fraktion“, bestehend aus ULTIMA (Eros Riccio) und SPAGHETTI CHESS (Alberto Gueci), drei deutsche Einzelkämpfer: ENCHANTER (Klaus Sperhake), SNUGGLES (Stefan Ulrich) und REGINA H-MILCH (Uwe Märtens) sowie den einzigen US-Amerikaner LUMINARYDEBRIS (Steven Cramton, der schon dem legendären ZACKS-Team angehört hatte). Die Sorge der Veranstalter war nun, und entsprechend wurde ausgelost, dass die miteinander befreundeten Teams nicht in den letzten Runden aufeinander stießen, sie sollten bereits früh in fairem Kampf ihre Rangfolge ermitteln. Scheinbar funktionierte dieser Versuch, wenn auch aufgrund des großen Anfangserfolges von RYBUSIA (Siege gegen KOMODO1 und FLYINGFATMAN) mancherseits Zweifel geäußert wurden. Der „Hammer“, nach allen Turbulenzen, die sich dann abspielten, war allerdings als der unverhoffte Sieger, ULTIMA, nach dem Turnier glückstrahlend verkündete, er und seine Kollegen SPAGHETTI CHESS (Alberto Gueci) sowie RODO (Rodolfo Gallo) hätten sich die ganze Zeit über, angefangen beim Hauptturnier bis zur letzten Finalrunde, gegenseitig tatkräftig unterstützt: „Wir drei spielten alle separat in den Qualifikationen; in jeder Runde standen wir über Skype in Sprachkontakt und ga-



EROS RICCIO (ITALIEN), der Sieger des 8. Freestyle-Turniers

verdächtig werden, wenn sie immer wieder gemeinschaftlich auf Openturnieren gesichtet werden und der Eindruck entsteht, sie seien nur noch als geschlossene Reisegesellschaften unterwegs. Bei den Freestyle-Turnieren wurde das Problem anfangs nicht in voller Schärfe wahrgenommen, obwohl die Anonymität des nickname-kultivierten Online-Schachs sich als idealer Deckman-

Spieler und Teams schon lange vorher im einzelnen erörtert und die Interessenlagen deutlich. Insofern war, im nachhinein betrachtet, ziemlich naiv, angesichts der relativ hohen Geldpreise im Finale (1. Preis \$ 8.000 Dollar) die Augen vor der drohenden Gefahr zu verschließen.

Beim Finale des 8. Freestyle-Turniers im April 2008 kam es zu einer pikanten Ausgangssituation, denn

ben einander Tipps, welche Eröffnung zu spielen sei usw., und wer am schnellsten seine Partie beendet hatte, ging natürlich daran, den anderen zu helfen, die noch spielten.“

Seltsame Neuerung

Damit war der Name „Team Italien“ geboren, und besonders aus dem verfeimten RYBKA-Lager wurden nun Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Turniersieges laut. Der zunächst so gesprächige neue Freestyle-Champion verstummte plötzlich bei neuerlichen Anfragen nach der bekannten Devise „nur noch über meinen Anwalt“, denn er bangte verständlicherweise um sein Preisgeld, das er ja mit den Kollegen aufteilen wollte! Während man den Italienern allerdings anlässlich des Finales kaum etwas nachsagen konnte, denn sie hatten gleich in Runde eins ihre Partie gegeneinander fair ausgetragen und sich den Punkt geteilt, sah sich jedoch ein Teilnehmer des Hauptturniers durch eine vermeintliche Punktabsprache in der 7. Runde zwischen SPAGHETTI CHESS und RODO in seinen Qualifikationschancen beeinträchtigt. Michiel Wind, den Lesern des *Kaissiber* durch seine vielen instruktiven Beiträge und Analysen bekannt, hat sich im Freestyle seit längerem unter seinem handle WINDPOWER einen klangvollen Namen gemacht. Nachdem er die Neuigkeiten von „Team Italien“ vernommen hatte und er einen erneuten Blick in die Tabelle warf, wo er auf dem undankbaren 11. Platz gelandet war, ging ihm ein Licht auf: Der qualifizierte SPAGHETTI-Schachspieler hatte in der 7. Runde eine seltsame Skandina-

visch-Partie gegen seinen Kollegen RODO gewonnen, der eigentlich nie Skandinavisch spielte, sondern es wie alle Italiener, zumindest die hier genannten, mit der süditalienischen Verteidigung hielt, bekannter unter dem Namen „Sizilianisch“. WINDPOWER ermittelte: RODO hätte selbst im Falle eines Sieges in der 7. Runde und zwei wahrscheinlicher Remisen in der 8. und 9. Runde keine gute Feinwertung nach Progressive Score gehabt, ganz im Unterschied zu SPAGHETTICHESS. Also musste der Teamlogik zufolge RODO verlieren und tat dies mit einer seltsamen Eröffnungsneuerung im 11. Zug auf recht prosaische Weise im Unterschied zu Leuten, die gleich Figuren einstellen oder sich einzügig mattsetzen lassen. Allein, einen Nachweis konnte Michiel Wind natürlich nicht erbringen, „Team Italien“ behielt seine weiße Weste. Ein positiver Nebeneffekt der Auseinandersetzungen war jedoch, dass erneut über die Turnierformen nachgedacht wurde. Das an sich schöne und sportliche Konzept eines abschließenden Rundenturnieres der besten Zehn lässt sich diesen Erfahrungen zufolge kaum noch aufrecht erhalten. Da jedoch auch Minimatches im Stile der FIDE-K.o.-WM kaum etwas fürs Freestyle taugen, insbesondere wegen der fehlenden Möglichkeiten zu einem sinnvollen Tiebreak (sollen die Engines es ausblitzen?), kommt eigentlich nur ein großes Open mit vielleicht etwas mehr Runden als bisher in Betracht, irgend etwas zwischen 11 und 13 Runden. Nachgedacht wird über eine größere Transparenz, wer eigentlich hinter den nicknames steht. Die realen Na-

men sollen von Anfang an zusätzlich veröffentlicht werden, um die Anonymität zu verringern. Die Turnierleitung wird ein besonderes Augenmerk auf „verdächtige“ Paarungen werfen und diese möglichst schon in die ersten Runden verlegen. Ein Patentrezept für Fairplay gibt es allerdings nicht, mit einem gewissen Risiko werden die Freestyler, wie alle anderen Schachspieler, auch in Zukunft leben müssen.

Statt „online“ ein öffentliches Spektakel?

Es bleibt abzuwarten, in welche Richtung sich das Freistil-Schach entwickeln wird – Spielwiese für Freaks, Glücksritter und Wahrheitssucher – oder Musterdisziplin für die Integration des Computers in Schachwettkämpfe? Denkbar sind auch völlig neue Szenarien, die weniger den Online-Aspekt des Freestyles im Auge haben als vielmehr das öffentliche Spektakel vor Ort. Stellen Sie sich eine Turnierhalle vor, in der hundert Spieler jeweils mit einem oder zwei PC's ausgerüstet gegeneinander antreten – ist es so abwegig, dafür einen Sponsor aus der Computerbranche zu finden? Oder stellen Sie sich einen Freestyle-Wettkampf Großmeister gegen Amateure auf einer Theaterbühne vor... Nur die Zuschauer haben Einblick, wie die Einzelkämpfer oder auch Teams auf ihren Monitoren agieren. Nach allen Erfahrungen eine sehr spannende Konstellation, bei der man keine klaren Wettquoten erwarten darf. Auch wenn manchem dabei – verständlicherweise – schaurig werden mag: die Zukunft des Schachs hat schon begonnen!



MAURITS WIND

Scharfes Spiel in der Englischen Verteidigung

VON MAURITS WIND

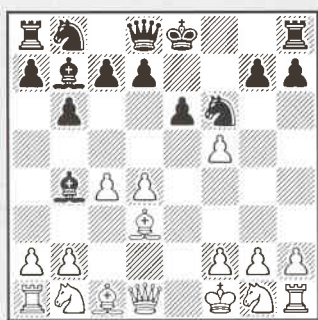


Diagramm 25

Weiß am Zug

Das Gambit 4. ... f5 wurde viel untersucht, aber stets fand man für Weiß starke Erwidernngen. Kaissiber 32, S. 61, vermittelte von den Sorgen einen Eindruck. Nun erschien *English Defence* (Moskau 2008), worin IM Ilia Odessky für 5. ... Lb4† plädiert, sich aber auch intensiv mit 5. ... Lxg2?! befasst.

Kühne, junge Spieler aus England entwickelten in den siebziger und achtziger Jahren die Englische Verteidigung 1. c4 b6 (oder 1. d4 e6 2. c4 b6). Ich erwähne nur einige: Anthony Miles, Michael Basman, Raymond Keene, Jon Speelman, James Plaskett, Julian Hodgson, hinzu kamen Enthusiasten wie Otto Hardy. Es ist ein hypermodernes Eröffnungssystem, in dem Schwarz praktisch dem Weißen freie Hand lässt, um ein breites Bauernzentrum zu errichten, mit der Absicht, es mit dynamischem Spiel anzugreifen und zu unterminieren. Viele unterschiedliche Teilsysteme, die zuerst skeptisch betrachtet wurden, sind seitdem von der Theorie völlig anerkannt worden.

Es existiert aber eine besondere Hauptvariante, die noch immer unter Verdacht steht: **1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3.** Zu der schwarzen Strategie, das weiße Zentrum zu unterminieren, passt die Erwiderung **4. ... f5** am besten. Damit lädt Schwarz den Gegner sogar zu dem Turmopfer **5. exf5 Lxg2** 6. Dh5† ein. Allerdings zeigten die wichtigen Partien Browne – Miles, Tilburg 1978, und Magerramov – Psachis, Riga 1980, wie stark der weiße Angriff ist: 6. ... g6 7. fxg6 Lg7 8. gxh7† Kf8 9. Lg5 Sf6 10. Dh4 Lxh1 11. Se2 Sc6 und nun 12. Sf4 oder noch besser 12. Sd2. Das Ausmaß der Probleme veranschaulicht der Kasten auf Seite . Anscheinend ist der Zug 5. ... Lxg2 unspielbar.

Aber welche Optionen besitzt der Schwarze dann überhaupt noch? Andere Fortsetzungen im vierten Zug (4. ... Lb4† oder 4. ... Sc6) sind möglich, aber etwas zahn.

Die Alternative für Schwarz ist, erst nach 4. ... f5 5. exf5 von dem suggestiven Lxg2 abzuweichen, in Form von 5. ... Lb4† 6. Kf1 Sf6. Dies ist eine scharfe Variante variation ganz im Geiste dieser hypermodernen Eröffnung. Der Nachziehende opfert de facto einen Bauern, um das weiße Zentrum aufzubrechen und den weißen König nach f1 zu locken, im Vertrauen darauf, dass sein aktives Figurenspiel ihm genügend Chancen im Mittelspiel eintragen werden.

Skepsis und Sorgen

Ein derartiges Gambit ist offenkundig ziemlich riskant und wird deshalb von der Theorie mit Argwohn behandelt. Keene e. a. [1] schrieben: „Ein alternativer Weg des Gambitspiels ist 6. ... Sf6, was in der Partie Brondum – Plaskett, 0:1 (39), erfolgreich war. Eine unterhaltsame Partie, aber eine Schwalbe macht noch keinen Sommer und es gibt viele Fragen, die man stellen muss. Etwa, hat Schwarz nach 7. c5 bxc5 8. a3 c4 9. Lxc4 La5 10. fxe6 genug Ersatz? Wir bezweifeln es eher.“ King [2] zitiert anlässlich von 7. Le2 den Erfinder des Zuges, Beljawski: „Eine sehr starke Neuerung, die die gesamte Variante beerdigt“, und King fügt hinzu: „Ich denke, aus Sicht des Schwarzen ist dieses Urteil traurigerweise korrekt.“ Bauer [3] zieht 7. Sf3 0-0 8. a3 Ld6 9. Sc3 vor, schreibt aber: „Ich nehme zwar an, dass Schwarz nicht schon wirklich verloren ist, aber

bei der Bilanz von 10/13 gegen ihn befindet sich der Ball eindeutig in seinem Feld.“

Ilia Odessky

Ausgerechnet ein russischer IM äußerte sich als Erster begeistert („Hier blüht Schwarz wirklich auf!“) über die mit 5. ... Lb4† 6. Kf1 Sf6! verbundenen Möglichkeiten: **Ilia Odessky** in dem Buch *English Defence* (Moskau 2008), [4]. Er stellt trotz des Buchtitels den Namen „Englische Verteidigung“ in Frage, spricht nur von „A40“. Jedoch verzeiht man ihm dies ebenso wie seine Geschwätzigkeit, weil er allein zu 5. ... Lb4† 15 Partien besonders motivierend bespricht. Ich sehe zwar gewisse Varianten als kritisch an, die Odessky nicht erwähnt, weil sie in diesen Partien nicht vorkamen. Es ist trotz dieser Oberflächlichkeit ein gutes Buch zur Englischen Verteidigung, in dem solide Arbeit und viel Enthusiasmus für 1. c4 b6 stecken.

Theorie

1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4†

5. ... exf5?! 6. Sf3 Lb4† 7. Kf1 Lxf3 8. Dxf3 Sc6 9. Le3 Sge7, und Weiß muss besser stehen.

5. ... Dh4? (Basman) 6. Sf3 Dg4 7. Sbd2 ±.

6. Kf1 Sf6

6. ... exf5?! 7. c5 bxc5 8. a3 c4 9. Lxc4 Ld6 wurde auch gespielt, jedoch kommt Weiß sowohl nach 10. Sc3 Sf6 11. Sf3 (Seirawan – Schüssler, Malmö 1979) als auch nach 10. Db3, wie in Christansen – Nielsen, Dänische Meisterschaft 1992, klar in Vorteil. In den 1980-er Jahren entdeckte ich noch eine starke Mög-

lichkeit für Weiß: 7. Lxf5 Sf6 8. c5! bxc5 9. a3 La5 10. dxc5 De7 11. b4 De5 12. De2 La6 13. Ta2, und Weiß erobert Material. Deshalb sollte Schwarz 7. ... Df6 oder 7. ... Se7 versuchen.

Wir untersuchen nun vier Fortsetzungen für Weiß: 7. c5 (A), 7. Le2 (B), 7. Sf3 (C) und 7. a3 (D).

Es stehen mehrere weitere Züge zur Wahl; einige können leicht zu Zugumstellungen führen:

a) 7. De2 und jetzt:

a1) 7. ... 0-0?! 8. a3 Le7 (8. ... Ld6 9. fxe6 Te8 10. Sc3 dxe6 11. Sf3) 9. Sc3 c5 10. d5 exd5 11. cxd5 a6 12. Lf4 ist günstig für Weiß.

a2) 7. ... De7 8. fxe6 dxe6 9. a3 (9. c5!? Sc6 10. Sf3 bxc5 11. a3 La5 12. dxc5 Dxc5 13. Dxe6† Se7 14. Le3 Dd5 15. Dxd5 Sexd5 ♖) 9. ... Ld6 siehe D1.

b) 7. fxe6 dxe6 8. a3 Ld6 siehe D1.

c) 7. Lg5 0-0 8. a3 Ld6 siehe D2.

d) 7. Le3 0-0 8. fxe6 dxe6 9. Sf3 Sbd7 10. a3 Ld6 11. Sc3 c5 12. Sb5 Lb8 13. dxc5 bxc5 14. De2 a6 15. Sc3 De7 ±.

e) 7. h4!? (RYBKA) 0-0 8. a3 Ld6 9. Th3 c5 10. dxc5 Lxc5 ±.

A Sofortiger Angriff 7. c5

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6)

7. c5

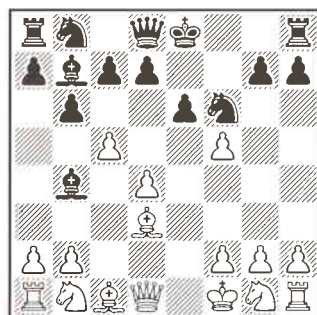


Diagramm 26

Schwarz am Zug

Dieser Zug schneidet dem Läufer b4 den Rückweg ab und möchte mit a3 und b4 fortsetzen. Das Motiv ist in dieser Eröffnung wohl bekannt; wir begegnen ihm in einer leicht abgewandelten Form auch in den Varianten B und C1.

Während heute eher 7. Le2 und 7. Sf3 in Mode sind, bleibt dieser ältere, scharfe Textzug gewiss ein gangbarer Weg. Auch Odessky [4] sagt, 7. c5 sei besser als sein Ruf.

7. ... bxc5 8. a3 c4!

Indem er den Bauern zurückgibt, verschafft Schwarz seinem Läufer Raum zum Atmen. 8. ... La5? 9. dxc5 c6 10. Sf3 ±.

9. Lxc4 La5 10. fxe6

Nach dem Textzug erhoben Keene, Plaskett und Tisdall [1] die Frage: „Besitzt Schwarz genug Kompensation? Wir zweifeln eher daran.“ Tatsächlich entspricht das Schlagen mit dem Bauern besser den Erfordernissen der Stellung als der Entwicklungszug 10. Sf3, welcher 10. ... 0-0 erlaubt:

a) 11. fxe6 dxe6 12. Lxe6† Kh8 13. Sc3 De8 14. Lb3 Lxf3 15. gxf3 Sc6 ♞.
b) 11. Sc3 d5 12. Ld3 ist eine Empfehlung von Dautow. Aber wie Bauer [3] zeigt, erlangt Schwarz ordentliche Kompensation durch 12. ... Lxc3 13. bxc3 exf5 14. Lxf5 Se4 15. Lxe4 dxe4 16. Se5.

c) 11. Ld2 begegnet man am besten mit 11. ... Lxf3! 12. Dxf3 (12. gxf3 Lxd2 13. Dxd2 d5) Sc6 13. fxe6 Kh8 mit gutem Spiel für Schwarz. Die Literatur erwähnt statt 11. ... Lxf3! lediglich Drejew – Shabalov, Elista 1998 (Olympiade): 11. ... Sc6 12. Lxa5 (12. fxe6) Sxa5 13. La2 Se4 14. b4 Txf5 15. bxa5 Sxf2 16. Kxf2 Dh4† 17. Kf1 (17. Ke2! +- Odessky [4]) La6† 18. Kg1 Txf3 19. gxf3 Tf8 20. Sd2 Dg5† remis.

10. ... dxe6 11. Lxe6!

Indem er diesen Bauern schlägt, verwehrt Weiß zugleich seinem Gegner die kurze Rochade. Die Theorie hält den Zug für riskant und zieht 11. Da4† Sc6 12. Sf3 0-0 vor. Dies eröffnet Schwarz aber exzellentes Spiel für den Bauern:

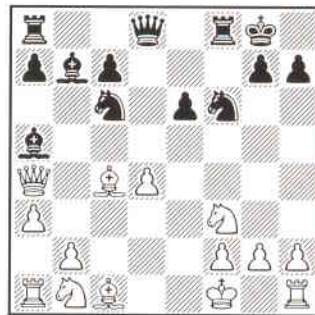


Diagramm 27

Weiß am Zug

a) 13. Sg5? rennt in das vernichtende 13. ... Sxd4!! 14. Dxa5 Sg4 15. f3 Sxf3! –+.

b) 13. Lxe6† Kh8 14. Sc3 Dd6 15. Lb3 Lb6 16. Le3 Sa5 ♞.

c) 13. Sc3 lässt Schwarz die Wahl zwischen Zügen wie 13. ... Kh8, 13. ... Dd6 und 13. ... Sd5.

Jetzt gibt es zwei Fortsetzungen: **11. ... La6† (A1)** und **11. ... De7 (A2)**.

A1 II. ... La6†!

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. c5 bxc5 8. a3 c4 9. Lxc4 La5 10. fxe6 dxe6 11. Lxe6)

11. ... La6†!

Interessant, aber zweifelhaft.

12. Se2 Sc6 13. d5

13. Kg1 Lxe2 14. Dxe2 Sxd4 15. Dc4 Ke7! (stärker als 15. ... De7 16. Dxd4 Dxe6 17. Da4† Dd7 18. Dxd7† Sxd7 ±) 16. Lh3 Dd5 17. Dxd5 Sxd5 mit vollem Ersatz für den Bauern.

13. ... Dd6 14. b4

Schwächer wäre 13. Sbc3 Lxc3 14. bxc3 Lc4. Der Bauer d5 fällt, und dann verfügt Schwarz über gute Kompensation.

14. ... Lxe2† 15. Dxe2

Dies ist stärker als 15. Kxe2 Lb6 16. Le3 Sd8 17. Da4† Ke7 18. Sd2 Sxe6 19. dxe6. Nach dem Schlagen auf e6 bewahrt Schwarz anständiges Spiel für den Bauern.

15. ... Sd4 16. Dc4 Sxe6 17. Sc3 0-0-0!

Nach 17. ... Sxd5 18. Dxd5 Dxd5 19. Sxd5 fällt Weiß die Aufgabe leichter, seine Position zu konsolidieren: 19. ... Td8 20. Se3 Lb6 21. g3 0-0 22. Kg2 ±, mit Mehrbauer.

18. dxe6 Lb6 19. Ta2 The8 20. g3 20. Te2 Dd3 21. Dxd3 Txd3 22. Ld2 Sg4 mit störendem Druck.

20. ... Dxe6 21. Dxe6† Txe6 22. Kg2 ±

Weiß behält den Mehrbauern und erlangt zudem eine vorteilhafte, ausbaufähige Endspielstellung.

A2 II. ... De7

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. c5 bxc5 8. a3 c4 9. Lxc4 La5 10. fxe6 dxe6 11. Lxe6)

11. ... De7 12. Lc4 Sc6 13. Sf3 0-0-0

Bauer [3] schließt hier mit dem Fazit, Schwarz besitze in Gestalt der offenen Linien gegen den weißen König großartigen Ersatz für die zwei Bauern.

14. Sc3 The8!

Von Stefan Bücken vorgeschlagen. Schwächer ist 14. ... Lb6 15. Le3 Sxd4 (nach einem Wartezug wie 15. ... Kb8 gibt es mehrere gute Antworten) 16. Sxd4 und jetzt:

a) 16. ... Lxd4 17. Lxd4 c5 18. De2 Dxe2† 19. Sxe2 cxd4 20. Td1, Weiß steht klar besser.

b) 16. ... c5 17. Sa4 cxd4 18. Sxb6† axb6 19. Lf4 De4 20. Df3 Dxf3 21. gxf3 Lxf3 22. Tg1 ±, das weiße Läuferpaar ist sehr stark.

15. Le3

15. Da4 Txd4 16. Le3 Lxc3 17. bxc3 Te4 18. Ld4 Sd7 ±.



Diagramm 28 Schwarz am Zug

15. ... Sxd4 16. Sxd4

16. Lxd4 c5 17. Tc1 cxd4 18. Sd5 Sxd5 19. Lxd5† Kb8 20. Lxb7 Dxb7 ♞.

16. ... c5 17. Sf5!

Bei 17. Scb5 cxd4 18. Lf4 Lc6 19. b4 Lb6 oder 17. Dd3? cxd4 18. Lxd4 Se4 19. f3 Lb6 kann Schwarz zu Frieden sein.

17. ... Txd1† 18. Txd1 De5 19. Sd6† Kb8 20. Sxe8 Sxe8 21. Ld3 Lxc3 22. bxc3 Sf6 ±

Mit zwei Türmen plus Bauer für die Dame ist Weiß materiell gut dran, doch die schwarzen Figuren sind aktiv und verschaffen ihm vielerlei Kompensation. Zum Beispiel: 23. h4 Dh5 24. Lc2 Le4 25. Tb1† Kc8 22. Lxe4 Sxe4 ±.

B Beljowski-Variante

7. Le2

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6)

7. Le2



Diagramm 29 Schwarz am Zug

Beljowskis berühmte Neuerung in seiner Partie gegen Short (1997). O-Ton Beljowski in *New in Chess*: „Eine sehr starke Neuerung, welche die ganze Variante beerdigt. Die Idee von Weiß besteht in 7. c5 bxc5 8. a3, aber noch funktioniert das nicht wegen 8. ... c4!, daher bereitet Weiß diese tödliche Drohung vor und kombiniert sie mit Zügen wie 8. Lh5† und 8. Lf3.“ Die Konsequenzen des Textzuges sind indes keineswegs so klar.

7. ... 0-0

a) 7. ... exf5? 8. c5 bxc5 9. a3 La5 10. dxc5 c6 11. Sf3, und Weiß steht deutlich besser.

b) 7. ... De7!? ist eine geistreiche, ungewöhnliche Idee:

b1) 8. c5? wäre jetzt ein Fehler wegen 8. ... bxc5 9. a3 La5 10. dxc5 Dxc5 11. b4 De5, mit Angriff auf den Turm a1.

b2) 8. Lh5† trifft auf 8. ... Sxh5 9. Dxh5† Df7 10. Dxf7† Kxf7 11. fxe6† dxe6; Schwarz hat überraschend guten Ersatz für den Bauern, da das weiße Zentrum verletzlich ist, zum Beispiel 12. Le3 Td8 13. Se2 Sc6 14. f3 Lc5!. Schwarz holt sich den Bauern zurück, mit Ausgleich.

b3) 8. Sf3 (erneuert die Drohung c4-c5) 8. ... Ld6 9. fxe6 dxe6 10. Sc3 0-0, und Schwarz hat etwas Kompensation für den Bauern.

b4) 8. fxe6 0-0!? 9. a3 Ld6 10. exd7 Sbx d7 11. Sc3 ∞.

8. c5 bxc5

Hodgsons wilde Idee 8. ... Sc6 9. a3 Sxd4 erwies sich als ungesund in Vaissier – Sulava, Korsika 1998: 10. axb4 Sxe2 11. Sxe2 Sg4 12. Sg3 Dh4 13. Dd2 exf5 14. Df4; Weiß konsolidiert sich. Eine andere gute Erwiderung ist 9. Sf3 – King [2].

9. a3 La5 10. dxc5

Der Versuch, den Läufer a5 durch 10. ... c6? zu retten, endet in einer

schrecklichen Stellung: 11. Sf3 De7 (11. ... exf5?? scheitert an 12. Db3†) 12. fxe6. Somit muss Schwarz den Läufer preisgeben und mit seinen aktiven Figuren Drohungen schaffen. Zwei Züge kommen in Frage: 10. ... Sd5 (B1) und 10. ... Se4 (B2)

BI 10. ... Sd5

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. Le2 0-0 8. c5 bxc5 9. a3 La5 10. dxc5)

10. ... Sd5

So geschehen in Beljowski – Short, Groningen 1997.

11. Sf3

Nach der Partie empfahl Beljowski 11. fxe6!?. Eine gute Antwort ist 11. ... Sa6! 12. Sf3 Sxc5 13. b4 Sxe6 14. bxa5 Df6 15. Ta2 Sdf4; für die Figur hat Schwarz starken Angriff.

11. ... Txf5 12. b4 Df6!

Dies mag etwas besser sein als die Partiefolge 12. ... Sxb4 13. axb4 Lxb4 14. Lb2 a5 15. h4 mit einer obskuren Position, in der Weiß im Vorteil ist. Weiß gewann die Partie nach phantastischem Kampf.

13. Ta2 Sxb4 14. axb4 Lxb4 15. h4!

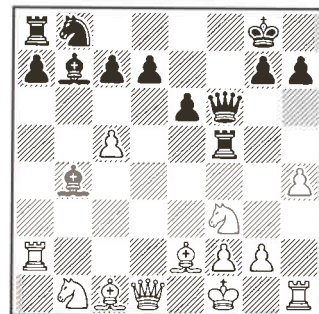


Diagramm 30 Schwarz am Zug

Ein hervorragender Zug, der das Manöver Th1-h3-g3 plant.

15. ... Ld5 16. Lb2 Df8 17. Ta4 Sc6 18. Th3 Tb8 19. Tg3 g6 20. Sbd2

Eine komplizierte Situation. Weiß steht wegen der unsicheren Lage des Königs g8 etwas besser. Auf der anderen Seite kontrollieren die gut postierten schwarzen Figuren viele wichtige Felder.

B2 10. ... Se4

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. Le2 0-0 8. c5 bxc5 9. a3 La5 10. dxc5)

10. ... Se4

Laut aktueller Theorie bildet dies die beste Chance für Schwarz.

11. b4 Df6

Eine schwächere Möglichkeit ist 11. ... Txf5?! 12. Sf3 Df6 13. Ta2 Sa6 14. bxa5 Sxc5 15. Tb2, hier hat Schwarz zu wenig für die Figur.

12. Ta2 Ld5

Eine zweifelhafte Alternative ist 12. ... Dxf5?! 13. Sf3 Lxb4 14. axb4 Sc6 15. b5 Sb4 16. Tb2 Dxc5 17. Le3 De7 18. Dd4 a5 19. Sbd2, und Weiß konsolidiert sich.

13. Tb2 Sc6

Damit erreichen wir die kritische Stellung der 7. Le2-Variante.

14. f3!?



Diagramm 31 Schwarz am Zug

Dieser interessante neue Zug ist ein Vorschlag von RYBKA. Bevor er den Läufer schlägt, schließt Weiß die gefährliche f-Linie. Weiß hat ein paar Alternativen:

a) 14. bxa5?! gewährt dem Gegner einen starken Angriff: 14. ... Tab8

15. Txb8 Txb8 (Ippolito–Shabalov, Linares 2000; [4]) 16. Sd2 Sc3 (verheißungsvoll ist auch 16. ... Da1 17. Ld3 Sc3 18. De1 Sd4) 17. Dc2 Sa2 18. Lc4 Sxc1 19. Dxc1 Lxc4† 20. Sxc4 Dxf5 21. Sd2 Tb5 ±/=.

b) 14. Sd2?! Sc3 15. Dc2 Lxb4! 16. axb4 a5 17. bxa5 Txa5 ±.

c) 14. Sf3 Tab8 (Chenkin–Shabalov, Köslin 1999; [4]) 15. h4 Sxb4 16. axb4 Lxb4 17. fxe6 dxe6 ±/∞.

14. ... Dxf5 15. bxa5 Df6 16. Sh3 Tab8 17. Tb5

17. Txb8?! Txb8 18. Sd2 Sc3 19. De1 Sa2 20. Sf2 Dc3 21. Sd3 Sd4 22. Kf2 Sc2 =.

17. ... Txb5

17. ... a6!?

18. Lxb5 Tb8 19. a4 Sxc5

Eine undurchsichtige Position. Der Weiße wahrt vielleicht die etwas besseren Chancen: 20. Sf4 Lb3 21. Dd2 oder 20. Dc2 Dd4 21. Sf4.

C Entwicklung

7. Sf3

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6)

7. Sf3

Der nüchterne Entwicklungszug 7. Sf3 bildet laut Bauer [3] die neueste Mode in diesem System.

7. ... 0-0

7. ... exf5?! 8. c5 bxc5 9. a3 c4 10. Lxc4 ±. – Jetzt untersuchen wir: 8. c5!? (C1) und 8. a3 (C2)

C1 8. c5!?

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. Sf3 0-0)

8. c5!?

Dieser für das gesamte System thematische Vorstoß scheint in dieser konkreten Stellung neu zu sein. In Theoriewerken fand ich ihn nicht erwähnt.

8. ... Lxf3!

Wählt der Schwarze die Standardmethode 8. ... bxc5 9. a3 c4 10. Lxc4, so fällt der weiße Vorteil noch größer aus als gewöhnlich, zum Beispiel 10. ... Le7 11. fxe6 d5 12. La2 Dd6 13. g3 Sc6 14. Lf4 Dxe6 ±.

9. gxf3

Nötig, da 9. Dxf3? an Sc6 scheitert.

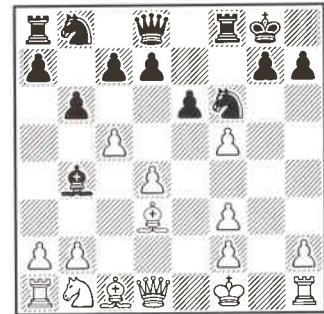


Diagramm 32 Schwarz am Zug

9. ... bxc5

Das Figurenopfer 9. ... Sc6?! ist ein typisches, aber nur selten gutes Motiv in dieser Eröffnung: 10. a3 La5 11. b4 Sxd4 12. bxa5 bxc5 13. fxe6 Sxe6, und die Kompensation des Schwarzen ist nebulös (±).

10. a3 c4

Ein Standardmotiv. 10. ... La5? 11. dxc5 c6. Im Vergleich mit der Beljowski-Variante B ist Schwarz seinen schlechten Läufer losgeworden und hat die weiße Bauernstruktur zerrissen. Aber seine Sorgen sind keineswegs vorüber: 12. Db3 Sd5 13. Tg1 Df6 14. Sd2 ±.

11. Lxc4 La5

11. ... d5 (Bücker) 12. La2 Ld6 13. Sc3 Kh8!? (13. ... De8) 14. fxe6 De8 15. De2 Sc6 16. Sb5 a6 17. Sxd6 cxd6 18. De3 Ta7 mit obskurem Spiel.

12. fxe6 d5

12. ... Kh8!? 13. Sc3 dxe6 14. Lxe6 Dd6 15. Db3 Sbd7 ±.

13. Ld3 Dd6 14. Lf5 Sc6 15. Sc3 Lxc3 16. bxc3 Se7 17. Lh3 Sh5. Schwarz erhält attraktives Spiel für die geopfert Bauern.

Englische Verteidigung für Draufgänger

In den siebziger Jahren entstand der schräge Kult um 1. **c4 e6** 2. **d4 b6**, die Englische Verteidigung. Tony Miles griff mit Dh4, f5 und Sh6 an und machte die Eröffnung populär. Nur bei 3. **e4 Lb7** 4. **Ld3 f5** 5. **exf5** lag man erst daneben. Statt 5. ... Lb4! (s. Maurits Winds Artikel) war lange 5. ... **Lxg2?! in Mode**. Basman nannte es „Whole Hog Variation“ (etwa: „Draufgänger-Variante“). Seither versuchten viele, 5. ... Lxg2 zu retten. Der jüngste Versuch stammt von Ilia Odessky. Sein *English Defence* (2008) enthält 30 Seiten zu Lxg2; neben Analysen auch Unterhaltendes. Der Autor gesteht da, bei Lxg2 nicht mehr objektiv sein zu können, weil er dies schon so viele Stunden angesehen habe, dass sie sich zu Jahren addierten. Sein Fazit: „5. ... Lxg2 ist sehr gefährlich“.

6. **Dh5† g6** 7. **fxg6 Lg7** 8. **gxh7† Kf8** 9. **Lg5** (oder 9. Se2) 9. ... **Sf6** 10. **Dh4 Lxh1** 11. **Se2**



Diagramm 33 Schwarz am Zug

Auf 11. **Sd2** (vereitelt **Lf3**) empfiehlt Otto Hardy 11. ... **De7!** 12. **Se2 Df7**, etwa 13. **0-0-0** (13. **Sf4 Txxh7**) **Sxxh7!**.

11. ... **Lf3** (Otto Hardy)

a) 11. ... **c5** (RYBKA) 12. **Sd2 Sc6** 13. **0-0-0 cxd4** 14. **Txxh1!** (14. **Sf4?** **Se5** 15. **Lb1 Ld5**) 14. ... **Tc8** (14. ... **Se5**

15. **Le4 Kf7** 16. **Sxd4 Tc8** 17. **Tg1 d5** 18. **Kb1!**) 15. **Sf4 Se5** 16. **Sg6† Sxxg6** 17. **Lxxg6 Tc5** 18. **Tg1 Txxg5!** +–.

b) 11. ... **Kf7** 12. **Sd2 Sc6** 13. **Sf4 Sxd4** 14. **Lg6† Kf8** 15. **0-0-0 Lc6** 16. **Se4! Sf3** 17. **Sxe6†! dxe6** 18. **Txd8† Txd8** 19. **Df4 Lxe4** 20. **Lxf6 Lxxg6** 21. **Lxd8† Ke8** 22. **Dxf3 Kxd8** 23. **Dg4** +–. Eine Festung war hier nicht zu sehen.

c) 11. ... **Sc6** 12. **Sd2!** (Magerramow) 12. ... **b5!**? (Basman; 12. ... **Kf7** s. oben)



Diagramm 34 Weiß am Zug

c1) 13. **Sf4 bxc4** 14. **Sxc4 Sxd4** 15. **Sg6† Ke8** 16. **Dxd4 Txxh7** 17. **Sge5**. Odessky zieht 17. ... **Th3!** 18. **0-0-0 Ld5** [4], doch es folgt 19. **Lg6† Kf8** 20. **Df4!** +–. Auch 18. ... **d6** 19. **Lg6† Kf8** 20. **Sf7 Dd7** 21. **Lxf6 Lxf6** 22. **Dxf6** **De7** ist eine Quälerei, zumindest ±.

c2) 13. **cxh5 Sxb4** 14. **Lg6 Lb7** 15. **Sf4 Ke7?** 16. **Sh5 Df8** 17. **d5!! Sbxh5** 18. **Se4** +– **Flear** – Plaskett, Torquay

1982. Schwarz musste 15. ... **Sbd5** 16. **Sh5 Se7** versuchen, auch wenn das Endspiel vielleicht verloren ist: 17. **Lxf6 Sxxg6** 18. **Lxxg7† Kf7** 19. **Dxd8 Thxd8** 20. **Tc1 Tac8** 21. **Lf6 Tf8** (21. ... **Te8** 22. **Tc3**) 22. **Ke2 Sf4†** 23. **Sxf4 Kxf6** 24. **Tg1 Tf7** 25. **Se4†! Lxe4** (**Kf5** 26. **Ke3**) 26. **Tg8 Lxxh7** 27. **Txc8** +–.

d) 11. ... **De7** 12. **Sf4** (12. **Sd2 Df7!**, s. unsere Anmerkung zum 11. Zug) 12. ... **Df7** 13. **Sg6† Ke8** 14. **Se5 Df8** 15. **Sc3!** **d6** 16. **0-0-0!** (bei Bauer [3] fehlt dieser Zug seltsamerweise)

d1) 16. ... **dxe5?** 17. **dxe5 Ke7?**! 18. **Txxh1 Sbd7** 19. **Te1** +– **Browne** – Miles, Las Vegas 1999.

d2) 16. ... **Lb7** 17. **Lg6† Ke7** 18. **Sg4 Sd7** (18. ... **Lf3** 19. **Sd5†!** [4]) 19. **Te1**. Odessky [4]: „Aber es ist kein Matt!“ Klar genug ist 19. **d5** +–.

12. **Sf4 Sc6** 13. **Sd2 Lg4** 14. **Sg6†!** Stärker als 14. **Lxf6 Dxf6** 15. **Dxxg4 Sxd4** (15. ... **Dxd4** **Bauer** [3] 16. **Td1** +–) 16. **Se4 Dh6** 17. **Sg6† Kf7** 18. **h4 Taf8** 19. **Dg3 e5** 20. **Dg2 Ke8** 21. **Sg5 c6** 22. **0-0-0 Tf6** 23. **Sxe5 Dxxh4**.

14. ... **Kf7** 15. **Se5† Sxe5** 16. **dxe5 Lf5** 17. **Lxf5 exf5** 18. **exf6 Lxf6** 19. **Dh5† Kg7** 20. **Dh6† Kf7** 21. **Sf3!**

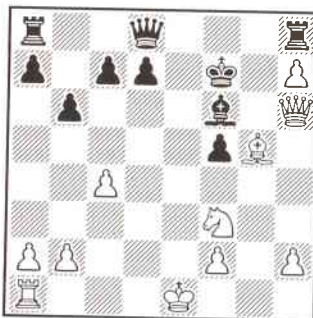


Diagramm 35 Schwarz am Zug

21. **Dh5† Kg7** 22. **Dh6† remis**, Ca. **Baginskaite** – Miles, Philadelphia 1999. 21. **Sf3!** fand **Baginskaite's** **Ehemann**, **Alex Yermolinsky**.

21. ... **De8†**

21. ... **Te8†** 22. **Kf1 Te6** 23. **Td1!** [4].

22. **Kf1 Lg7** 23. **Dh4!**

a) 23. ... **De6** 24. **Te1 Dg6** 25. **Ld8!** **Lf6** 26. **Se5† Kf7** 27. **Lxf6† Dxf6** 28. **Dg3† Kxxh7** 29. **Dh3† Kg7** 30. **Dg2† Kh7** 31. **Te3** +– [4].

b) 23. ... **De4** 24. **Dh5† Kf8** 25. **Te1 Dxc4†** (25. ... **Txxh7** 26. **Dxxh7 Dxf3** 27. **Te3 Dg4** 28. **h4** +– [4]) 26. **Te2 Df7** 27. **Le7† Dxe7** 28. **Txe7 Kxe7** 29. **Sh4** [4] **Taf8** 30. **Sg6† Ke6** +–. **Draufgänger** können eben leicht draufgehen. (St. Bucker)

C2 8. a3

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. Sf3 0-0)

8. a3 Ld6 9. Sc3

Zu beachten ist auch 9. fxe6 dxe6 10. Sc3, was zu einer ähnlichen Stellung führt wie in Variante D1. Nach dem Textzug 9. Sc3 sieht Bauer [3], unter Verweis auf die hohe Weiß-Ausbeute (10 aus 13), Schwarz in Nöten, wobei er eine Partie präsentiert, in der 9. ... Sc6 bald verliert. Meiner Ansicht nach verfügt aber Schwarz über eine befriedigende Antwort:

9. ... exf5!

Schwarz schafft Spiel am Königsflügel, indem er die f-Linie öffnet und Dd8-e8-h5 folgen lässt.

10. Lxf5

10. c5 Le7 11. Lxf5 (11. Db3† Kh8 12. Se5 De8 13. Lc4 Sc6! Odessky [4]) 11. ... Kh8 12. cxb6 axb6, Schwarz hat ordentliche Kompensation. Obwohl Odessky den Textzug als „präzise“ ansieht, empfiehlt er zudem „für Ästheten“: 10. d5 [4]. Darauf könnte 10. ... g6 11. g3 c6 folgen, mit passablem Gegenspiel.

10. ... De8

„Ruslan Scherbakow empfiehlt 10. ... De8“, schreibt Odessky [4], geht aber nur auf 10. ... Sc6 und 10. ... Lxf3 näher ein.

11. Le3!

Der stärkste Zug. Weiß bereitet den Vorstoß c5 vor, während er sich die Option h4 & Th3 erhält und auf Dh5 Sg5! plant, um seine Bauernstruktur am Königsflügel intakt zu halten. Andere Züge sind für Schwarz ungefährlicher:

a) 11. d5 Sxd5! 12. Lxh7† Kxh7 13. Sxd5 Sc6 mit Angriff, Dub – Rudolf, Budapest 2004.

b) 11. Lc2 Sc6 12. Kg1 Dh5 13. h3 Sa5 14. b3 Lxf3 15. Dxf3 Tae8 16. Le3 Dxf3 17. gxf3 ±.

c) 11. c5 und jetzt:

c1) 11. ... Le7 12. h4 Dh5 (12. ... Kh8) 13. Lg5 Lxf3 14. Dxf3 Dxf3 15. gxf3 bxc5 16. dxc5 Lxc5 17. Td1 ±.

c2) 11. ... Dh5 12. Lg5 Lxf3 13. Dxf3 Dg5 14. cxd6 Sc6 15. Td1 cxd6 16. h4 Dh6 17. Lxd7 (17. Th3) Sxd4 ±.

11. ... g6!?

Wirkt unlogisch, da es ein Tempo darauf verwendet, den exponierten Lf5 auf ein sicheres Feld zu scheuchen, und zudem den Weg der Dame nach h5 versperrt. Dies mag gleichwohl die beste Chance für Schwarz darstellen:

a) 11. ... Dh5? 12. Sg5 ± Jaworski – Kalinitschew, Barlinek 2006.

b) 11. ... Sc6 12. c5 mit schwieriger Wahl für Schwarz:

b1) 12. ... Le7 13. h4 Dh5 (13. ... Sa5 14. Sg5 ±) 14. Lg5 h6 15. Th3 ±, die Verwicklungen sind gut für Weiß.

b2) 12. ... Se7 13. Ld3 Lxf3 14. Dxf3 bxc5 15. dxc5 Le5 16. Te1 ±.

b3) 12. ... Dh5 13. Ld3 Le7 14. Kg1 Sg4 15. h4 ±.

c) 11. ... Kh8 12. Tc1 Sd5 13. cxd5! (der d-Doppelbauer behindert die schwarzen Steine auf der Damenseite spürbar) 13. ... Txf5 14. Dc2 Dh5 15. h3 Tf8 16. Sg5 Lf4 17. Lxf4 Txf4 18. h4 Sa6 19. Te1 ±.

12. Lc2

Scharf und interessant sind auch diese Möglichkeiten:

a) 12. Lh3 Lxf3 13. Dxf3 Sg4 14. Lxg4! Txf3 15. Lxf3 ±, Weiß gab die Dame, um die Initiative zu ergreifen. Schwarz muss sich genau verteidigen.

b) 12. c5 Sd5 13. cxd6 Txf5 14. dxc7 Sa6 15. Sxd5 Lxd5 ±.

12. ... Lxf3 13. gxf3

Die weiße Bauernstruktur zu zersplittern ist gewiss ein Erfolgserlebnis für Schwarz (falls 13. Dxf3, so 13. ... Sg4 14. Dg4 Dxe3 =).

13. ... Sc6

Diagramm 36

Weiß am Zug

Eine komplizierte Position, in der Weiß etwas besser steht. Er kann 14. Lh6 Tf7 15. Sb5 oder 14. Tg1 spielen, möglich ist aber auch ein Qualitätsgewinn:

14. Lb3 Kh8 15. Lh6 Sh5 16. Lxf8 Dxf8 17. Se4 Df4.

Schwarz erhält eine annehmbare Kompensation für das investierte Material, allerdings sind die weißen Chancen doch etwas höher einzustufen.

D Harmonischer Aufbau: 7. a3

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6)

7. a3

Ein schnörkelloser Zug. Weiß vertreibt den Läufer, um sich dann harmonisch zu entwickeln und den Mehrbauern festzuhalten.

7. ... Ld6

Diagramm 37

Weiß am Zug

Der Rückzug 7. ... Le7 ist ein wenig passiv. In Beljowski – Czebe, Ungarn 2000, geschah spektakulär: 8. Sc3 0-0 9. Sf3 De8 (9. ... exf5) 10. De2 (10. fxe6! \pm) 10. ... Dh5 11. d5 exd5! 12. Dxe7 Te8 13. Db4 Sa6 14. Db3 Sc5 15. Dc2 d4 16. Sd5 Sxd5 17. cxd5 Sxd3 18. Dxd3 Lxd5 19. Sxd4? b5! 20. Sxb5? Dxf5! \mp . Dass hier Beljowski 7. a3 zog, statt der von ihm zuvor (1997) behaupteten Widerlegung 7. Le2, ist interessant. Wir untersuchen zwei Angriffe: **8. fxe6** (D1), **8. Lg5** (D2). Anderes: a) 8. Sf3 0-0 lenkt über zu C2. b) 8. De2 De7 9. Sf3 0-0 10. dxe6 (10. Sc3!?) 10. ... fxe6 führt zu D1. c) 8. h4!? ist eine beachtliche Idee von RYBKA: 8. ... 0-0 9. Th3 c5 10. dxc5 Lxc5 \pm .

D1 8. fxe6

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4 \dagger 6. Kf1 Sf6 7. a3 Ld6)

8. fxe6 dxe6

Schwarz kann durch 8. ... 0-0?! 9. exd7 einen zweiten Bauern opfern, aber das ist sowohl gewagt als auch unnötig.

9. De2 De7 10. Sf3 0-0

Bücker schlägt 10. ... Sbd7 11. Sc3 c5 vor, um auf 12. dxc5 mit Sxc5 zu reagieren. Es kann folgen:

a) 12. Le4 Sxe4 13. Sxe4 0-0 14. Lg5 Sf6 15. Lxf6 gxf6 16. dxc5 bxc5 \pm .
b) 12. Sb5 0-0 13. Lg5 cxd4 14. Sbx4 Tae8 15. Td1 Lb8 16. Lc2 e5 und Weiß steht besser: \pm .

11. Sc3 c5!

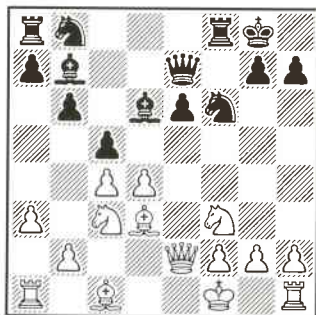


Diagramm 38 Weiß am Zug

Mit Sicherheit der richtige Zug. Schwarz muss das weiße Zentrum angreifen, um die Stellung für seine Figuren zu öffnen.

12. dxc5

Dürfte am besten sein, andere Versuche erreichen wenig:

a) 12. Sb5 Sc6 13. Sxd6 Dxd6 14. dxc5 bxc5 15. Lg5 Tad8 16. Td1 De7 ∞ .

b) 12. d5?! wird leicht neutralisiert: 12. ... exd5 13. Dxe7 Lxe7 14. cxd5 Sxd5 15. Le4 Td8 16. Lg5 Lf6 =, da 17. Td1 auf 17. ... Se3 \dagger trifft.

12. ... Lxc5 13. Lg5

Hier hat Weiß die gute Alternative 13. Se4!?, zum Beispiel 13. ... Sc6 14. Sxf6 \dagger Dxf6 15. Lg5 Df7 16. Le3 h6 17. h4 Tad8 18. Th3 \pm .

13. ... Sc6 14. h4!

14. Td1 Tad8 15. Le4 (nicht besser sind die Alternativen 15. h4 h6 16. Th3 Sd4! oder 15. Lh4 Kh8 16. b4 Sd4) 15. ... Txd1 \dagger 16. Dxd1 h6 17. Lxf6 Dxf6, und Schwarz hat guten Ersatz für den Bauern. Seine Figuren stehen aktiver, und der Weiße muss immer noch sein Problem am Königsflügel lösen.

14. ... Tad8

Eröffnet Schwarz etwas bessere Optionen als die Alternative 14. ... h6 15. Th3! Sd4 16. Sxd4 Lxd4.

15. Th3 Sd4 16. Sxd4 Lxd4 17. Kg1

Dieser vorsichtige Zug ist der beste. 17. Sb5 h6 18. Sxd4 Txd4 gibt Schwarz genügend Spiel, sowohl nach 19. Lxf6 Dxf6 20. Kg1 e5 als auch bei 19. Le3 Tg4 20. g3 De8!.

17. ... Dd7!

Ein wenig stärker als diese Züge:

a) 17. ... h6 18. Le3 Lxc3 19. bxc3 e5 20. Lc2 \pm .

b) 17. ... Lxc3 18. bxc3 e5 19. Tg3 Kh8 20. a4 \pm .



Diagramm 39 Weiß am Zug

Eine spannende Lage. Weiß steht wohl besser, aber nicht sehr:

a) 18. Td1 e5 19. Tg3 Df7 20. Kh1 Lxc3 21. bxc3 e4, oder

b) 18. Tf1 Dc6 19. Tf3 Lxc3 20. bxc3 e5 21. Lc2 h6.

D2 8. Lg5

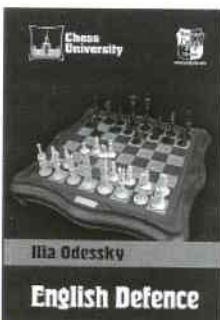
(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4 \dagger 6. Kf1 Sf6 7. a3 Ld6)

8. Lg5

Eine starke Fortsetzung. Hier ist der Läufer sehr wirksam platziert, die Fesselung des Sf6 verursacht dem Gegner einiges Unbehagen.

8. ... 0-0 9. Sc3

Die schwarze Position ist alles andere als leicht zu behandeln. Hier hat er eine schwierige Entscheidung.



270 SEITEN zur Englischen Verteidigung: English Defence von Ilia Odessky

dung zu treffen. Wir untersuchen zwei Aufbauten für Schwarz.

9. ... c5 (D12) sowie **9. ... h6** (D22)
 9. ... exf5?! geschah in Brondum – Plaskett, Kopenhagen 1981. Dann ist 10. Lxf5! die kritische Antwort, wie King [2] aufzeigt. Ich analysierte: 10. ... h6 11. Lh4 De8 12. Dd3 Dh5 13. Lxf6 Txf6 14. Le4 Lxe4 15. Sxe4 Tf7 16. h4! Sc6 17. Th3 ±, da sich der Weiße mit Zügen wie Te1, Sf3, Te2 konsolidiert.

D21 9. ... c5!?

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. a3 Ld6 8. Lg5 0-0 9. Sc3)

9. ... c5!?

Am schärfsten. Schwarz führt einen Schlag gegen das Zentrum.

10. d5

Dies muss die kritische Antwort sein. Andere Fortsetzungen sind für Schwarz leichter zu spielen:

a) 10. dxc5 Lxc5 11. Sf3 h6 12. Lh4 Sc6 und jetzt:

a1) 13. Dc2 Sd4 14. Sxd4 Lxd4 15. Te1 a6 16. f3 Dc7 mit Kompensation (17. fxe6 dxe6 18. Txe6 Df7 ♖).

a2) 13. b4 Le7 14. Dd2 Sh5! 15. Lg3 und nun 15. ... exf5 oder Lf6 ±.

b) 10. fxe6 dxe6 (10. ... h6?! 11. Se4 Le7 12. Lxf6 Lxf6 und jetzt 13. dxc5 oder 13. Dg4) 11. De2 De7 12. d5 exd5 13. Dxe7 Lxe7 14. cxd5 Sbd7

15. Te1 Ld6 16. Sf3 Tae8 17. Txe8 Txe8 18. Lb5 Tc8 mit ordentlichem Ersatz. Bauer d5 bleibt anfällig.

c) 10. Sf3 cxd4 11. Sb5 (11. Sxd4 Le5) 11. ... De7 12. fxe6 h6 13. Ld2 Sc6 14. De2 (14. exd7?! Se5!) 14. ... dxe6 15. Sbx4 ♖.

d) 10. Sb5 Le7 11. dxc5 bxc5 12. fxe6 dxe6 13. De2 a6 14. Sc3 Sc6 ♖.

10. ... exd5 11. Sxd5

Eine gesunde Alternative: 11. cxd5 Le5 12. Sge2 De7 13. Dd2 Df7 (13. ... Sa6) 14. Te1 Te8 15. Lxf6 Lxf6 ±.

11. ... Le7

Auf den ersten Blick ist die Lage des Schwarzen hässlich und ungeordnet, doch bei näherem Hinsehen erweist sie sich als kräftig, mit verborgenen Ressourcen.

12. Le4

12. Lxf6 Lxf6 13. Le4 Sc6 geht in die Hauptvariante über. Beachtenswert ist 12. Sc3!? Sc6 13. Sf3 mit undurchsichtigem Spiel nach etwa 13. ... d5 14. cxd5 Sa5 oder 13. ... Sd4 14. Sxd4 cxd4 15. Sb5 Lc5.

12. ... Sc6 13. Lxf6

Die Alternative ist 13. Sxe7† Dxe7 14. Ld5† Kh8 15. g4 d6 16. Sf3 Se5. Es zeigt sich, dass Weiß nur etwas besser steht, da die Aktivität des Schwarzen ihm passablen Gegenwert für den Bauern einbringt: 17. Sxe5 dxe5 18. Df3 e4 19. Dc3 Lxd5 20. cxd5 Dd7 21. Lxf6 Txf6 ±.

13. ... Lxf6



Diagramm 40

Weiß am Zug

14. Tbl!?

Das unmittelbare 14. Sxf6† Dxf6! 15. Dxd7 Tab8 erreicht wenig:

a) 16. De6† Dxe6 17. fxe6 Se5 18. Lxb7 Txb7 19. b3 Te7 20. Td1 Txe6 =.

b) 16. Sf3 Se5 17. Sxe5 Lxe4 18. De6† Dxe6 19. fxe6 Tf5 20. Sg4 Ld3† ±. Der Textzug erhält die Spannung aufrecht, verspricht daher mehr.

14. ... La6

Vernünftig ist auch 14. ... Te8:

a) 15. Sxf6† Dxf6 16. Ld5† Kh8 17. g4 g6! 18. fxg6 Dxg6 ♖.

b) 15. Sf3 Lxb2 16. Dd3 Lf6 17. g3 ±.

c) 15. Dd3 Se5 16. Dc2 Tb8 17. b3 Lc6 18. g3 b5 ±.

d) 15. f3 Tb8 16. Se2 Kh8 17. g3 Se7 18. Kg2 ±.

Eine andere Möglichkeit ist 14. ... Tb8, mit der Idee 15. Sf3 La6! 16. b3 b5 17. Sxf6† Dxf6 18. g4 bxc4 19. Ld5† Kh8 20. bxc4 Txb1 21. Dxb1 Se7 22. Dd3 h6 (plant g6) ♖. Besser aber 15. g4! mit weißem Vorteil.

15. b3

15. Da4 wird gut beantwortet mit 15. ... Te8! 16. Lf3 (Weiß kann mit 16. Sxf6† Dxf6 17. Ld5† Kh8 18. Dxa6? eine Figur gewinnen, aber nach 18. ... Dxf5 erhält Schwarz siegreichen Angriff) 16. ... Lb7 17. Se2 Sd4 18. Sxd4 Lxd4 19. g3 Te5 ♖.

15. ... b5

Dies duldet keinen Aufschub, da nach etwa 15. ... Tb8? Weiß mit Vorteil 16. a4! zieht.

16. b4

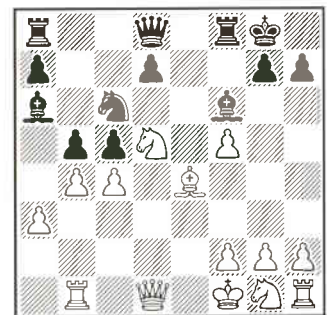


Diagramm 41

Schwarz am Zug

Der schärfste Zug. Weiß kann den Bauern auch mit 16. g3 bxc4 17. Kg2 für die etwas bessere Position zurückgeben.

16. ... Tb8 17. a4

In dem taktischen Durcheinander bewahrt Weiß die leicht besseren Chancen, zum Beispiel 17. ... Lb7 18. axb5 Sxb4 19. g4 oder 17. ... bxa4 18. b5 a3 19. Sxf6† (19. bxa6? Lb2!) Dxf6 20. Ta1 Txb5! 21. cxb5 Lxb5† 22. Se2 Sd4 23. Ld3 Sxf5.

D22 9. ... h6

(1. d4 e6 2. c4 b6 3. e4 Lb7 4. Ld3 f5 5. exf5 Lb4† 6. Kf1 Sf6 7. a3 Ld6 8. Lg5 0-0 9. Sc3)

9. ... h6

Einerseits ist dieser Zug nützlich, andererseits schwächt er auch ein bisschen die schwarze Stellung, insbesondere Feld g6.

10. Lh4 Sc6

Meiner Ansicht nach die beste Chance. Andere Versuche:

a) 10. ... De7 wirkt vernünftig, aber Weiß behält die Oberhand: 11. Se4 (11. Sf3 Lxf3 12. Dxf3 Sc6 13. Se2 exf5 14. Dxf5 Tae8 15. Dg6 Sa5 16. Td1) 11. ... Lxe4 12. Lxe4 Sc6 13. Dd3 Tae8 14. Te1 Df7 15. fxe6 Txe6 16. Lxf6 Txf6 17. Sf3 mit Vorteil.

b) 10. ... c5?! 11. d5 Le5!? (Stefan Bückers Idee; 11. ... exd5 führt zu einer etwas schwächeren Version von D21) 12. De2 Lxc3 13. fxe6 dxe6 14. Dxe6† Kh8 15. bxc3 b5. Jetzt ist die Position äußerst verwickelt. Anscheinend sichert sich Weiß jedoch einen Vorteil mit 16. Td1! bxc4 17. Lc2! (17. Lxc4 Sbd7 18. Sf3 Te8 19. Df5 Da5 ±) 17. ... Sbd7 18. Sf3 Te8 19. Df5 Da5 20. d6.

c) 10. ... exf5?! leitet über zu der in Teil D2 diskutierten Partie Bronsum-Plaskett, Kopenhagen 1981. d) 10. ... De8? 11. Lxf6! Txf6 12. Se4 Tf7 13. fxe6 ±.

11. Sf3 De8

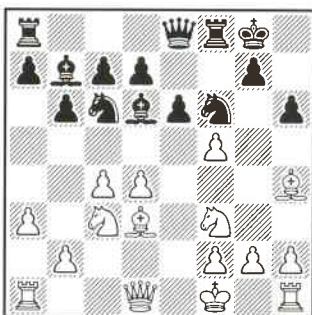


Diagramm 42

Weiß am Zug

Eine armselige Idee ist 11. ... exf5? 12. Lxf5 De8 13. Lxf6 Txf6 14. Le4, Weiß steht eindeutig besser.

12. Lxf6

Weiß besitzt zwei Alternativen:

a) 12. fxe6 dxe6 13. Lxf6 Txf6 14. Le4 La6! 15. Da4 Sa5 16. Lxa8 (oder 16. Sb5 Lb7 17. Lxb7 Sxb7 ±) 16. ... Lxc4† 17. Kg1 Dxa8 ±, da Schwarz für die Qualität aktives Spiel hat. b) 12. Kg1!? Td8 (sieht das Öffnen der d-Linie voraus) 13. h3 Se7 14. fxe6 g5! ∞.

12. ... Txf6 13. Se4

Hier leitet 13. fxe6 dxe6 über zu Variante „a“, siehe oben. 13. h4!?, was Th3 vorbereitet, ist ein nützlicher Wartezug; am besten folgt 13. ... Sd8! 14. Se4 Lxe4 15. Lxe4 c6 16. Dc2 Dh5 17. fxe6 Sxe6 18. Te1 Taf8, der schwarze Druck auf der f-Linie verschafft ihm ordentliche Kompensation für den Bauern.

13. ... Tf8 14. f6!

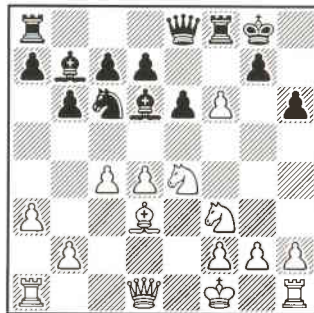


Diagramm 43

Schwarz am Zug

Der schärfste Zug. Weiß gibt den Gambitbauern zurück, um die Struktur am Königsflügel aufzubrechen. 14. fxe6 dxe6 15. De2 Tf4 16. Te1 Df7 ±, etwa 17. Sxd6 cxd6 18. Dxe6 Dxe6 19. Txe6 Sxd4 20. Sxd4 Txd4 21. Te3 Td8 22. f3 La6, mit Rückgewinn des Bauern.

14. ... gxf6 15. Dd2 Dh5 16. h4

Ob 16. Te1 Se7 17. h4 stärker ist? Kritisch ist dann 17. ... f5 18. Sxd6 Lxf3 19. Sb5 Lc6 20. Sxc7 Tac8.

16. ... f5

Schwächer ist 16. ... Kf7 17. Th3 Tg8 18. d5! ±.

17. Sxd6 cxd6 18. Df4 e5 19.

dxe5 dxe5 20. Sxe5 Sxe5 21.

Dxe5 Tae8 ±

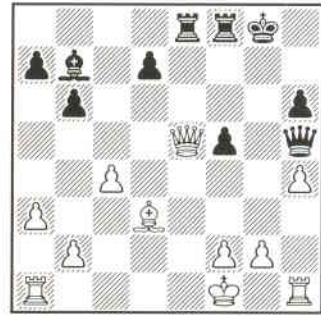


Diagramm 44

Weiß am Zug

Schwarz hat für den geopfert Bauern gebührenden Gegenwert: 22. Dg3† Kh8 23. Df4 Le4 24. Dd2 Tg8 25. Lxe4 Txe4 26. b3 Tg7.

Fazit: Dieses Gambitsystem in der Englischen Verteidigung führt zu höchst undurchsichtigem Spiel. Schwarz muss gewillt sein, Material zu investieren, um sich über Figurenaktivität genug Kompensation zu verschaffen. Wir haben zwar keine Widerlegung gefunden, doch das System ist verdächtig. Insbesondere die Varianten C2 und D2 sind kritisch. Deshalb wird die Eröffnung in Wettkämpfen auf höchster Ebene vermutlich ein seltener Gast bleiben. Für wagemutige Schwarzspieler birgt das System dennoch beachtliche Möglichkeiten.

Literatur:

- [1] R. KEENE, PLASKETT, TISDALL: *The English Defence*, London 1987
- [2] D. KING: *English defence*, London 1999
- [3] CHR. BAUER: *Play 1. ... b6*, London 2005
- [4] I. ODESSKY: *English Defence*, Moskau 2008



OSKAR CORDEL

Oskar Cordel

Der historische Hintergrund des heutigen Standes der Dinge

VON HENK SMOUT, NIEDERLANDE



Diagramm 45

Weiß am Zug

Das Kieseritzky-Gambit gründet auf vielen alten Analysen. Jenen Kernbestand erforschen heutige Autoren gern mit PCs, vergessen nur oft, dass dieses Feld schon zuvor durchhackert wurde. Henk Smout macht insbesondere auf Einfälle Oskar Cordels aufmerksam, der um 1900 dieses Gambit mit neuen Ideen bereicherte.

Viele Zweige des Königsgambits haben drastische Änderungen in ihrer Bewertung erlebt. Als Ende des 19. Jahrhunderts die Gambitspiele immer weniger Anhänger fanden, ging es in Artikeln oft um das Kieseritzky-Gambit, welches man als eines der Hauptssysteme im Königsgambit betrachtet. Dass dies heute noch so ist, daran hat **Oskar Cordel** (1843-1913) keinen geringen Anteil.

Von Beruf Chemiker, gründete er 1869 eine Fabrik, war jedoch ab etwa 1880 als Journalist in Berlin tätig. In *Führer durch die Schachtheorie* (1888) sowie *Theorie und Praxis des Schachspiels* (1912/13) und in seinen Artikeln ergriff er für das Kieseritzky-Gambit Partei. Ein Zitat aus Cordels Artikel „In eigener Sache“ (Dt. Wochenschach

und Berliner Schachzeitung, 7. Oktober 1906, S. 343-350) vermittelt zugleich einen Eindruck von dem großen Selbstbewusstsein dieses Schachautors:

Seit etwa vierzig Jahren arbeite ich an dem Ausbau der Eröffnung oder besser gesagt, an ihrem Neuaufbau; denn wer das, was vor meinem Eingreifen da war, mit dem vergleicht, was wir besitzen, der kann keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß ich, unbeschadet einzelner Verdienste anderer, nicht nur der Retter des Springergambits, sondern recht eigentlich der Schöpfer seiner heutigen, achtungsgebietenden Gestalt bin [...] Die „Korrektheit“ des Gambits habe ich so umfassend, so eingehend und so schlagend bewiesen, daß nur noch Unwissenheit oder

Königsgambit

Böswilligkeit an ihr zweifelt. Das Gambit steht und fällt mit meinen Forschungen. [...] Wäre ich ein reicher Mann, wie Professor Rice, und hätte ich ein kleines Vermögen daran wenden können, meine Varianten in die Meisterpraxis einzuführen, die Sache stände heute ganz anders, und kein Mensch dächte mehr daran, von einer Inkorrektheit oder Bedeutungslosigkeit der Eröffnung zu sprechen. (S. 344)

In Cordels letztem Werk [2] heißt 5. Se5 „Cordel-Gambit“, als Kronzeuge dient Tarrasch. Laut diesem sei „die Bezeichnung ‚Cordel-Gambit‘ für diese Eröffnung durchaus angemessen“. An anderer Stelle schrieb Cordel (DWS 1906, S. 348):

Und auch bei v.d. Lasa finden sich Andeutungen darüber, daß er die Bezeichnung [Kieseritzky-Gambit, HS] schließlich für ungeeignet hielt. Bei unseren persönlichen Unterhaltungen nannte er die Eröffnung stets „Ihr Gambit“.

Der junge Oskar Cordel gewann 1864 in einem Turnier zu Berlin diese Miniaturpartie:

CORDEL – MICHAELSON
Berlin 1864

1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4 ? von Kasparow, aber Steinitz zog in dieser Stellung nie etwas anderes und lag damit wohl richtig. „Übrigens hat Weiß auch bei dem modernen 6. d4 d6 7. Sd3 keinen Spielraum“, verkündete K. weiter in Band 1 seiner Buchserie *Meine großen Vorkämpfer*. Cordel war ein Verfechter des von anderen kaum oder gar nicht ernst genommenen Springeropfers auf f7, statt 7. Sd3. 6. ... d5

Ich erachte die Akten von Philidors 6. ... De7 nicht als geschlossen.

7. exd5. Attila Schneider plädiert 2002 in *A Treasury of Chess Openings I, Open Games* für 7. Lxd5, wie auch Cordel vor hundert Jahren.



Diagramm 46 Schwarz am Zug

7. ... Ld6

Prof. Dr. Isaac Rice (1850-1915), der Erfinder von 8. 0-0, war ein Schüler von und befreundet mit Wilhelm Steinitz (1836-1900). Rice bezeugt, diesen habe 7. ... Lg7, der auch 1864 von Dr. Max Lange angeregte Zug, nicht beeindruckt, obwohl seine Niederlage gegen Zukertort in Wien 1882 unter Kiebitzen einen großen Popularitätsrückgang bewirkte. „Diese Partie hat viel auf dem Kerbholze“ laut Cordel 1913. Vor dem älteren Textzug habe sich Steinitz aber mächtigen Respekt bewahrt.

8. d4 Sh5 9. Sc3

Das galt als die stärkste Fortsetzung. Steinitz spielte seine ganze Karriere lang unabänderlich 9. Sc3, abgesehen von seiner in dieser Stellung ältest bekannten (informellen) Partie mit 9. Lb5† gegen Wilson in London 1862. Es sollte noch bis zum Jahr 1887 dauern, bis sich Oskar Cordel, auf dem Heimweg von dem Vereinsabend, zwischen Stadtbahnhof Tiergarten und der Charlottenburger Brücke das Opfer 9. Lxf4 Sxf4 10.

0-0 ausdachte; das bot seines Erachtens auch gegen die schwarze Alternative 7. ... Lg7 von Max Lange zumindest Ausgleich. Keres (1950-1980) erwähnt Cordels Opfer und rügt 10. ... f6 wegen 11. Lb5† mit großen Verwicklungen und weißem Gegenspiel. Bückner (2008) gibt aber als Widerlegung an: 10. ... f6! (10. ... De7 11. Txf4 f6¹) 11. Sxg4 (11. Lb5† c6 12. dxc6 0-0²) 11. ... Tg8 12. De1† Kf8 13. Se3 Lh3. 9. ... De7

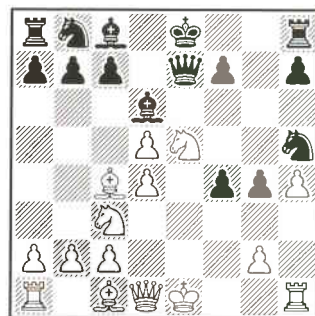


Diagramm 47 Weiß am Zug

Als Antwort auf Löwenthals Vorschlag anlässlich Morphy – Medley 1858, 9. ... Sg3, ist schon seit nahezu 150 Jahren das Turmopfer 10. Lxf4 Sxh1 11. g3 bekannt und vielfach empfohlen. 1974 zogen aber Kortschnoi und Sak, übrigens ohne Analyse, die Korrektheit des

1 Zugumstellung zu 8. ... De7 9. Lxf4 Sh5 10. 0-0? Sxf4 und 0:1 in der 4. Partie des Zweikampfes Harwitz – Löwenthal, London im Oktober 1853, was Harwitz nicht davon abhielt, 1860 gegen Mongredien 10. 0-0? erneut zu versuchen und damit sogar Jaenisch 1860 und dem Bilguer von 1864 etwas vorzumachen. Es sei noch angemerkt, dass nach 8. ... De7 9. Dd3 und 9. Sc3 verkannte Möglichkeiten sind, die von Hermann Hirschbach, *Neue Berliner Schachzeitung* 1864, S. 324 resp. 325, herrühren.

2 Anm. d. Red.: Evtl. folgt noch 13. ... Kh8. Der weiße Kg1 steht hingegen unsicher, deshalb zählt die schwarze Mehrfigur weit mehr als die Bauern.

Zuges in ihrem Buch in Zweifel; auch Bückler 2008 mag es nicht. Er bevorzugt 10. Tg1 Dxb4 11. Lxf4. In den erläuternden Partien der *Bilguer*-Ausgaben von 1880 und 1891 findet man eine Partie Govert Nielsen – Severin Bergh, Kopenhagen 1869. 10. ... Df6 wird dort „wichtiger Tempozug“ genannt, erst nach 11. Se2³ spielte Schwarz 11. ... Dxb4.

10. Lb5† Kf8 11. Se2 Es folgte: 11. ... Lxe5 12. dxe5 f3 13. gxf3 gxf3 14. Lh6† Sg7 15. Dd4 fxe2 16. Lg5, Schwarz gab auf.

Analysen von 1864:

9. ... De7 10. Lb5† Kf8

Im August desselben Jahres war im Londoner *Cigar Divan* zwischen Steinitz und Thorold 11. 0-0⁴ Lxe5 12. dxe5 Dxe5 vorgekommen, und nach 13. Se2 c6 14. Sxf4!! gewann Weiß außerordentlich schön. In *The Chess Player's Magazine* hatte J. J. Löwenthal jedoch in seiner Analyse dieser Partie 12. ... Dc5† 13. Kh2 De7 14. Kg1 Remis genannt, denn 14. Lxf4 Dxb4† 15. Kg1 g3 16. Lh6† Kg8⁵ 17. Tf3 Dh2† (17. ... Lg4 18. Se4 +- Red.) 18. Kf1 Dh1† 19. Ke2 Dxd1† 20. Txd1 Lg4 sei vorteilhaft für Schwarz. Wie bitte?? Gewinnt denn 21. Td4 nicht? Auch das von ihm abgelehnte 14. Txf4 kommt durchaus in Betracht.

3 Anm. d. Red.: 11. Dd2! Sh5 12. Lb5† ±.
4 Red.: 11. Lxf4! ± Sxf4 12. 0-0 Lxe5 13. dxe5 Dxe5 14. Dd2 Sh3† 15. Kh1 usw.

5 Colin Leach 1990 erwähnt eine apokryphe Partie Steinitz – Wayte, London 1864, in der Weiß nach 16. ... Sg7 (die Zugfolge bei Leach war: 12. ... Dxb4 13. Lxf4 g3 14. Lh6† Sg7) angeblich, statt 17. Lxg7†, 17. Txf7†! mit Vorteil hätte spielen sollen. (Letzterer Zug ist dubios, besser sind 17. Tf4 oder 17. Tf6. – Red.)

Wink für strebsamen Nachwuchs

Im *Führer* bejaht Cordel, Schwarz sei nach 9. ... De7 10. Lb5† c6 11. dxc6 bxc6 12. Sd5 De6 (12. ... Db7 13. Sc4 ... 1:0, 47 Züge, Deacon – Steinitz (!), 4. Wettkampfpartie, London 1863) 13. Sc7† Lxc7 14. Lc4 De7 15. Lxf7† Dxf7 16. Sxf7 Kxf7 im Vorteil.

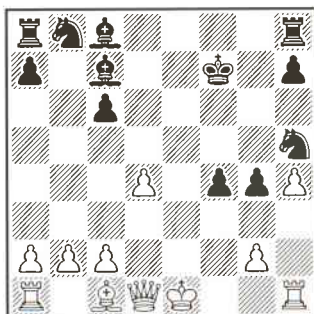


Diagramm 48

Weiß am Zug

Bei früherem Anlass, in der *DSZ* 1882, S. 362, hatte er geschrieben:

Als recht wünschenswerth muss ich bei diesem Anlasse die endgiltige Klarlegung des vielempfohlenen, aber nie erörterten Damenopfers in der Vertheidigung (9. Sc3) 9. ... De7 bezeichnen. Ob nach [...] der Schwarze wirklich im Vortheile ist, (was mir doch fraglich vorkommt), muss zur Entscheidung gelangen, ehe man sich über den Werth der Vertheidigung 9. ... 0-0 den Kopf gar zu sehr zerbricht. Vielleicht benutzt Einer aus dem strebsamen Nachwuchs diesen Wink, um sich durch gründliche Prüfung der bezeichneten Stellung die Sporen als Analytiker zu verdienen.

Am 20. Juni 2004 schreibt Jensen im *ChessPub-Forum*⁶, Reply #8: „Ich bin sicher, dass Sie, Gentlemen, sich nicht auf der Basis von 100 Jahre alter Theorie gegen 9. Sc3 stellen.“ Vermutlich meint er obi-

ge Variante. „Emms regt Dxf7 an, das noch unerprobt ist,“ schreibt Flude in *ChessPub-Forum*, Reply #13 in Bezug auf den 15. Zug von Schwarz, wenn auch bei ihm mit abweichender Zugfolge 14. ... Df5. Darauf Jensen in Reply #20: „Weiß kann 17. 0-0 spielen. Analysen zu dieser Variante gibt es auf Thomas Johanssons Website.“ „Aber seltsam genug – im praktischen Spiel wurde es nie gespielt!“ schreibt Johansson in dem Internet-Artikel *Steinitz Revisited...*

...und das ist nicht wahr!

Das stärkste Argument für die Spielbarkeit der Damenpartie gegen drei Figuren ist, dass nicht nur Steinitz mehrmals dazu bereit war und der Sache mit Schwarz aus dem Wege ging, sondern auch Zukertort und Blackburne dazu bereit waren und bis einschließlich 12. Sd5 in Partien auf dem Brett gehabt haben. Laut Keres⁷, dem russischen Estrin/Glaskow von 1988⁸, Lissowski/Macieja und Johansson ist 15. ... Dxf7 eine Empfehlung von Jaenisch. Sie alle übernahmen unbedenken die falsche Quellenangabe ihrer Vorgänger, Ausgangspunkt hierfür war Löwenfisch 1940, der auf *The Chess Monthly* 1860 verweist. Überprü-

6 Forumtexte in www.chesspub.com rangieren hier unter „*ChessPub-Forum*“. Jene Quelle samt langer Forums-Namen will ich nicht stets wiederholen, gebe entweder kurz die Antwort-Nr. („Reply“) oder das Datum der Veröffentlichung.
7 Estnisches Original 1950, deutsche Übersetzung aus dem Russischen 1953.
8 Lissowski und Macieja 1996 zitieren auf S. 274 aus einer russ. Ausgabe von 1982! Mit diesem Jahr gibt es keine russ. Ausgabe in der Koninklijke Bibliotheek Den Haag, und in der Ausgabe von 1988 steht nicht, dass sie eine 2. Auflage ist!

Königsgambit

fung dort ergibt, dass auf S. 267 Jaenisch nicht weiter geht als bis 9. ... De7 mit „handfestem Vorteil für Schwarz.“⁹

Weil von der Lasa in seiner Bearbeitung von *Bilguer's Handbuch* keine Quelle nennt, nehme ich an, dass er für 15. ... Dxf7 selbst verantwortlich zeichnet.

Johansson analysiert nach dem „Damenopfer“ mit Unterstützung von FRITZ 6 vier Fortsetzungen ausführlich (Te8, Tf8, Lf5 und Sd7), jedoch nicht: 17. ... **Le6** (gegen d4-d5 gerichtet) 18. **Lxf4 Sxf4 19. g3**, was ohne Quellenangabe bei Leach (KGA: *Allgaier and Kieseritzky Gambits*, Caissa Books [Publishing] Ltd., Surbiton [London] 1990) steht mit dem Urteil „unklar“.¹⁰ Jedoch führt hier 19. Txf4† (oder Dd2) Lxf4 20. Df1 zum Sieg (Bücker). Paul Cumbers in *Reply # 25* äußert Zweifel an der weißen Kompensation nach 14. ... **Df5 15. Lxf7† Kd8** 16. Lxh5 Dxh5 17. Lxf4.

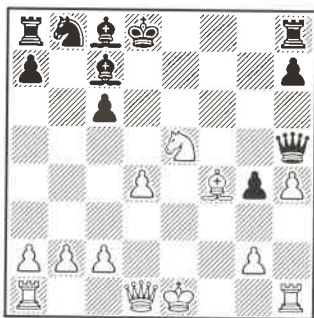


Diagramm 49 Schwarz am Zug

ECO 2006 sieht genug Ersatz nach 17. ... **Le6** 18. Dd3 in S. Lafarga – C. Lemaire, FS 2002. David Flude – Tor Arne Klausen, E-Mail 2003, wurde nach 17. ... La6 im 41. Zug Remis. Bereits 1863 in Anmerkungen zur ersten Wettkampfpartei Steinitz – Deacon nennt Löwenthal 14. ... **Df5** besser, folglich kann seine Absicht nicht 15. Lxf7† Dxf7 gewesen sein.

Deacon, der in jenem Wettkampf übrigens mit 10. ... Kd8 auch die siebente Partie verlor (Endstand 5½:1½ für Steinitz), hatte einen eigenen Grund für 14. ... **De7**, nämlich 15. **Lxf7† Kf8** 16. Lxh5 Lxe5 17. dxe5 Dxe5† 18. De2 Dxh5 19. Lxf4 Lf5 mit einer Mehrfigur, aber was ich davon an Analysen gesehen habe, auch Alternativen in diesem Zug, geht alles gut aus für Weiß. Auch bei Steinitz – Thorold ist vielleicht nicht sofort sichtbar, was Weiß hat.

Jüngste Entwicklungen bei 9. ... De7

Ich skizziere hier die jüngsten Entwicklungen: 10. **0-0** Lxe5 11. Sb5 0-0 12. dxe5 a6 13. Sd4. Der letzte Zug ist ein Vorschlag von David Flude im ChessPub-Forum „Kieseritzky Gambit“, 23. Juni 2004 (dort mit falschen Zugnummern). Flude, mein deutscher Estrin/ Glaskow von 1982 und Gallagher 1992 schreiben die Variante Keres zu. Wahrscheinlich stammt diese Variante, die zwar in der fünften im Sportverlag (Ost-Berlin) er-

schienenen „stark bearbeiteten Auflage“ von 1980 steht, aber nicht im Erstdruck von 1968, vom Bearbeiter Iivo Nei.

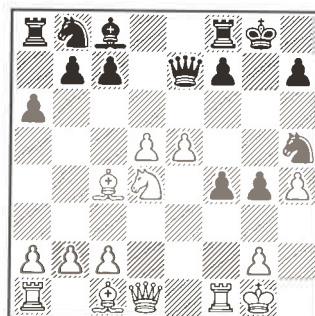


Diagramm 50 Schwarz am Zug

In der von Nei erwähnten Alternative 11. ... a6 12. Te1 Sd7! 13. Sxc7† Kd8 14. Sxa8 Lxd4† 15. Dxd4 Dxe1† 16. Lf1 f6! (die Ausrufezeichen dort habe ich übernommen) hat Bücker 2008 mit 13. d6! das falsche Kettenglied erkannt und ergriffen. Hoffentlich behält er auch in der Nebenvariante 12. ... Dxh4 13. Txe5† Kd8 14. Sxc7! Recht.

10. **Kd2** (auf Bangiew's CD-Rom *The King's Gambit* aus 2000 ist Alfonso Jerez Perez der Erste, der das 1997 spielt)

9 In diesem Artikel kann man u. a. auf S. 264-65 lesen, es sei völlig gerechtfertigt, wenn man 5. Sg5 nach Allgaier benennt, jedoch nicht, indem man, wie Löwenthal es tut, das zugleich mit 5. Se5 macht, aber 5. Se5 nach Kieseritzky zu nennen sei „lächerlich“. Zur Verdeutlichung: eine typische Kieseritzky-Vorgehensweise, in einer großen Anzahl von Partien von ihm mit Weiß gespielt, ist das damals als Stärkstes betrachtete 5. ... h5 6. Lc4 Th7 7. d4 d6 8. Sd3 f3 9. g2-g3, wie auch geschehen in seiner Glanzpartie gegen Calvi aus 1842. Diese wird heute noch oft publiziert, aber zumeist mit dem schachtechnisch seit 1847 innerhalb weniger Jahre allgemein akzeptierten Zug 9. g2xf3 anstatt des von K. auch in anderen Partien ausschließlich gespielten 9. g2-g3. Dieser Namensgebung, dort in der Form *Kieseritzky'sches Gambit*, bin ich zum ersten Mal in der *Schachzeitung* von 1847, S. 91, begegnet: anlässlich einer Schwarzpartie von der Lasas mit 5. ... d6 6. Sxg4 Le7. Vermutlich stammt die Bezeichnung von Redakteur Wilhelm Hanstein (1811-1850).

10 Von Varianten, die ich nicht weiter als bis zu Leach zurückverfolgen konnte, wissen wir, dass sie aus anderer und älterer Literatur stammen. Vielleicht sind das Züge aus Dufresne – van der Linde, nicht zwei jüngere, sondern zwei ältere Spieler als Cordel! Diese Partie hat Cordel in seinem *Führer* nur bis 16. ... Kxf7 gebracht („Schwarz hat drei Offiziere bei guter Stellung für die Dame“). Etwa 1883-87 muss er von ihr erfahren haben. Sie mag freilich auch älter sein.

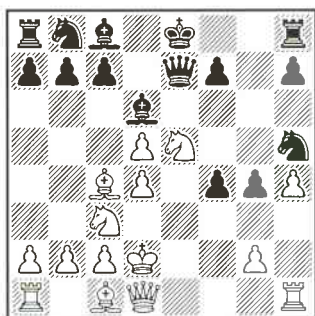


Diagramm 51 Schwarz am Zug

10. ... Lxe5 11. Te1 0-0! – Michael Jensen im *ChessPub*-Forum „Death of King's Gambit“, 26. August 2006. Und 10. ... Kf8 11. Te1 Dxh4 12. Se4!, Paul Cumbers im *ChessPub*-Forum „Kieseritzky Gambit“, 9. Juli 2004.

Was gehört nicht in diesen Überblick?

Meine in den Jahren 2003/04 im Vereinsblatt von *Haeghe-Ooievaar* (Den Haag) erschienene Studie *Cordel zei Cordel-gambiet tegen het Kieseritzky* ähnelt auf den ersten Blick einem Telefonbuch, vergleichbar der „berghohen Mauer von Reisbrei“, wofür **HARDCORE MASTER** im *ChessPub*-Forum „Death of King's Gambit“ als „troll at work“ und „borderline patient“ gescholten wurde. Um die Zugänglichkeit des Textes zu verbessern, machte ich mich ans Kürzen. Ich hatte schon vieles bewusst weggelassen. Es blieb eine schwierige Wahl, was hinein gehörte. Ein Beispiel: Weil Cordel im *Führer durch die Schachtheorie* (1888) inzwischen auf **9. ... De7** von Jaenisch 1860 das von ihm selbst eingeführte **10. 0-0** Lxe5 11. Lb5† als beste Methode gewählt hatte (11. ... Ld7 ♞ lt. Bückner 2008), und da **9. ... De7** in seinem postum erschienenen *The-*

orie und Praxis II (1913) überhaupt nicht vorkommt, war **10. Lb5†** in jener früheren Arbeit außerhalb meiner Betrachtung geblieben.

Schon 1862 zog Anderssen 9. ... 0-0

Das kommt auch durch meinen Wunsch, so gut wie möglich den Anschluss zu behalten an den aktuellen Stand der Dinge. Ich war daher u. a. bemüht, meine Behauptung im *Haeghe-Ooievaar* Vereinsblatt (Februar 2002) zu belegen. Anlässlich Grischtschuks Analysen in *Informator* 78 zu seinem Schwarzsieg 2000 in zwölf Zügen gegen Arizmendi Martinez mit **9. ... 0-0** schrieb ich nämlich, sowohl Grischtschuks Schlussfolgerungen wie auch sein Tiefgang seien ein Rückschritt, im Vergleich zu 100 Jahren zuvor (lies: *mehr als* hundert Jahren zuvor). Denn ohne Belege wirken meine Worte wie ein wüster und leerer Seitenhieb ins Blaue hinein. Damals hatte ich schon wegen dem „!?“ N“ für interessante oder bemerkenswerte Neuerung bei Grischtschuk über **9. ... 0-0** zu Recht geschrieben: „das nur vermeintlich jungfräuliche Terrain“, denn bereits 1862 hatte Adolf Anderssen so gespielt. Fritz Riemann in der *Deutschen Schachzeitung* 1880, S. 163, wusste es nicht besser, als dass diesen Zug Anderssen 1875 gegen ihn zuerst angewandt habe.

Mein Anliegen ist mehr als rein schachtechnisch. Andere können durch ihre Spielstärke in einer nie vorher gesehenen Stellung oft einen redlichen bis starken Zug finden. Aber zu oft sieht man einen Auszug aus alten Analysen als die

ganze Dokumentation an, und man hält sich selber für Vertreter der „modernen Technik“. Man ahnt zu wenig, welch hohe Qualität manchmal ein versunkener Schatz birgt.

9. ... 0-0 rührt nicht von Riemann her¹¹, was in dem *ChessPub*-Forum am 26. August 2006 DRAGONSLAYER (M. A. Jensen) glaubt, wenn auch der gerade 18 gewordene Fritz Riemann es mit Schwarz in zumindest zwei Probepartien im Januar 1877 spielte, ausgerechnet gegen Anderssen.

Philipp Hirschfeld schlug 9. 0-0 vor

Dort sehen wir dasselbe Muster wie bei Philipp Hirschfeld¹² (1840-1896), der 1860 Schwarz hat in den erhalten gebliebenen Probepartien gegen Anderssen mit seinem, Hs, Vorschlag für Weiß **9. 0-0** Dxh4 10. De1.

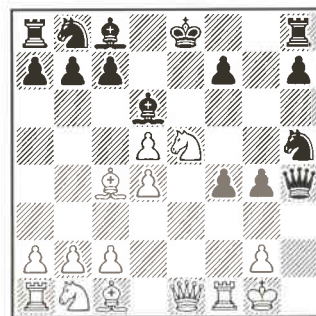


Diagramm 52 Schwarz am Zug

Auch ist hier 10. Txf4 bekannt (oder vergessen) aus von Freymann – Rosselli del Turco, Abbazia 1912.

¹¹ Auch Cordel schreibt übrigens 1913 den Zug Riemann zu!

¹² ... für den ich im *Haeghe-Ooievaar* Vereinsblatt vom Februar 2002, falsch informiert durch Feenstra Kuipers *Hundert Jahre Schachzweikämpfe* 1967, ein um zehn Jahre zu frühes Sterbejahr angab.

Königsgambit

Heutzutage, seit Gallagher 1992, bekommt (nach 9. 0-0) die Antwort 9. ... 0-0 manchmal ein !.

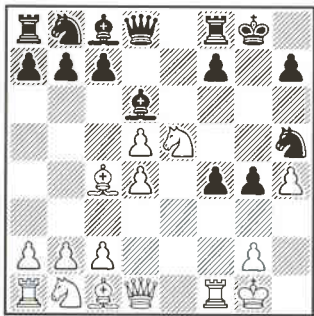


Diagramm 53 Weiß am Zug

Als mögliche Zugumstellung kam es schon vor im *Bilguers Handbuch* von 1891. 1903 wurde es gespielt von W. T. Pierce, und als der dann nach 10. **Sxg4** Dxh4 11. Sh2 Sg3 zog, was schon in Cordels *Führer* steht, dort aber wegen 12. Te1 als harmlos beurteilt wurde, nannte Alapin 1904 es neu¹³, und als 1991 Amador Rodriguez auch 11. ... Sg3 spielte, nannte auch dieser es „N“ (neu). Einen Zug später machte Rodriguez den vergessenen Zug aus von Freymann – E. Cohn, Abbazia 1912: 12. ... Lf5!, was man, dem Beispiel Gallaghers 1992 folgend, erst jahrelang als Neuerung angesehen hat.

Das Qualitätsoffer (9. 0-0 0-0) 10. Txf4

Beachtung verdient (siehe voriges Diagramm) das 1994 von mir gespielte und in meinem *Cordel* erwähnte 10. **Txf4**. Nachher hat sich herausgestellt, dass Leach 1990 10. Txf4 erwähnt, mit der Entgegnung 10. ... Dxh4 in den Anmerkungen zu Partie 370. Er muss das irgendwoher haben. Eine etwa zehn Jahre alte Notiz von mir nennt dann 11. Txxg4! den

richtigen Zug, statt 11. Sc3 aus meiner obigen Partie. Völlig unnötig sind die von Bucker 2008 nach 10. ... Lxe5 mit 11. Txxg4! Lg7 12. Tg5 heraufbeschworenen unklaren Verwicklungen; Weiß kann viel einfacher spielen: 11. dxe5! Sxf4 12. Lxf4 Dxh4 13. Sc3 g3 14. Dd4 (14. Df3!?). Dd1-d4 stellt den wichtigen Typ eines gleichzeitigen Angriffs- wie Verteidigungsmanövers in ähnlichen Stellungen dar. Dieselbe Position wurde in der *DSZ* 1880, S. 165, erreicht durch die Zugfolge 9. **Sc3** 0-0 10. 0-0? Lxe5? 11. dxe5 Dxh4 und jetzt, an Stelle von 12. Lxf4? aus einer Partie Minckwitz – Riemann (Leach lässt noch schwächer Anderssen das unglaubliche 12. Dd3??

tun gegen Riemann), 12. Dd4! von M. Bier 12. ... g3 13. Txf4 Sxf4 14. Lxf4, wie Cordel Riemann unter die Nase rieb.

Vergesslichkeiten

David Flude nennt in *Reply #13* 8. ... 0-0 die „ursprüngliche Art, diese Variante zu spielen“, dann

¹³ *WSZ*, S. 86. Alapins Behauptung dort, Cordels *Führer* nenne 11. ... Te8 „ohne weitere Ausführung“ gleichstehend, ist ebenfalls unwahr: Cordels Analyse langt bis zum 21. Zug von Schwarz.

¹⁴ Sogar Gallagher selbst hat in *Nunn's Chess Openings* 1999 zeitweilig vergessen, was er früher, sowie später in der Zeitschrift *Schach* (2000) über die Zugfolge behauptet hat!



PHILIPP HIRSCHFELD

Aus: *Deutsches Wochenschach* 1890

gibt er eine Variante, die Feinheiten von 1991 und später berührt¹⁴, Gallagher 1992 ist denn auch der älteste Titel der von ihm benutzten Literatur. Jemand, der wie Flude seit 40 Jahren Königsgambit spielt, sollte aus eigenem Erleben wissen, dass bis 1991 **8. ... Sh5** die wichtigste Fortsetzung war, bei Euwe, Pachman und in BCO 1982 sogar die einzige.

Dass **8. ... 0-0** 1865 von Max Lange in der 2. Ausgabe seines *Lehrbuch des Schachspiels* auf S. 407 mit der Fortsetzung „9. Lxf4 Sh5 10. g3 etc.“ analysiert wurde, hat sogar Oskar Cordel nicht gewusst, der 1888 und 1913 behauptete, hier sei die Rochade seine eigene Erfindung. Die im Nachhinein gesehene banale Entdeckung [10. ... f6] 11. Sxg4! von Grasso 1992/95, statt 11. Sd3? (Pillsbury – Tschigorin, Wien 1903¹⁵) flößte dem weißen Spiel neues Leben ein. Hatte auch János Balogh 1918 gegen Richard Réti dieses 11. Sxg4 geplant? Man vergleiche *Kaissiber* 30 vom Januar-März 2008, S. 51.

Eine wichtige Variante: (8. ... Sh5) 9. Sc3 0-0

Anderssen wählte in den Partien gegen Riemann nach **(8. ... Sh5) 9. Sc3 0-0** nicht 10. Se4, womit Sigismund Hamel 1862 gegen ihn gewonnen hatte, sondern 10. Se2. In der 5. ECO-Ausgabe (2006) fehlt 10. Se2, ECO analysierte dagegen: **10. Se4** Te8 (Cordels Vorschlag 1888 war 10. ... Lf5. Der heutige Spieler vom Wiener Schachverein „Schlechters Erben“ Hans-Christian Eberl nennt das neue 10. ... f5 den interessantesten Zug; danach gefällt Bückner vorläufig die weiße Stellung nicht) 11. 0-0 (11. Dd3 f6 12. Lb5 Hamel)

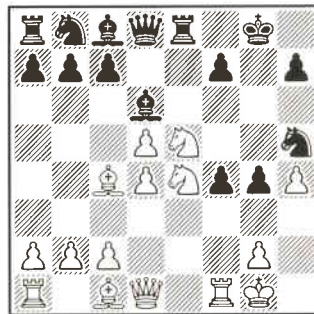


Diagramm 54 Schwarz am Zug

11. ... Lxe5¹⁶ 12. dxe5 Txe5 (Grischtschuk) 13. Sg5 (in der DSZ 1880, S. 162, und 1882, S. 137, von Riemann zwar erwähnt, aber unterschätzt; laut ECO Partie B. Hanison – H. Loomis jr., FS 2003) **13. ... b5**. Soweit die ECO-Variante, die hier mit ∞ schließt (Zdenko Krnic in ECO 2006).

Im *Bilguer* von 1891 bleibt übrigens Schallop dabei, dass **13. ... h6** 14. Sxf7, dessen Kraft Riemann Cordel gegenüber anerkannt hatte, letzten Endes für Weiß ungenügend ist, aber er fügt keine weitere Analyse hinzu. In der DSZ 1882, S. 137, ersetzt Riemann 13. ... h6 durch **13. ... Dd6** 14. Lxf4 Sxf4 15. Txf4 Txf5. Cordel behauptet auf S. 361 mit dem Hinweis, das habe Winawer schon gegen ihn versucht, 15. Dd4 Txf5 16. Txf4 sei

¹⁵ Diese Partie erschien ursprünglich mit der Analyse 10. 0-0? Sxf4? (10. ... Dxb4 –+ Cordel 1888, Zugfolge 9. 0-0 Sh5 10. Lxf4?) 11. Txf4 f6 12. Txf4!, soweit Cordel 1888, 12. ... Kh8 13. Sg6! hxg6 14. Txf6 Tf7 15. Th6! (In einer Analyse, an der ich teilnahm, fragten wir uns, ob man dies sofort ziehen soll; 15. Sc3 verwarfen wir wegen J. H. van Doelands 15. ... f5, aber mit 15. Sd2 konnte Weiß sich alle Möglichkeiten vorbehalten. Wir wussten damals, 1993, nicht, dass Keres 1950 15. Sc3 mit ! empfohlen hatte.) 15. ... Kg7 von Georg Marco, wogegen Bückner jetzt, Zugfolge **8. ... Sh5** 9. Lxf4 Sxf4 10. 0-0 0-0, den „Schleichzug“ 16. Dd2 fand. 16 Auf 11. ... f3 von Riemann, DSZ 1882, S. 137, war Cordels, im *Bilguer* 1891 ohne nähere Analyse widersprochene, Erwiderung auf S. 362 und im *Führer* 1888 12. Sxf3; das kann wegen 12. ... Txe4 wohl nicht gemeint sein, Cordel und Schallop müssen diese Zugfolge ohne Ansicht von Brett und Figuren fabriziert haben; in meinem *Cordel* zeichne Cordel-gambiet widmete ich zwölf Zeilen dem plausiblen Zwischentausch 12. Sxd6 ±. www.gameknot.com enthält übrigens eine schwarze Gewinnpartie aus 2006 mit 11. ... Txe5.

„verhängnisvoll“ für Schwarz, und arbeitet 1888 im *Führer* noch eine Anzahl weiterer Züge aus; in Rs Variante wäre 16. Dd4 selbstverständlich Zugumstellung. Aber Eberl („vermutlich war bereits 10. ... Te8 ein Fehler“) gewann 2007 gegen Kayis mit 14. Dd4 Sc6 15. Df2 Sb4 16. Lxf4.



FRANZ CLEMENS BRENTANO (1838-1917), Philosoph und Psychologe, erforschte auch 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 g5

„... voll von Schwächen und Fehlern“

Auf **10. Se2** rührt auch 10. ... Df6 ursprünglich von R. her, von ihm angegeben in DSZ 1880, S. 164 („außer Tf8-e8! kommt höchstens noch Dd8-f6 in Betracht“). David

Königsgambit

Flude wurde 2003 von Janko Bohak damit konfrontiert. In jener E-Mailpartie folgte 11. O-O Dxh4 12. Lxf4 Sxf4 13. Txf4 f6 14. g3 Dg5 15. Sd3 Sd7 16. Tf2 Sb6 17. Lb3 a5; nach 18. a4 De3 19. Dc1 wurde es Remis. Flude gibt 18. a3 und 18. c4 als Alternativen.



THEODOR VON SCHEVE

Ich glaube, ich weiß, was Whyld und Hoopers *Oxford Companion to Chess* aufs falsche Bein gestellt hat, indem sie Fritz Riemann „Polish-born“ nennen. Sein Geburtsort Niederweitzritzt in Niederschlesien, von Jeremy Gaige 1987 in seinem *Chess Personalia* zu Unrecht auf DDR-Territorium verortet (im

revidierten Gaige 1994 sogar BRD geworden, aber da ist durchweg DDR durch BRD ersetzt), gegenwärtig Bystrzyca Dolna in Polen, hat in der Vergangenheit auch Polnisch Weitzritzt geheißen. Zum Vergleich: im Wendland westlich der Elbe in Niedersachsen und in weitaus den meisten Orten auf der heutigen Landkarte, die noch mit Wendisch und Windisch beginnen, wohnen schon seit Jahrhunderten keine Wenden (Slawisch sprechende Slawen) mehr. Cordel konnte sich mit R. über den Wert von **9. ... 0-0** nicht einigen, aber ihre Kontroverse entartete nicht wie die Polemik in den nachfolgenden 80-er Jahren mit Brentano über **5. ... d5**, oder 1908 mit Leonhardt¹⁷. Das Echo von Cordels „Sie reden zu einem Veteranen der Schachforschung!“ (nachdem Leonhardt 1908 in *Tidskrift för Schack* u. a. geschrieben hatte: „Die diesbezüglichen Arbeiten des Herrn Cordel sind so voll von Schwächen und Fehlern, dass wir ihm den gutgemeinten Rat geben, die Finger von solch schwierigen Untersuchungen zu lassen.“) höre ich in: „Mr. Jensen, I have been playing the KG for the last 30 years“ von Fernando Semprun am 15. Juni 2004.

¹⁷ „Deutscher Meister polnischer Nationalität“ laut der russischen Schach-Enzyklopädie *Schachmaty – Enziklopeditscheskij Slowar* von 1990; ich kann nicht einsehen, wieso er nicht einfach Deutscher ist, mag es noch so wahr sein, dass von allen preußischen Ostprovinzen Posen den größten polnischen Bevölkerungsanteil hatte. ¹⁸ „Polnischer Meister. Lebte einige Zeit in Berlin“, so lautet die Perversität, wenn Sie das Händchen auf den Namen von Scheve setzen in der Liste „Die bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Schachgeschichte“ gegen Ende dieser Internetseite: www.berlinerschachverband.de/archiv/chronik/spieler/index.html. Von Scheve war ein infolge eines Lungenleidens aus dem Krieg von 1870-71 frühpensionierter preußischer Offizier, dessen Vater auch Offizier (Major) war. Sein altes Leiden wurde ihm zum Verhängnis, als er 1921 im Alter von fast 70 Jahren die zu anstrengende Reise unternahm, um sich an der Volksabstimmung in seiner oberschlesischen Heimat zu beteiligen.

10. Se2 Te8 11. Sxf4 (Blackburne) 11. ... Sxf4 12. Lxf4 f6 (Grischtschuk wirft schon Erledigtes auf!) 13. O-O fxe5 14. Lg5 Dd7

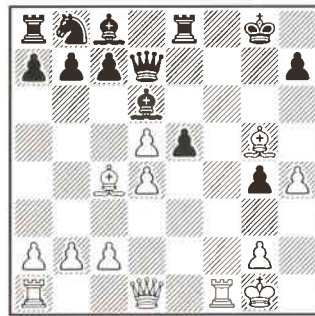


Diagramm 55

Weiß am Zug

Hier gibt es die rezente Methode von Marc Narciso Dublan 15. Tf6 und das zu Unrecht vergessene 15. Dd2 von Theodor von Scheve¹⁸, *DSZ* 1883, S. 226, mit 15. De2 auf dieser Seite muss ganz offensichtlich 15. Dd2 gemeint sein.

Kieseritzky

Quelle von Kieseritzkys polnischem Grafentitel und auch von seinem Ritterschloss des Heiligen Römischen Reiches ist sein Bruder Guido, doch genealogische Untersuchungen konnten dies nicht bestätigen. Unauffindbar blieb für andere die **Stammartie von 6. ... d5** (Kieseritzky & Desloges – Chamouillet & Dumoucheau). Ursache war ein Verweis auf den falschen Jahrgang von *The Chess Player's Chronicle* in allen Auflagen von *Bilguer's Handbuch* ab einschließlich der Ersterwähnung im Jahre 1858: 1846, S. 29-30 soll sein 1845, dieselbe Seitenzahl. Kurz nachdem ich die Partie aufgefunden und im Februar 2002 im *Haeghe-Ooievaar* Vereinsblatt publiziert hatte, sah ich übrigens Reprints dieser zwei Jahrgänge. Der Partieverlauf war:

KIESERITZKY & DESLOGES –
CHAMOUILLET & DUMONCHEAU
(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4
5. Se5 Sf6 6. Lc4 d5 7. exd5 Ld6 8.
d4 Sh5 9. Sc3)

9. ... Lf5 10. Se2

Die weißen Züge sind also nicht erst 1858 erdacht von Morphy oder 9. Sc3 von irgendeinem *Römischen Album*, was auch immer das sein mag. Andere, etwa die Kieseritzky-Biografen 1996 Lissowski und Macieja haben die Partie nicht finden können, sonst hätten sie die sicherlich aufgenommen; *Kaissiber* 15 hat die falsche Quellenangabe aus dem *Bilguer* übernommen, damit findet man die Partie also nicht! Timoschins Idee aus 1997 10. Ld3¹⁹ kam mir brauchbar vor; schade, dass er trotzdem damit verloren hat!

10. ... f6 11. Sxf4 Sxf4

Laut Staunton gewinnt 11. ... Sg3 eine ganze Figur.²⁰

12. Lxf4 fxe5 13. dxe5 De7

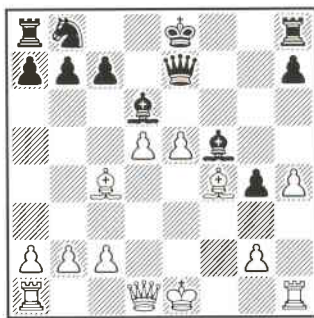


Diagramm 56 Weiß am Zug

14. Dd4? Richtig war 14. De2 mit Gewinnstellung. Nach dem Partiezug ist dagegen 14. ... Lxc2 stark.
14. ... 0-0? 15. 0-0-0.

Nun ist für Weiß wieder alles in Ordnung. Es folgte: 15. ... Dg7 16. exd6 cxd6 17. Lxd6 Dxd4 18. Txd4 Te8 19. Tf1 Ld7 20. Lb4 b5 21. Lxb5 a6 22. Lc4 a5 23. Lc3 Sa6 24. Tf6 Sc5 25. Th6 und Weiß gewann.

Vielleicht eine *partie à quatre* und nicht, wie manchmal angenommen, eine Beratungspartie. Das könnte der Behauptung Stauntons Perspektive verleihen, Kieseritzky habe die Partie unterhalb seiner wirklichen Spielstärke gespielt. Weil die Bemerkung beim 22. Zug steht, wo Weiß einen offensichtlichen sofortigen Gewinn versäumt, und sich das beim 24. Zug wiederholt, will ich annehmen, Desloges



CHAMOUILLET

habe wahrscheinlich die geraden und Kieseritzky die ungeraden Züge gemacht. „The editors have tried to make the references more precise, now a standard Batsford procedure“ sagen O’Connell und Wade im *Preface* von *The King’s Gambit* 1974 von Kortschnoi und Sak. Weil da nicht „ed.“ dabei steht, möchte ich im russischen Original mal sehen, ob es dort schon die eingeklammerten Bemerkungen gibt zu 6. ... d5 und 8. ... Sh5: „The text was introduced by Staunton“, resp. „Staunton’s idea“. Staunton selber erhob Anspruch auf 8. ... Sh5 als eigene Erfindung, 6. ... d5 und 8. ... Sh5 wurden tatsächlich allgemein bekannt durch die Kurzpattie mit 9. Sxg4?, die er im Oktober 1853 zu Brüssel gewann im Zweikampf gegen von der Lasa.

Die diesbezüglichen Züge rühren also von Chamouillet und/oder Dumoncheau her.

Widerlegte Züge:

9. Lb5† und 9. Kf2

Am 11. Mai 2003 bekennt Cumbers „beschämt“, er habe nach 9. Lb5†? c6! 10. dxc6 bxc6 11. Sxc6 (weder 11. Le2 Sg3 12. Th2 Lxe5 13. dxe5 Db6, Dufresne – van der Linde 1868, noch 11. Lc4 0-0!, Bücken 2008, nützen dem Weißen wesentlich) 11. ... Db6!²¹ von Semprun nicht gesehen.

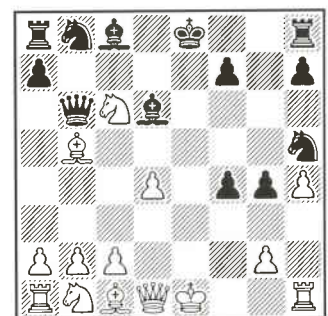


Diagramm 57 Weiß am Zug

Es ist bestürzend, dass niemand außer Semprun, auch nicht Garri Kasparow in seinem Kommentar für *ChessBase* zu der sattem bekannten Partie Rosanes – Anderssen 1863, je darüber schrieb. Im 10. Zug hat man 10. ... Sxc6! (statt 10. ... bxc6) sowohl Emms als

19 Anm. d. Red.: 10. Ld3 ist gut, aber laut Computer ist 10. Lxf4! ± noch besser.

20 Anm. d. Red.: Nach 12. Sh5! Sxh5 13. 0-0 bleibt der Ausgang offen: 13. ... fxe5 (13. ... Dc8 14. Txf5) 14. Txf5 Dxh4 15. Lg5 Dg3 16. De2! (16. Lb5†? Sd7 17. De2 a6 ♖) 16. ... h6 (16. ... Sd7 17. Le3) 17. Lb5† Sd7 18. Ld2 Dh4 19. Txe5† Kd8 20. Lxd7 Lxe5 (20. ... Kxd7 21. Txf5) 21. dxe5 ∞.

21 Anm. d. Red.: Schwarz erhält Vorteil: 12. Sxa7† Ld7 13. Dxg4 (13. Sc8 Lb4†) Sg3 14. Lxf4 (14. Dg7?)! Dxd4 15. Dxd3 Lxf4 ♚. Jedoch ist 10. ... Sxc6! noch stärker.

auch T. Johansson zugeschrieben; ich vermute, dass Emms 2000 der Erste war. Laut Emms 2000, und andere pflichten ihm bei, kommt auch ein Rückgriff auf das ältere 9. ... Kf8 in Frage. Was in der Vorbildpartie bei Emms aus dem Jahre 1867 Dufresne nach 10. Sc3 Sg3²² (10. ... a6? Erkel – Szén 1855) 11. Tg1!²³ Df6 12. Se2 Sxe2 13. Dxe2

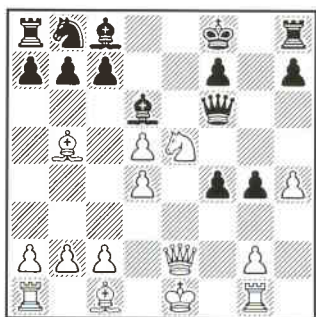


Diagramm 58 Schwarz am Zug

13. ... h5²⁴ bei 14. g3 beseelt haben mag, ist mir ein Rätsel. Denn schon 1862 war Hirschfelds 14. Ld2, SZ 1862, S. 295, als stärkster Zug bekannt, und das bleibt auch so in späteren *Bilguer*-Auflagen. In der SZ 1862, S. 295, bekommt 13. ... Kg7 ein (!) von Hirschfeld und er setzt fort mit 14. Ld2 a6 15. Ld3 (!) Te8 16. 0-0-0 Sd7, wonacher die an sich wahre und in vier *Bilguer*-Auflagen wiederholte Bemerkung macht, 17. Sxg4 sei schwächer als 17. Sxd7. Liegt etwa in der nirgendwo erwähnten Möglichkeit 17. Dxc4[†] +- der Ursprung von Cordels „Dreizügesgesetz“? Aber die drei Züge sind hier keineswegs gleichwertig! Von Hirschfeld hat Oskar Cordel den Grundsatz gelernt, der das Kieseritzky-Gambit erst spielbar gemacht habe, nämlich dass ein durch ... Sg3 angegriffener Th1 im Allgemeinen nach g1 gehöre und nicht nach h2.

In *The Chess Monthly* 1860 hat Jaenisch anfänglich auf S. 267 geglaubt, er habe mit 9. Kf2 Sg3 10. Te1 das weiße Stellungsproblem gelöst. Später im selben Jahr kam er darauf zurück, S. 363-64, denn Schwarz konnte durchaus 10. ... Dxc4 spielen wegen 11. Sf3[†] Se4^{††} 12. Kg1 Df2[†] 13. Kh1 f5! 14. Dd2 Kd8!. Bückner 2008 macht darauf aufmerksam, dass Weiß durch

Teure Damengewinne

Auch ein „teurer“ Damengewinn kann günstig sein, wie Steinitz herausfand, sofern die feindliche Stellung unentwickelt ist. Einige Fälle dieser Art begegnen uns im Kieseritzky-Gambit, Diagramm 48 lieferte hierfür ein Beispiel. Dasselbe Thema finden wir bei Em. Lasker – de Visser, Simultanvorstellung Manhattan 1902 oder



LIONEL KIESERITZKY (li.) gegen Lippmann

10. Lxf4 eine Prachtstellung bekommt, 9. ... Sd7 sei dagegen für Schwarz ausgezeichnet. Mein Favorit, das in vielen aufeinander folgenden *Bilguer*-Auflagen und in Cordels *Führer* erwähnte 9. ... Tg8, ist auch gut.

22 *Anm. d. Red.:* Oder 10. ... Kg7 11. Le2 f5 (11. ... Sg3 12. Th2 Df6 13. Lxc4 Lxe5 14. dxe5 Db6 15. Df3 Dg1[†] 16. Kd2 Dxc2?! 17. Lxc8) 12. Dd3 Sa6 13. a3 ∞.

23 *Anm. d. Red.:* Dem PC gefällt 11. Lxf4 Sxh1 12. Kd2 a6 (lustig ist auch 12. ... c6 13. dxc6 bxc6 14. Dxc1 cxb5 15. g3! ♚) 13. Lc4 b5 14. Lb3 Sf2 15. De2 ♞.

24 Das in der *Schachzeitung* 1862, S. 149 erwähnte 13. ... Dxc4[†] zierte im *Bilguer* von 1916 zwar ein !, jedoch verknüpft mit der Anmerkung, damit könne „aber höchstens nur“ Remis erreicht werden.

25 Zum Beispiel ist 8. Sxg4 Ld6 moderne „Theorie“; Samuel Rosenthal nannte 1881

1903, die so begann: 5. ... d5 6. d4 Sf6 7. Lxf4 Sxe4 8. Sd2. Nun ist die Hauptfortsetzung der „Theorie“, ein Ausdruck, den ich in meinem Sprachgebrauch wenn möglich beschränke auf Sachen, die über längere Zeit mit gleichlautendem Urteil in mehreren Werken stehen²⁵, 8. ... Sxd2 zum Vorteil von Weiß.

8. Sxg4 für Weiß gewonnen. Ohne davon zu wissen, gab 1882 Brentano 8. ... De7 als Widerlegung, was zu vielen Analysen und Erfahrungen führte. Auch nach 8. Ld3 Ld6 wollte er schwarzen Vorteil nachweisen, u. a. bei 9. Sc3. Schließlich hielt er 5. ... d5 für günstig für Schwarz. Cordel publizierte eine Gegenanalyse, u. a. mit 9. Sc3 zum Vorteil von Weiß, ob er damit Recht hatte, steht auf einem anderen Blatt. Es ist eine Perversität von Dahlgrün 1977, dass er 9. Sc3 „Empfehlung von Cordel und Brentano“ nennt.

Nur in Emanuel Laskers *Lehrbuch des Schachspiels* (1926), noch ausführlicher analysiert in der amerikanischen Ausgabe 1927, sah ich das mit einem Diagramm belohnete 8. ... Le6, nirgendwo sonst. Es ist also auch nie widerlegt worden. Aber de Visser spielte 8. ... Df6 9. g3 Lh6 10. Sxe4 dxe4; insofern in die Theorie eingegangen, wird nun 11. Sxg4 empfohlen. Diese Vorsicht scheint aber unnötig: 11. Lc4 Lxf4 12. Lxf7† Dxf7²⁶ 13. Sxf7 Lxg3† 14. Ke2 Kxf7

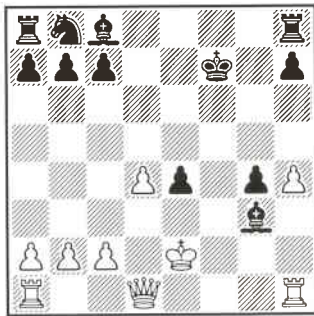


Diagramm 59 Weiß am Zug

Denn nach 15. Dd2 Sc6 16. Tafl† Ke8 hätte Weiß an Stelle des verlierenden 17. De3? mit 17. d5 gewinnen können.

Der Versuch 6. Sxg4

Auch bezeichnend ist, wie sowohl Morphy als auch Anderssen die Stellung nach 5. ... Sf6 6. Sxg4²⁷ erst mit Schwarz auf dem Brett hatten und danach mit Weiß ver-

suchen wollten, und dass Morphy mit Schwarz gegen Anderssen das schwierige Materialverhältnis mit 6. ... d5 sogar zweimal vermied. Der erste Auftritt von 6. ... Sxe4 7. d3 Sg3 8. Lxf4 Sxh1 9. De2† De7 10. Sf6† Kd8 11. Lxc7† Kxc7 12. Sd5† Kd8 13. Sxe7 Lxe7 ist *Schachzeitung* 1850, S. 281, Partie von Hermann Pollmächer mit Schwarz.

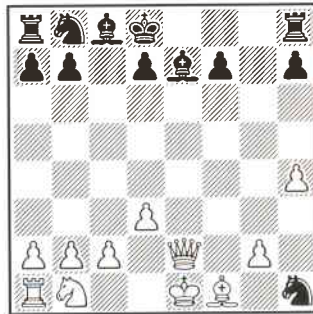


Diagramm 60 Weiß am Zug

„Schwarz sollte gewinnen“, glaubte Fischer. Búcker hält in seinem „ChessCafe“-Artikel 14. Df3 mit gleichem Spiel für überzeugend.²⁸ 7. Sc3 stammt nicht von David Bronstein, obwohl er den Faden wieder aufgenommen hat, ob er davon nun Vorkenntnis hatte oder nicht, sondern laut Dr. Eugen von Schmidt in *Systematische Anordnung der Schacheröffnungen* 1895, S. 485, und laut dem deutschen Estrin/Glaskow aus 1982 von Andrej Nikolajewitsch Chardin (1842-1910). M. A. Jensen reklamierte am 13. Juni 2004 einen

schwarzen Sieg durch 7. ... Sg3 8. Sd5 Ld6! N, doch am 25. Juni 2007 befasst er sich mit 8. ... Lg7²⁹, ohne seinen alten Favoriten auch nur zu erwähnen. Die Ursache ist wohl 8. ... Ld6?! 9. Sgf6† Kf8 10. Dg4!, mit der sehr kräftigen Idee 11. Dg5!, ggf. 12. Dh6 matt.

Von Rubinstein empfohlen: 6. d4

Die heute sehr übliche Spielweise 5. ... Sf6 6. d4 wurde von Cordel gutgeheißen, aber mit der Absicht 6. ... d6 7. Sxf7, deshalb solle Schwarz 6. ... d5 spielen. 6. d4 heißt „moderne Variante“ in den Worten von Flude im *ChessPub-Forum* „Death of King's Gambit“ am 11. April 2004 und in *Australian Chess. Reply #13* vom 21. Juni 2004 bietet als Begründung: „wurde in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg populär“. Das ist eine völlig unangebrachte Bemerkung von Flude. Wenn es auf die historische Richtigkeit ankommt, ist er nicht gut gerüstet.

6. d4 war der Zug für Weiß seit Rubinsteins Neubewertung einer alten Philidor-Analyse, in der vierten Auflage 1921 von Collijn's *Lärobok*: Weiß habe nach 6. ... d6 7. Sd3 positionell mehr als ausreichenden Ersatz für den Minusbauern. „Es ist schwierig, von einem modernen Weg der Behand-

26 Anm. d. Red.: Etwas besser 12. ... Ke7! 13. 0-0 Lxe5 14. Txf6 Lxf6 15. Lh5 ♖.

27 Diesen Zug schrieb Johansson vor zehn Jahren Löwenthal zu. Ebenso wie 5. ... Sf6 stammt 6. Sxg4 von Philidor, der 6. ... Sxe4 7. De2 De7 analysiert und zu Unrecht etwa gleichstehend genannt hat. 1908 hat Cordel im *Deutschen Wochenschach* geglaubt, durch 8. d3 Sg3 9. Dxe7† Lxe7 10. Tg1 Lxh4 11. Lxf4 Sh5† 12. g3 Sxf4 13. gxh4 d6 14. Se3 das weiße Spiel zu

retten, aber in *Theorie und Praxis* wiederholt er das nicht. Vorläufig hat Weiß nicht den Bauern wieder, den er laut Cordel müheles zurückgewinnen sollte.

28 Anm. d. Red.: Da habe ich mich geirrt: 14. Df3 Lxh4† 15. g3 Te8† 16. Kd1 d6! (16. ... Sxg3 17. Df4 =) ist stark: 17. Dxh1 Lg4† 18. Kd2 Lg5† 19. Kc3 Sc6 20. Sa3 Tc8 –+.

29 Anm. d. Red.: Das weiße Spiel basiert auf dem Opfer von Th1 und ist natürlich riskant. Immerhin ist eine unmittelbare

Widerlegung von 8. ... Lg7 9. d4 Sxh1 10. De2† Kf8 11. Lxf4 (Jensen) oder 8. ... Le7 9. d4 Sxh1 10. De2 d6 11. Lxf4 h6 12. 0-0 Le6 13. g3 nicht zu sehen. 30 „Spasky told me himself the Gambit doesn't give White much, but he plays it because neither does the Ruy Lopez nor the Giuoco Piano.“ Später sagt Kramnik über die Berliner Verteidigung gegen Spanisch: „Weiß steht besser, aber es ist Remis.“

lung des Kieseritzky-Gambits zu sprechen, da die Variante heute kaum je gespielt wird [...] Die folgende Partie ist wirklich die einzige, um Rubinsteins Empfehlung zu illustrieren“, schreibt Imre König in *Chess from Morphy to Botvinnik / A Century of Chess Evolution* (1952) als Einführung zur Partie Stoltz – Sämisch, Swinemünde 1932. Eine Extra-Überraschung war dabei im 11. Zug das Anbieten des Damentausches bei Bauernrückstand. Und Weiß gewann noch vor dem 20. Zug! In Philidors Analyse bietet Weiß übrigens, wenn auch zwei Züge später, gleichfalls Damentausch an. Und in diesem Zusammenhang erinnere ich auch an die Hirschfeld-Variante **9. 0-0** in diesem Artikel und an die Zwillingsvariante davon mit **7. ... Lg7**.

Die Wiederbelebung von **3. ... g5** auf Großmeisterebene begann 1955 mit R. Byrne – Keres (quasi ein Echo von Alapin – Tarrasch, Ostende 1905, als Tarrasch selbst **3. ... g5** spielte, was er früher den Harakirizug genannt hatte). Byrne hatte in der Vorbereitung **3. ... g5** überhaupt nicht im Kalkül gehabt, zog aber **6. Lc4** und nicht das in der damaligen Theorie empfohlene **6. d4**, was 1960 Spassky gegen Fischer spielte, und offenbar hat der diese Fortsetzung auch später nicht fallen gelassen. Bückner 2008 beansprucht, **6. d4** widerlegt zu haben. Infolge von Fischers 1961 gegebene Empfehlung³⁰ **3. ... d6** hat es bis zum Buch von Kortchnoi und Sak 1974 gedauert und bis zur Partie Planinc – Kortchnoi, Moskau 1975, bevor das wirkliche Revival von **3. ... g5** begann.

Das in jener Partie von Viktor Kortchnoi gespielte und gegenwärtig aktuelle **5. ... d6 6. Sxg4 Sf6** kommt bei Cordel nicht vor,

laut Leach soll Rev. G. A. MacDonnell es um 1873 (in dieser Zugfolge?) gegen Gossip gespielt haben, mit der Folge **7. Sxf6† Dxf6 8. Sc3 Le6 9. d4 Lh6 10. Df3 Tg8? 11. e5 dxe5 12. Dxb7 exd4? 13. Dxa8** und zehn Züge später **1:0**.

Die heutige Krise für Weiß entsteht nach **8. ... Sc6 9. Sd5 Dg6 10. d3 Dg3† 11. Kd2 Sb4!** von J. Kristiansen in *Skakbladet* 1995/96, wonach Weiß mit **12. Sxc7†** zwar das Remis in der Hand hat, aber vielleicht auch nichts Besseres. In Schreiber – M. A. Jensen, FS 2001, ließ Weiß es sich nach **12. Sxb4? De3† 13. Kc3 Lg7† 14. Kb3 Db6** beweisen und verlor.

8. ... Sc6 halst Weiß die Beweislast auf, er könne mehr erreichen. Nach **9. Lb5** erhebt Jensen am 13. Juni 2004 Anspruch darauf, **9. ... Kd8!** sei seines Wissens von ihm selbst zuerst angegeben worden in *Correspondence Chess News* 45, Juni 2001. Schon Bangiew, absichtlich oder nicht, gibt den Zug in *ChessBase Magazine* 72 und auf seiner CD-Rom, in den Anmerkungen zu Short – Shirow, Las Vegas 1999, als wäre das der Verlauf von Clifford Chandler – Arthur Howard Williams, britische Meisterschaft Brighton 1977 (wiewohl dort in Wahrheit die Zugfolge **9. ... Tg8** gespielt worden war), und in Bangiew's Variantenbaum auf der CD-Rom. Dass unabhängige Wiederentdeckung im allgemeinen möglich ist, weiß ich aus eigener Erfahrung.

Bückner sieht in Jonny Hectors **9. d4** die beste Chance für Weiß. „Eine Remisvariante, bei der so viel Material geopfert wird wie auf den Seiten 39-41 dieser Ausgabe, haben Sie vermutlich noch nie zu Gesicht bekommen.“ Also schreibt er in *Kaissiber* 32.

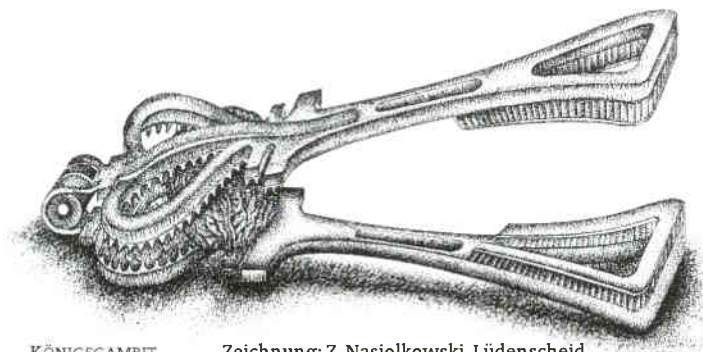
Cordels Dreizügesgesetz

Wer Königsgambit spielen will, muss gegen viele Verteidigungen etwas parat haben. Nur eine davon braucht zeitweilig eine Krise zu verursachen und, wenn nicht die gesamte Eröffnung, so können doch ganze Variantenkomplexe (befristet?) unspielbar sein.

Eine typische Gemeinsamkeit von denen, die in Cordels Zeit einen schwarzen Vorteil beanspruchten (wie Louis Paulsen, Max Lange, Zukertort, Brentano, Leonhardt) ist das Schwören auf eine einzige, alleinseligmachende Methode. Für Cordel ist dagegen der Pfad oft nicht so schmal, beide Parteien verfügen aus seiner Sicht meist über gleichwertige Alternativen. Cordels Tod 1913 hat ihn daran gehindert, seinen merkwürdigen Gedanken des **Dreizügesgesetzes** in Buchform niederzulegen.

Es besagt, dass in einer beliebigen Stellung entweder nur ein einziger, bester Zug vorhanden ist, oder drei etwa gleichwertige Züge. Beim Widerstreit zweier scheinbar gleichwertiger Züge war er überzeugt, dass entweder bewiesen werden konnte, dass einer der Züge falsch war, oder bei näherer Prüfung fand sich noch ein dritter guter Zug.

Nicht jeder wird dieses „Gesetz“ unterschreiben, das in lustigem Gegensatz zu Tarraschs „einzigem Zug“ steht. Sein schrulliger Leitsatz erzwingt weiteres Grübeln, wenn andere längst zufrieden sind. Stefan Bückner fand nach monatelanger Arbeit, in der Hauptstellung des Kieseritzky-Gambits gebe es nach seinen Analysen zwei korrekte Züge: **9. Sc3** und **9. 0-0**. Zwei Züge? Oskar Cordel hätte vermutlich weiter geforscht.



KÖNIGSGAMBIT

Zeichnung: Z. Nasiolkowski, Lüdenscheid

Königsgambit • C 39 • KG I.4.12

Der Stand der Dinge

VON STEFAN BÜCKER



Diagramm 61 Weiß am Zug

Zu den am meisten untersuchten Varianten im Königsgambit 1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5, hier vor allem die Berliner Verteidigung 5. ... Sf6. Der Beitrag informiert über den aktuellen Stand. Häufig sind aber gerade „veraltete“ Züge die richtigen.

In *Kaissiber* 32 ging es um (1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5) 5. ... d6 6. Sxg4 Sf6. Trotz starker Remisneigung erhielt Weiß in der besten Variante 7. Sxf6† Dxf6 8. Sc3 Sc6 9. d4! Chancen auf Vorteil.

Für Theoretiker ist die „Berliner Verteidigung“ 5. ... Sf6, Thema dieses Artikels, viel reizvoller. Sie ist älter und relativ gut erforscht. Schon im 19. Jahrhundert war sie eine der beliebtesten Versuche, das Königsgambit zu widerlegen, jene Attacke ist nun mit PC-Hilfe noch bedrohlicher geworden.

Dieser Beitrag setzt sich mit den gefährlichsten Ideen auseinander. Sind 9. Sc3 und/oder 9. O-O heute noch spielbar? Auch Schwarz hat meist mehr als eine Möglichkeit, es gibt also viel Arbeit zu leisten.

In dem vorigen Artikel berichtet Henk Smout über die historische Entwicklung des Kieseritzky-Gambits. Mancher Leser interessiert sich nur für den objektiven Wert eines Zuges, aber man versteht neuartige Ideen viel besser, wenn man Eröffnungen nicht als reine Abfolge von Zügen, sondern als ein Gewebe von Ideen sieht. So findet man noch immer wertvolle Anregungen in den Analysen von Oskar Cordel (1843-1913), die viel zu lange unterschätzt wurden. Henk Smout lieferte zudem einen für die Theorie wichtigen Beitrag, sein Qualitätsoffer 9. O-O 0-0 10. Txf4!? wurde zu einem Grundpfeiler meiner Analysen. Natürlich kann ein guter Spieler derartige Einfälle haben, ohne von

der Geschichte des Systems etwas zu wissen. (Über die Smoutsche Spielstärke war in *Kaissiber* nur versteckt etwas zu erfahren: in *Kais.* 31, S. 47, ist zwischen John van der Wiel und Du Chattel der junge Henk Smout zu sehen, wie er über einen Zug nachdenkt. Sein Name fehlte in der Bildlegende.) Der Niederländer fand 10. Txf4!? tatsächlich nicht im Studierzimmer, sondern bei einem Einsatz für seine Mannschaft, gegen M. van Oyen, Niederlande 1994. Aber man sollte historische Kenntnisse nicht als unwichtig abtun. Smout hatte sich nämlich an Txf4 aus Freyman – Rosselli del Turco, Abbazia 1912, erinnert, wo das Motiv in ähnlicher Lage vorkam. Dass jeder Einfall, ob historisch oder neu, für diesen Artikel mit Software genau geprüft wurde, versteht sich von selbst. Analysen scharfer Eröffnungen ohne PCs gehören der Vergangenheit an. Historische Hinweise von Smout, insbesondere seine Tipps, dass manche vermeintlich neuen Züge bereits bekannt gewesen waren, nahmen wir aber dankbar auf. Sie sind hier oft mit „HS“ vermerkt.

Rubinstains Empfehlung 6. d4

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6)

6. d4

Der Plan besteht darin, das Feld f4 mit weißen Figuren zu besetzen. Seitdem Rubinstein den Textzug in *Lärobok* 1921 empfahl und Réti *Die Meister des Schachbretts* 1930 kräftig dafür die Trommel rührte¹ (bei 6. d4 stehe Schwarz „keines-

wegs beneidenswert“; 6. Lc4 sei „naheliegend, aber schwächer“), sank der Kurs von 6. Lc4 steil ab. Neuere Werke erwähnen es jetzt oft nicht einmal mehr. Die Idee, der jüngste Theoriezweig müsse auch der beste sein, verfängt doch immer wieder. Übrigens betrifft diese Schwäche für 6. d4 mehr die Autoren als die Spieler, denn in der Praxis ist 6. Lc4 ebenso verbreitet wie 6. d4. Und Ausnahmen bei den Autoren gibt es auch: Für 6. Lc4! plädiert Michael A. Jensen. Gallagher erwähnt beides, 6. d4 sei aber „weitaus positioneller“. Meiner Ansicht nach hat Schwarz handfeste Gegenargumente.

6. ... d6 7. Sd3 Sxe4 8 De2



Diagramm 62 Schwarz am Zug

Auf 8. Lxf4 ist die Reaktion De7 üblich, genauer wirkt allerdings 8. ... Lg7! 9. c3 (9. De2 0-0) 9. ... 0-0 10. Sd2 Te8 11. Sxe4 (11. Le2 Sc6 12. Sxe4 Txe4 stellt nur die Züge um) 11. ... Txe4†, zum Beispiel:
a) 12. Kf2 c5! Wundt – K. Wedemeyer, FS 1981. Die weiße Bilanz mit dieser Stellung: 4 aus 21.
b) 12. Le2 Sc6! 13. g3 (13. 0-0? Sxd4!; 13. Dd2 Lxd4! 14. cxd4 Sxd4 15. Sc1 De7 16. Kf1 Df6) 13. ... Lxd4! 14. Kf1 (die Stammpartie Ohtake – Seto, Japan E-Mail 1999, verlief so: 14. cxd4 Sxd4 15. Sc1 Df6?, zum Sieg führte aber 15. ... De7! 16. Kf2 Df6 17. Lxg4 Lxg4 18. Dxd4† Kh8

19. Sd3 Tg8 –+) 14. ... Le3 15. Lxg4 Lxf4 16. gxf4 Te3 17. Tg1 Kh8 †.

8. ... De7 9 Lxf4 Lg7 10 c3 Sc6 Philidor analysierte ursprünglich: 10. ... h5 11. g3 d5 12. Lg2 f5 13. Sd2 Le6 14. 0-0 Sc6 15. Kh2 0-0-0. Rubinstein fand die Verbesserung 14. Sc5! mit Vorteil. Das *Lärobok* 1921 ließ aber irrtümlich die zwei Züge Sd2 und f5 in der Zugfolge aus und schrieb „13. Sc5!“ (Hinweis von Henk Smout = H. S.).

11 Sd2 f5!

In den drei letzten Zügen durfte Schwarz zwischen verschiedenen Aufbauten wählen. Obwohl der Textzug nur in einer Partie auftaucht, halte ich ihn für kritischer als 11. ... Lf5, 11. ... Sxd2, 11. ... d5 oder RYBKAS 11. ... Sf6.

12. Sxe4

Oder 12. Lg5 (12. g3 Lxd4 †) Sxg5 13 hxg5 h6 14 g6 Lf6! 15 Sf4 Lg5! †. Laut Alexander Bangiew [4] hat Weiß nach 12. 0-0-0 die Initiative. Tatsächlich erhält Schwarz nach 12. ... 0-0 starken Angriff, denn die Drohung Df7 ist unangenehm:

a) 13. g3 Df7 14. a3 Da2 15. Lg2 Ld7 16. Sxe4? Tae8 17. The1 fxe4 18. Lxe4 d5 –+.

b) 13. h5 Df7 14. h6 Lf6 15. Kb1 Le6 16. Sxe4 fxe4 17. Sc1 Se7 †.

c) Auch 13. Sf2 Df7 (oder 13. ... Sf6 14. Db5 a6) 14. Sfxe4 fxe4 15. g3 Lf5 † sieht schlecht für Weiß aus.

d) 13. d5 Se5 14. De3 (14. Sxe5 Lxe5 15. De3 Lxf4 16. Dxf4 Ld7 17. Te1 Tae8 18. Ld3 Sc5! †) 14. ... Ld7 15 h5 Tae8 16 h6 Lh8 17 Sxe4 Sc4 18 Dg3 fxe4 19 Sc5 Le5 †, denn 20. Lxe5 Sxe5 21. Sxe4 scheitert an Lf5!.

12. ... fxe4!

12. ... Dxe4 (aus der Stammpartie für 11. ... f5, Schmelz – Bueno, FS ICCF 2000) 13. g3 Ld7 14. Lg2 †; Weiß hat auch hier zu kämpfen.

13. Sf2 0-0 14. g3 h5

¹ Hinweis von Phil Adams (England)

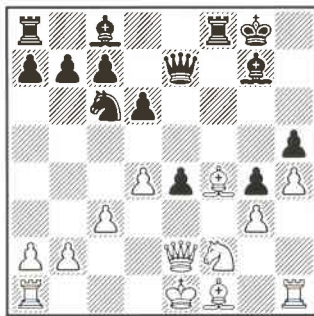


Diagramm 63

Weiß am Zug

15. Sxe4

Weiß hat keine große Auswahl:

a) 15. Dxe4? Dxe4† 16. Sxe4 Te8 +-.
b) 15. Lg5 Df7 16. Lg2 Le6 17. 0-0 Lc4 18. Dxe4 Tae8 19. Sd3 Txe4 20. Txf7 Lxd3 ♖.

c) 15. Sd1 Sd8 16. Dc4† Kh8 17. Db5 De8 18. Dxe8 Txe8 19. Lc4 Se6 20. Ld2 c6 21. d5 Sc5 ♗.

15. ... Te8 16. Sg5 Dxe2† 17. Lxe2 Lxd4! ♗.

Der Läufer ist tabu. Nach 18. Kd2 Lf6 ist von Kompensation für den Bauern nichts zu sehen.

Anderssen-Morphy-Angriff

6. Sxg4

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6)

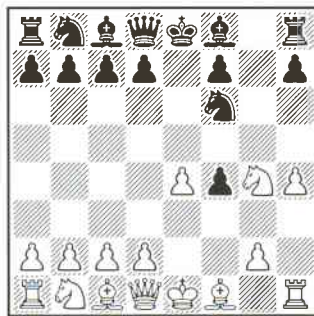
6. Sxg4

Diagramm 64

Schwarz am Zug

„Davon raten wir entschieden ab“, Estrin/Glaskow 1982. In älteren Quellen fiel die Beurteilung nicht

soklar aus („sehr interessant“, Carl Schlechter in *Das angenommene Königsgambit*, Berlin 1918), wenn auch das Ergebnis der Abwicklung stets als gut für Schwarz galt.

6. ... Sxe4

6. ... d6 lenkt über zu der Variante

5. ... d6 6. Sxg4 Sf6, s. *Kais.* 32.

7. d3 Sg3 8. Lxf4 Sxh1 9. De2† De7 10. Sf6 † Kd8 11. Lxc7† Kxc7 12. Sd5† Kd8 13. Sxe7 Lxe7

Eine berühmte Position. Alte und neue Quellen stimmen überein, dass sich „die schwarzen Figuren als stärker erweisen sollten als die Dame“, wie Gallagher formuliert.

14. Dg4 d6 15. Df4 Tg8 16. Sc3

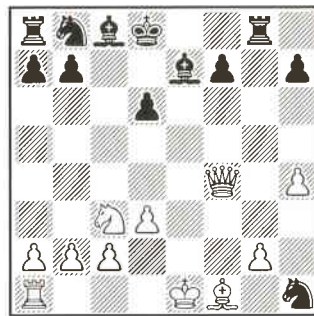


Diagramm 65

Schwarz am Zug

Steht denn fest, dass Schwarz hier besser steht? Die existierenden Partien haben wenig Beweiskraft:

16. ... Le6

Oder 16. ... Tg4?! 17. Dxf7 Lxh4† 18. g3! Lxg3† 19. Kd2 Lf4† 20. Kd1 Sf2† 21. Ke1.

17. 0-0-0

Offenbar neu; bekannt ist 17. Le2: a) 17. ... Sg3 18. Lf3 Sd7 19. 0-0-0 Sf5 (Hebden – P. Littlewood, Hastings 1982/83) 20. Db4 Tb8 21. Da5† b6 22. Dxa7 ∞.

b) 17. ... Sc6 18. Lf3 (18. 0-0-0? Sg3 19. Lf3 Sf5 20. d4 Sxh4, nun droht Lg5; ♖ Baucher – Morphy, Paris 1858) 18. ... Sg3 19. d4 Sf5 20. d5 Lxh4† 21. Kf1 Scd4 22. dxe6 fxe6 23. Se2 ♗ oder =.

17. ... Sg3

Oder 17. ... Sc6 18. d4 Tg4 19. Df3 Sg3 20. Lc4 (20. La6?!). ♗.

18. d4 Sd7 (18. Sxf1 De4!?) **19. Ld3 d5 20. Sb5! Tc8 21. Sxa7 Tg4 22. Dd2 Ta8.** Zum Beispiel:

a) 23. Sb5 Txh4, maximal ♗.

b) 23. Da5†!? Ke8 24. Lb5 Ld6 25. Lxd7† Lxd7 26. Kb1 Le6 27. Db6 Se4 28. Sc6! Kf8 29. Dxb7 Te8 30. a4 ∞. Ich klappe hier vorerst die Akten zu. Das ganze Abspiel ist konfus, etwas für Pensionäre mit sehr viel Zeit. Das Negativurteil zu 6. Sxg4 unterschreibe ich noch nicht.

Nach den Vorgeplänkeln wird es ernst. Wir wenden uns (1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6) **6. Lc4!** zu, dem traditionellen Hauptzug im Kieseritzky-Gambit. **6. ... d5 7. exd5.** Doch bevor wir zu der „richtigen“ Hauptvariante **7. ... Ld6!** kommen, gilt es noch eine neumodische Variante abzuarbeiten: **7. ... Lg7** (Max Lange).

Cordel-Gambit

7. ... Lg7 8. d4 Sh5 9. Lxf4!?

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5)

7. ... Lg7

Weniger populär als 7. ... Ld6, des öfteren aber „solider“ genannt. Oskar Cordel hielt beide Fortsetzungen für gleichwertig

8. d4 Sh5

Führt durch Zugumstellung zur Paulsen-Verteidigung 5. ... Lg7. Nun hat Weiß die Wahl:

a) 9. Sc3?! 0-0 10. Se2 c5 11. Sxf4 Sg3 12. Se6 (Steinitz – Schlechter, Wien 1897) ist dubios. Noch einfacher: 10. ... Sd7 ♗, Roche Peris 1998.

b) 9. 0-0 Dxb4 ergibt eine ruhige Position (ebenso gut: 9. ... 0-0 10. Sxg4 Dxb4 11. Sh2 mit zügigem remis, Alapin – Tarrasch, Ostende

Königsgambit

1905), inklusive Damentausch: 10. De1 Dxe1 11. Txe1, zum Beispiel: b1) 11. ... Sd7!? ist neu und reizvoll: 12. Sxg4† Kd8 13. Se5 Sxe5 14. dxe5 Te8 15. e6 Ld4† 16. Kh1! (16. Kh2 Sg6! =). Weiß steht etwas besser. b2) 11. ... 0-0 12. Sc3 Sd7 13. Sb5 Sxe5 14. dxe5 c6 15. Sc7 cxd5 16. Lxd5 (16. Ld3 Le6 17. Sxa8 Txa8 ∞, G. Schulz – Kögler, FS 2003; 18. Kf2 Lf8!) 16. ... Tb8! (16. ... Td8 Jensen [7] 17. Lb3 ±) 17. c3 Td8. Vorteil für Schwarz lt. Keres, Estrin/Glaskow gleichen mit 18. e6 aus. Auch das beste 18. Lb3! ergibt nur wenig für Weiß: 18. ... Kf8 19. Sd5 Lh6 20. Tf1 Le6 (20. ... Sg3 21. Tf2 b5 22. Sxf4 Kg7 23. Sd3! ±) 21. Sxf4 Lxf4 22. Lxe6 fxe6 23. Lxf4 Kg7 24. Lg5, Schwarz hat nahezu Ausgleich. Zu dieser gepflegten Langeweile gibt es eine Alternative, zu der noch nicht einmal Partien in der Datenbank enthalten sind. Gegen den Textzug (8. ... Sh5) empfahl Cordel sein Figurenopfer:

9. Lxf4!?

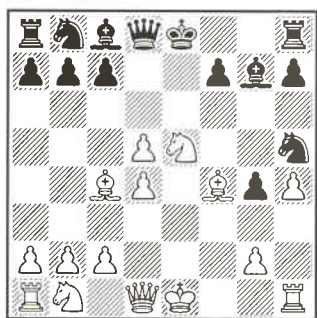


Diagramm 66 Schwarz am Zug

Das **Cordel-Gambit** „[macht] sich durch einen kräftigen Angriff bezahlt“, Cordel. Andere Quellen tun es ab („äußerst zweifelhaft“ [7]), wenn sie es denn erwähnen. Mit Cordels Urteil, 9. Lxf4 erziele Ausgleich, bin ich einverstanden. Auch in der analogen Stellung mit dem Läufer auf d6 (statt auf g7)

schlug Cordel 9. Lxf4 vor, doch in jenem Fall ist es inkorrekt: 9. ... Sxf4 10. 0-0 f6 11. Sxg4 Tg8!, und Schwarz profitiert allzu sehr von der g-Linie.

9. ... Sxf4

Unwahrscheinlich, dass Läufer f4 verschont wird. Aber 9. ... 0-0 ist objektiv nicht zu tadeln: 10. Dd2 Sd7 11. Lg5! De8 = oder 10. g3 Sxf4 11. gxf4 b5 12. Lb3 c5! 13. dxc6 Sxc6 14. Sxc6 Df6 15. Se5 Dxf4 =, mit spektakulärem Remis.

10. 0-0 Lxe5

Von Leonhardt 1908 in *Tidskrift för Schack* empfohlen (HS). Anderes:

a) 10. ... Sxd5 11. Sc3 Sxc3 (11. ... Le6? 12. Sxd5 Lxd5 13. Sxf7! +-) 12. Lxf7† Kf8 13. Lc4† Ke8 14. bxc3 Lxe5 15. De2 ±.

b) 10. ... Sh3† [2] (Cordel: „Schwarz [tut] am besten, die Figur zurückzugeben“; 10. ... Sxg2 [2] 11. Kxg2 Dxh4 12. Th1) 11. gxh3 Dxh4 12. De1 Dxe1 13. Txe1 0-0 14. hxg4 ±.

c) 10. ... Sg6 (ebenso kritisch wie 10. ... Lxe5) 11. Sxf7 Dxh4 12. De2† c1) 12. ... Se7 [2] 13. De4 (Keres 1950) Dh5 (13. ... Tf8 14. d6 Sc6 ∞; 13. ... 0-0 14. d6 Sf5 ∞) 14. Lb5† Sbc6 15. Sxh8 Dxd5 16. Dxd5 Sxd5 17. Sc3. c2) 12. ... De7 „mit schwarzem Vorteil in allen Beispielen“, Estrin/G.

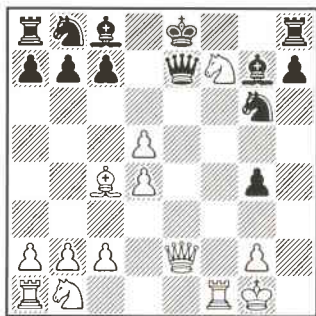


Diagramm 67 Weiß am Zug

13. Dd3! (eine klare Verstärkung; Cordel und Schlechter prüften 13. Sxh8 Dxe2 14. Lxe2 Lxd4†, ♞, aber

die Widerlegung ist 13. ... Lxd4†! 14. Kh2 Se5 -+) 13. ... 0-0 (13. ... g3 14. Sd2) 14. Sd2 (14. d6 cxd6) Dh4 (14. ... Txf7 15. d6 ♞) 15. g3 Lxd4† 16. Dxd4 Dxc3† mit remis.

11. dxe5 Sg6 12. e6!

Cordels Zug (HS). Schwächer ist 12. Sc3 Sxe5! (12. ... Dxh4 13. Dd4 ♞) 13. Dd4 Sbd7 (13. ... Dd6 14. Tae1 ♞) 14. Tae1 f6 15. Dxc4 De7 16. Dg3 Kd8 17. Lb5 h5 (17. ... Tf8 18. Se4 ♞) 18. Se4 Sg4 19. Lxd7 Lxd7 20. Sxf6 Dc5† 21. Kh1 Tf8 (21. ... Sxf6 22. Txf6 Kc8 23. Te3 =) 22. Sxh5, Weiß dürfte sich halten.

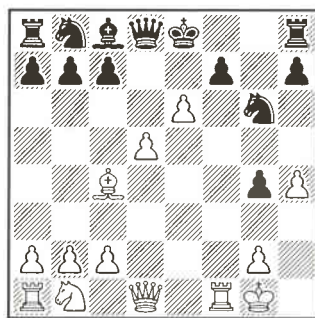


Diagramm 68 Schwarz am Zug

12. ... fxe6

a) „Einfach 12. ... Se5“ Schlechter [3] 13. Sc3! (Keres 1950) +-.

b) 12. ... Tf8 13. h5 Se5 14. Sc3.

c) 12. ... Dxh4!? 13. exf7† Kd8 14. Dd4 Tf8 15. Sc3 Sd7 16. d6 ♞.

13. Sc3 e5

Alternativen sind 13. ... g3 14. Dh5 e5 15. d6!, 13. ... Tf8 14. Txf8† Kxf8 15. Dxc4 oder 13. ... De7 14. Se4. Jeweils erhält Weiß gutes Spiel.

14. Se4 Tf8 (14. ... Dxh4? 15. d6)

15. d6 cxd6 16. Dd5!

Weiß besitzt schönen Ersatz für die geopfernte Figur: 16. ... Db6† 17. Kh1 Kd8 18. Sxd6 Sd7, etwa 19. Txf8† Sgxf8 20. Td1 Kc7 21. c3 a6 22. Le2 h5 23. Dc4† Dc5 24. Df7 e4 25. b4 Dxc3 26. Dxh5 ±.

Auf das „solide“ 7. ... Lg7 ist Cordels Zug Lxf4 die passende Antwort.

Hauptsystem 7. ... Ld6 8. d4 Sh5 A 9. Sc3

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4)

7. ... Ld6

Der ältere und aggressivere Zug, der zwar keine höhere Ausbeute erzielt als 7. ... Lg7, aber häufiger gespielt wird (zu etwa 80%).

8. d4

Das Rice-Gambit 8. 0-0? führt zu skurrilen Positionen. Die Analyse lieferte einzelne neue Ideen, aber auch für Schwarz. Eher \mp als $\bar{\mp}$.

8. ... Sh5

Auf 8. ... 0-0 leitet 9. 0-0 Sh5 zum HAUPTSYSTEM B über. Jensen [7] rät zu dem scharfen 9. Lxf4! und liegt hiermit vermutlich richtig: 9. ... Sh5 10. g3 f6 (Pillsbury – Tschigorin, Wien 1903) 11. Sxg4! (zu riskant: 11. De2 Kh8 12. Sc3 Sd7!) 11. ... De8† (11. ... De7† 12. Kf1!) a) 12. Kd2?! Sxf4 13. gxf4 De4! (Kristiansen 1999; 13. ... Lxf4† 14. Kc3 mit Angriff, Grasso – Pampa, FS 1992-95 [7]) 14. Kc3 b5! (14. ... Dxf4 15. Le2 [7]) 15. Lxb5 (15. Tg1 Kh8 \mp) Kh8 16. Sa3 c5 $\bar{\mp}$.

b) Präziser ist 12. Le3!, wonach Weiß leicht besser steht.

9. Sc3

Ein von Morphy gespielter Zug, den Estrin/Glaskow verurteilten. 9. 0-0 siehe HAUPTSYSTEM B.

Weitere Züge in Kürze:

a) 9. Kf2? hofft auf 9. ... Sg3? 10. Lxf4! Sxh1† 11. Dxh1 mit aktivem Spiel. Doch 9. ... Sd7 \mp verschafft Schwarz merklichen Vorteil.

b) Gegen **Cordels Gambit** 9. Lxf4? Sxf4 10. 0-0 gibt es in dieser Fassung (mit Ld6) Widerlegungen: 10. ... De7 11. Txf4 f6 und 10. ... f6! 11. Sxg4 Tg8 12. De2† Kf8 13. Se3 Lh3 \mp . Weniger gut ist Bilguers [3] Zugfolge 10. ... 0-0 11. Txf4 f6 12.

Txg4† Kh8 13. Sg6† hxg6 14. Txg6 Tf7 15. Th6† Kg7 16. Dh5? Lf5 (Marco), denn es folgt 16. Dd2 \pm . Cordels 9. Lxf4 könnte dennoch in der Praxis Erfolg haben. Die zwei oben gegebenen Widerlegungen sind am Brett schwer zu sehen. Auch wenn Cordel mit 9. Lxf4? zu weit gegangen wäre: Es ist im Königsgambit auch im Jahr 2008 noch erlaubt, Gegner mit spekulativen Opfern zu quälen.

c) 9. Lb5†? hat Anderssen in einer seiner meistpublizierten Partien widerlegt: 9. ... c6 10. dxc6 bxc6 (genauer 10. ... Sxc6!) 11. Sxc6 (Gallaghers 11. Lc4 hilft nichts: 0-0) 11. ... bxc6 (11. ... Db6 Semprun) 12. Lxc6† Kf8! 13. Lxa8 Sg3 14. Th2 (14. Kf2 Lf5! 15. Ld5 Sxh1† 16. Dxh1 Df6 17. c3 Ld3 nebst g3† – +. 14. ... Sxh1†, Kasparow [My Great Predecessors, Tl. 1, S. 30f.] ist ∞) 14. ... Lf5 (14. ... De7† 15. Kf2 Se4†, Harrwitz, ist zu verfeinern: 15. ... Se2! – +) 15. Ld5 Kg7 16. Sc3 Te8† 17. Kf2 Db6 18. Sa4 Da6 19. Sc3 Le5!! 20. a4 Rosanes – Anderssen, Breslau 1863.

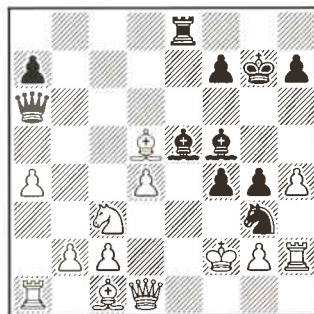


Diagramm 69 Schwarz am Zug

Anderssen kündigte ein brillantes Matt in vier Zügen an: 20. ... Df1† 21. Dxf1 Lxd4† 22. Le3 Txe3 und Matt im nächsten Zug. 9. Lb5† war bis dahin beliebt gewesen, aber nach diesem Debakel bevorzugte man andere Varianten.

Nach (9. Sc3) prüfen wir:

9. ... De7 (A1), 9. ... 0-0! (A2).

Ältere Quellen erwähnen 9. ... Sg3 10. Lxf4 Sxh1. Besser gefällt das nicht so spendable 10. Tg1! Dxh4 11. Lxf4 Sh5† 12. g3 Dh2 13. Tf1 Sxf4 14. gxf4 \pm .

AI 9. ... De7 (Jaenisch)

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4 Sh5 9. Sc3)

9. ... De7

Empfohlen von Jaenisch, 1860, und „!“ noch bei Estrin/Glaskow. Schwarz gerät jedoch in große Schwierigkeiten.

10. 0-0

a) 10. Lb5† („klar der beste Zug“, Jensen [7]) ist eventuell spielbar. 10. ... c6 11. dxc6 bxc6 12. Sd5! De6 (oder 12. ... Db7 13. Sc4 Bachmann) 13. Sc7† Lxc7 14. Lc4 (Steinitz – Deacon, London 1863) 14. ... Df5! 15. Lxf7†

a1) 15. ... Dxf7 16. Sxf7 Kxf7 mit Vorteil laut Estrin/Glaskow, aber Jensen [7] ist zu Recht skeptisch: 17. 0-0 [7] Le6 (17. ... Tf8 18. Dd3 Kg7 19. Ld2 \pm) 18. Lxf4! Sxf4 19. Dd2! (19. g3 ∞ Leach) 19. ... Te8 20. Txf4† Lxf4 21. Dxf4† Kg7 22. Te1! Sd7 23. d5 cxd5 25. Dg5† Kh8 28. h5! +-. a2) 15. ... Kd8! 16. Lxh5 Dxh5 17. Lxf4. Mit Kompensation für Weiß, schrieb ich in [8]. Schwarz besitzt aber die leicht besseren Chancen: 17. ... Le6 18. Dd2 Kc8 19. 0-0! (19. 0-0-0 a5 20. Thf1 Te8 21. Lg5 h6! 22. Lxh6 Sd7 23. Sxd7 Kxd7 $\bar{\mp}$) 19. ... Dxh4 20. Lg5 (g3?!) Dh5 21. Tf6 Lxe5 22. dxe5 Td8 23. De3 $\bar{\mp}$, Weiß dürfte sich halten.

b) Das sehr originelle 10. Kd2 hat Marc Narciso Dublan in *Kaissiber* 15 veröffentlicht (S. 78): 10. ... Kf8 (Plan: 11. Sxg4 Tg8!) 11. De1 Sg3 12. Tg1 Dxh4 13. Kd1, soweit Marc Narciso. Vielleicht käme 10. ... 0-0

Königsgambit

11. Te1 Sa6 in Frage, Schwarz scheint leicht im Vorteil. Die Lage ist jedoch kompliziert.

10. ... Lxe5 11. Sb5! (Nei 1980)

11. Te1? scheiterte an Lxd4†. Der Textzug ist logisch, denn er deckt d4 und bereitet so Tf1-e1 vor. Und auch 11. ... a6 12. Te1 funktioniert dank der schwarzen Probleme auf der e-Linie. Dass 11. Sb5 nicht im 19. Jahrhundert, sondern – wie **HS** herausfand – erst in der durch Iwo Neij bearbeiteten Fassung 1980 von *Dreispringerspiel bis Königsgambit* steht (in Keres' Originalwerk von 1968 fehlte die Idee) und zudem noch lange als Fehler bezeichnet wird, ist erstaunlich. Estrin/Glaskow (1982) schrieben: „11. Sb5 darf wegen der [...] Erwiderung 11. ... 0-0 12. dxe5 a6 nicht gezogen werden.“

Die bisherige Hauptvariante 11. Lb5† scheint wegen 11. ... Ld7 ♞ eher schwächer als 10. Lb5†.

11. ... 0-0

11. ... Sd7 12. dxe5 Dc5† 13. Dd4 ±. In der Analyse von 1980 erwähnt Iwo Neij 11. ... a6 als Alternative, aber dann wird nach 12. Te1! die e-Linie zum Notstandsgebiet:

a) 12. ... Dxd4 13. Txe5† Kd8 (oder 13. ... Kf8 14. Sxc7 Ta7 15. Txd5 Dxd5 16. Lxf4 b5 17. De2 +-) 14. Sxc7! Kxc7 15. d6† Kxd6 (15. ... Kb6 16. d5 Ka7 17. Dd4† b6 18. Txd5! +-) 16. Lxf7 Sc6 17. Txd5 Df6 18. Ld5 Tf8 (18. ... Kc7 19. Dd2) 19. Le4 Te8 20. Lxc6 Kxc6 21. g3!, Bf4 kann wegen 22. Th6 nicht ziehen.

b) 12. ... Sd7 13. d6! (eine wichtige Pointe; Neij zog 13. Sxc7†) 13. ... cxd6 14. dxe5 0-0 15. Sxd6 ± (nicht 15. e6 „+-“ [8] wegen 15. ... Dh4 ∞)

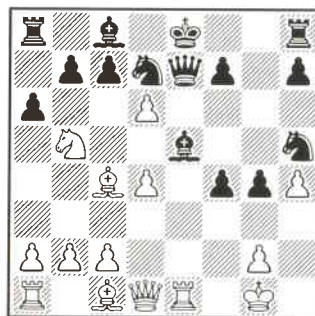


Diagramm 70

Schwarz am Zug

b1) 15. ... Dh4 16. Lxf7† Txf7 (16. ... Kh8 17. e6!) 17. Sxf7 f3 18. Dd2 Kxf7 19. e6† Kf8 20. exd7 Lxd7 21. Te5 Sf6 (sonst 22. Dh6†) 22. Dd6† Kg8 23. Ig5 f2† 24. Kf1 Lb5† 25. Txb5 Dh1† 26. Ke2! +-.

b2) 15. ... Sxe5 16. b3 Df6 17. Lb2 f3 18. Dd4 f2† 19. Dxf2 Dxf2† 20. Kxf2 Sxc4 21. bxc4 ±, mit hervorragendem Endspiel für Weiß.



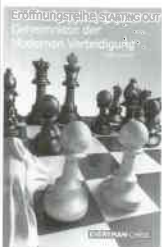
SCHACHDEPOT

Ihr Partner in Sachen Schach

Schachmaterial – Schachliteratur – Schachsoftware – Backgammon

www.schachdepot.de

Bestellen Sie einfach und bequem in unserem Onlineshop aus über 1.400 Artikeln rund ums Schach, Backgammon, Go und Poker!



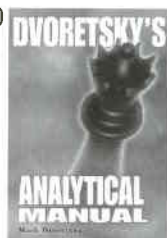
Rybka 3 EUR 49,99, Deep Rybka 3 EUR 99,99, Pocket Fritz 3 EUR 49,99
Chessbase 10, Startpaket EUR 154,90, Megapaket EUR 359,90
Davies: Geheimnisse der Modernen Verteidigung EUR 23,00
Jones: Geheimnisse des Grand-Prix-Angriffs EUR 23,00
Dvoretsky's Analytical Manual EUR 29,95
Palliser: Colle Geheimnisse EUR 23,00

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 10.00 - 13.00 & 14.00 - 19.00, Sa. 10.00 - 14.00

Inh. Sotirios Stavridis - Gutbrodstr. 12 - 70197 Stuttgart

Tel. 0711/6572002 - Fax 0711/6572004 - info@schachdepot.de – www.schachdepot.de



12. dxe5 a6

Auf 12. ... Dxb4 13. Txf4 Sxf4 14. Lxf4 g3 folgt 15. Df3!, analog zu der Idee von David Flude in der nächsten Anmerkung.

Wir haben nun die Endposition der Analyse erreicht, welche Neij, Estrin, Glaskow, Gallagher und ein paar weitere als gut für Schwarz ansahen. Stimmt das?

13. Sd4! (Flude 2004)

David Flude (Australien) machte auf diese „neue Möglichkeit“ auf www.chesspub.com aufmerksam. Wie er sich in einer E-Mail 2008 erinnerte, war eine seiner Ideen diese taktische Wendung: 13. ... Dxb4 14. Txf4 Sxf4 15. Lxf4 g3 16. Df3! Dh2† 17. Kf1 Dh1† 18. Ke2 Dxa1 19. Lh6! nebst Matt in sechs Zügen. Seitdem wurde mit dem Textzug eine Partie gespielt; alles übrige ist „Analyse Bückers“.

13. ... Dxe5

a) 13. ... f3 14. De1 Sd7 15. e6 Dc5 16. Dc3! ±.

b) Nach 13. ... b5 14. e6 Dxb4 15. Lb3 steht Weiß besser: 15. ... c5 (15. ... g3 16. Sf3) 16. dxc6 Lxe6 17. Lxf4 g3 18. Lxg3! Sxg3 19. Sxe6 Sxf1 20. Sxf8 Sxc6 21. Dxf1 ±.

c) 13. ... Dxb4 14. Txf4 s. oben.

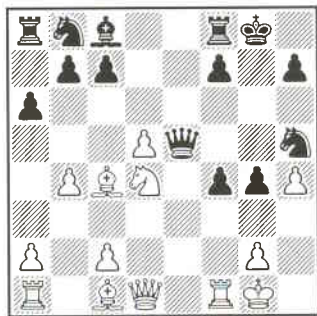
14. b4!

Diagramm 71 Schwarz am Zug

a) 14. Se2 (oder 14. a4 c5 15. Se2 f3 16. gxf3 gxf3 17. Txf3 Lg4 ♞) 14. ... b5 15. Ld3 f3 16. gxf3 gxf3 (16. ... c5

17. dxc6 Sxc6 18. Dd2 L. Laroin – J. Wallner, FS 2006) 17. Txf3 Lg4 =. b) 14. Te1 wurde in [8] analysiert. In Kurzform: 14. ... Df6 (14. ... Dd6 15. b3 Sf6 16. Lb2 Sxd5 17. Lxd5! Dxd5 18. Sf5! +-) 15. Se6

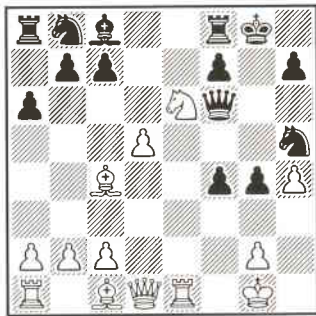


Diagramm 72 Schwarz am Zug

15. ... f3! (15. ... Dxb4 16. Sxf8 g3 17. Se6 Sc6 18. b3! ±; 15. ... fxe6 16. dxe6 Te8 17. Dd7!! Sg7? 18. Df7†! +- bzw. 17. ... De7 18. Dd5 ±) 16. Lg5 f2†! 17. Kh1 fxe1D 18. Dxe1 Dxb2 19. Sxf8 Lf5! (nur so) 20. Tc1 Da3 21. Le7 ♞. Bei allen Gefahren für Schwarz war hier auch zu sehen, dass 14. Te1 Nachteile hat: De5-f6 bringt die Dame in Sicherheit, und der Turm stünde eigentlich auf f1 gut. Der Textzug (14. b4!) verzichtet auf sofortiges Losschlagen. Steht erst der Läufer auf b2, wird es für De5 und Kg8 brandgefährlich. Zudem verhindert man den Konter c7-c5 (daher ist 14. b3 nicht so gut, obwohl es den Lc4 deckt).

14. ... f3

a) 14. ... Df6 15. Lb2! Sg3 (15. ... a5 16. De1; 15. ... f3 16. De1) 16. Dc1!. Gibt den Turm für einen höheren Preis. 16. ... Sxf1 (oder 16. ... Dxb4 17. Dxf4) 17. Sc6. (jetzt muss die Dame Se7 matt verhindern) 17. ... Dd6 18. Le5 Dd7 19. Dxf4 +-, und Matt in wenigen Zügen.

b) 14. ... b5 15. Lb3 mit ähnlichen Ideen wie in der Hauptvariante.

c) 14. ... a5. Möchte Bb4 beseitigen, um zu c7-c5 zu kommen. Ein logischer, aber langsamer Plan. 15. Dd2 axb4 16. Lb2 c5 17. dxc6 Sxc6 18. Tae1 Dc5 19. Txf4 ±, etwa 19. ... Se7 20. Kh1! Sg6 21. Sb3 Dc7 22. Txf7 Dxc4 23. Txf8† Sxf8 24. Dg5† Sg6 25. Dxb5 und gewinnt.

15. Dd2 Sg3

Das Einschalten von 15. ... b5 16. Lb3! (16. Te1 Dg3 17. Lf1 ± [8]) ändert wenig: 16. ... Sg3 17. Te1 Se4 18. Txe4 Dxe4 19. Lb2 Dg6 20. Tf1 Dg7 21. d6! ±.

16. Te1! Se4 17. Txe4 Dxe4 18. Lb2!

Im 12. Zug schien Weiß verloren. Nun ist es Schwarz, der enorme Probleme hat.

18. ... Dg6

a) 18. ... Te8?? 19. Se6 fxe6 20. Ld3 Dxd5 21. Dc3 f2† 22. Kxf2 +-.

b) 18. ... De5 19. Lc3 Dd6 20. Te1 h6 21. gxf3 Dg3† 22. Dg2 Dxd2† 23. Kxg2 gxf3† 24. Sxf3 b5 25. Lb3 Lg4 26. Se5 Lh5 27. Tf1 ±.

c) 18. ... b5 19. Te1 Dg6 20. Ld3 Df6 21. h5 oder 21. Te4, jeweils ±.

d) 18. ... Sd7 19. Ld3 De5 20. Dh6 f5 21. Lxf5 Dg7 22. Dxd7† Kxg7 23. Se6† ± usw.

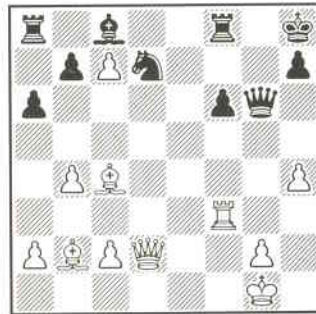
19. Tf1 Sd7 20. Sxf3! gxf3 21. Txf3 f6 22. d6† Kh8 23. dxc7

Diagramm 73 Schwarz am Zug

Der Lohn für das Turmopfer ist die völlige Lähmung von Schwarz. Gut war auch 23. Df4 cxd6 24. Tg3 ±.

23. ... De4

23. ... Dg4 24. Tf4 Dg7 25. Dd6 a5 26. b5 a4 27. Ld4 a3 28. Le6 Se5 29. Txf6! +–.

24. Ld5 Dxh4 25. De3 Dg4 26.

De7 Dg6 27. Dd6 a5 28. b5 a4

29. a3 nebst 30. Le6, +–.

A2 9. ... 0-0 (Anderssen)

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4 Sh5 9. Sc3)

9. ... 0-0

Anderssens Favorit. Bald nach A.s Tod behauptete sein Schüler Fritz Riemann, die Rochade widerlege das weiße Spiel (DSZ 1880, S. 161).

10. Se4

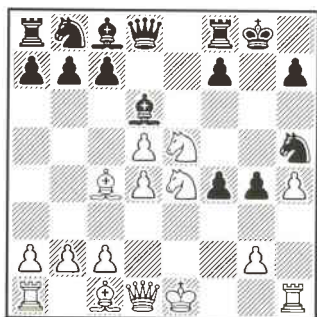


Diagramm 74

Weiß am Zug

Die Alternative 10. Se2 wurde von Anderssen angewandt. Schwarz hat reichlich Gelegenheit, ins Gras zu beißen, doch mit exaktem Spiel erzielt er sogar Vorteil:

a) 10. ... Te8? („!“ von Riemann) 11. Sxf4 (Blackburnes Korrektur [2]; falsch war 11. Lxf4? f6 12. 0-0 Sxf4 13. Sxf4 fxe5 14. Sh5, Anderssen – Riemann, Breslau 1877, 14. ... Dxh4! –+ Riemann) 11. ... Sxf4 12. Lxf4 f6 13. 0-0 fxe5 14. Lg5 Dd7 15. Dd2! ± von Scheve – Richter, DSZ 1883. Statt des letzten Zuges ist 15. Tf6 (vorgeschlagen von Marc Narciso in Kaissiber 15) ebenfalls gut.

b) 10. ... Sd7?! 11. Sxf4 Sxe5 12. dxe5 De8 (12. ... Sg3 Zeier – Schafrat-

nietz, Untergrombach 2004, 13. Se6!) 13. e6! Sxf4 14. Lxf4 fxe6 15. Lxd6 exd5! 16. Le2 cxd6 17. Dxd5! Le6 18. Dg5! nebst 19. 0-0-0 ±.

c) 10. ... f6?! 11. Sd3 f3 (oder 11. ... Te8 12. 0-0 f5 13. Lxf4 Dxh4 14. Lxd6 cxd6 15. Sdf4 g3 16. Sh3 ±) 12. gxf3 gxf3 13. Sef4 Lg4 14. Tg1 (besser als 14. Kf2 Anderssen – Riemann, Breslau 1877, 14. ... Kh8 ±) 14. ... f5 15. Dxf3 ±.

d) 10. ... b5 11. Lxb5 c6! ist nicht in den Quellen zu finden, sieht aber spannend aus. Meine Analyse: 12. La4 Te8 13. dxc6 Lxe5 14. dxe5 Da5! 15. c3 Dxe5 16. c7 Sd7 17. 0-0 f3 18. Sd4 Sg3 19. Tf2 Se4 20. Txf3 (Sxf3) ∞, mit komplizierter Lage. e) 10. ... Df6 war Riemanns zweite Wahl (nach 10. ... Te8, siehe „a“). Der Zug zwingt den Gegner in die Defensive: 11. 0-0 Dxh4 (auch kritisch: 11. ... f3 12. Lg5 Dg7 13. gxf3 gxf3 14. Txf3 f6 15. Sg3 Sxg3 16. Txg3 fxe5 17. dxe5 Lxe5 18. Lf4 =) 12. Lxf4, ungefähr =.

f) 10. ... De7! trifft ins Schwarze: 11. Sxf4 (11. Lxf4 Sxf4 12. Sxf4 f6 ±; 11. 0-0 f3 ±; 11. Ld3 Te8! ± nebst f6; 11. Dd3 Sd7 ±) 11. ... Sg3! (ich gab nur 11. ... Sxf4 12. Lxf4 f6 13. 0-0 fxe5 14. Lg5! ± [8]) ist eine glatte Widerlegung, entdeckt von Hans-Christian Eberl. 12. Se6 fxe6 13. Dg4! Dg7 14. dxe6 Dxd4!

f1) 15. Sxg4 Kh8 16. Tg1 b5! (16. ... Sc6 17. d5 Sb4 18. Ld2!) 17. Lb3 Sc6 18. Le3 (oder 18. c3 Sa5; 18. d5 Sd4) 18. ... Sf5 ±.

f2) 15. e7! Le6 16. exf8D! Kxf8 17. Lh6! Ke8 18. Sxg4 Lxg4 ±, etwa 19. Tg1 Sf5 20. Lg5 h6 usw.

Der Textzug (10. Se4) hatte in Hamel – Anderssen, Breslau 1862, seinen ersten Auftritt und kommt lt. Cordel „auch in Betracht“. Der Wiener FS-Spieler Hans-Christian Eberl adoptierte den Zug, seitdem beginnt man ihn zu schätzen.

10. ... f5

Laut Eberl „vielleicht besser“ als das praktisch erprobte 10. ... Te8: a) 11. Dd3? f6? (11. ... Lf5 –+) 12. Lb5 Te7? (12. ... fxe5! Harrwitz ±) 13. Sxf6! Sxf6 14. Lxf4 ± (1:0, 32) Hamel – Anderssen, Breslau 1862. b) 11. 0-0! b1) 11. ... f3? 12. Sxd6 Dxd6 13. Sxf3 mit Vorteil für Weiß.

b2) 11. ... Txe5 12. dxe5 Lxe5 13. Sg5 h6 14. Te1 Df6 15. Se6 f3! =; riskant wäre 15. ... fxe6 16. Dxd4! Sg7 17. dxe6! Kh8 18. Lxf4! Dxf4 (18. ... Lxf4? 19. Te4) 19. Dxf4 Lxf4 20. e7 Ld7 21. Tf1 Sh5 22. Tad1 ±. b3) 11. ... Lxe5 12. dxe5 Txe5 13. Sg5 (auch 13. d6 ist korrekt, etwa 13. ... Dxh4 14. dxc7 Sc6 15. Lxf4 Txe4 16. Lxf7! =, oder 13. ... Txe4 14. Lxf7! ±) 13. ... Dd6 14. Dd4 Sc6 15. Df2 Sb4 16. Lxf4 Sxf4 17. Dxf4 Lf5 18. Tad1 h6

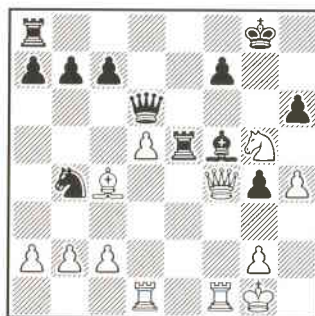


Diagramm 75

Weiß am Zug

19. Sxf7! Kxf7 20. Dxd4 Kf6 21. h5 Sxc2 22. Dg6! Ke7 23. Txf5 Txf5 24. Dxf5 Dc5! 25. Kh1 Dxc4 26. De5! Kf8 27. d6 cxd6 28. Dxd6! Ke8 29. De5! Kf8 30. Kg1 Te8 31. Dd6! Kg7 32. Dg6! Kf8 33. Dxh6! Kg8 34. Dg6! Kf8 35. Tf1! Ke7 36. Dg7! Kd6 37. Td1! Kc6 38. Dd7! Kb6 39. Dxe8 Dc5! 40. Kh1 a6 41. Tc1 Ka7 42. De2 Sd4 43. Txc5 1:0, Eberl (Team „Schlechters Erben“) – Kayis (Team Satranc Okulu-Sbilyap), FS 2007 (ICCF Ch. League 2007, C Group 4).

Zwei weitere Züge verdienen erwähnt zu werden:

– 10. ... Kh8 11. Sxg4 (0-0) De7 12. Se5 Lxe5 13. dxe5 (13. Dxb5 Lxd4 14. Kd1) Dxe5 14. Df3 Sg3 15. Ld3 Sxe4 16. Lxf4 Dxb2 17. 0-0 Sc5 18. Tab1 Dg7 19. De3 Sbd7 20. Lh6 Dg8 21. Lf5 ±.

– 10. ... Lf5 11. Sxd6 (oder 11. Sxg4 Lxe4 12. Sh6† Kh8 13. Dxb5) 11. ... cxd6 12. Sxg4 Te8† 13. Kf2 Kg7 14. Sh6!? (14. Kg1) 14. ... Kxh6 15. g4 Dc8 16. gxh5 (Tg1) Dxc4 17. Tg1 Te4 18. c3 Sd7 19. Df3 Txd4 20. Dg3 Lg6 21. hxg6 Kg7 22. Dh3 Te4 (hxg6) 23. gxh7† Kh8 24. Dg4 Dc5† 25. Kf1 Dc4† mit remis.

11. Sg5 Sd7

a) 11. ... Df6 12. Dd3 Sd7 13. Sxg4! De7† 14. Se5 ∞ Sg3?! 15. Lxf4 Sxh1 16. Df3 ±.

b) 11. ... De7 12. 0-0 Sd7 13. Te1 ∞.

c) 11. ... b5 12. Lxb5 ∞.

12. Dd3! Sxe5

Andere Möglichkeiten:

a) 12. ... Lxe5 13. d6† Kh8 14. dxe5 Sxe5 15. Dc3 cxd6 16. Sf7† Txf7 17. Lxf7 Sf6 18. Lb3 ∞ Se4 19. Dd4 f3 20. Lf4 Da5† 21. Kf1 b6 (21. ... Ld7 22. gxf3 gxf3 23. Th3) 22. gxf3 gxf3 23. Ld5 La6† 24. Kg1 Te8 25. c4 ∞.

b) 12. ... Sg3 13. Lxf4 Sxh1 14. Ke2 Df6 (14. ... h6 15. Txh1 Df6 16. Kd1; 14. ... De8 15. Se6 oder sogar 15. De3!? b5 16. Lxb5 Tb8 17. Lxd7 Lxd7 18. b3 ∞) 15. Txh1 b5 16. Lxb5 Sxe5 17. dxe5 Lxe5 18. Lxe5 Dxe5† 19. Kd1 h6 20. Te1 Dxb2 21. d6! hxg5 22. Te7! ∞, trotz Mehrturms kann Schwarz wenig tun.

13. dxe5 Lxe5 14. Ld2! Sg3

Auch nach 14. ... Lxb2 15. Tb1 Lf6 16. Kd1! erhält Weiß gutes Spiel: 16. ... Kg7 (16. ... Kh8 17. Lb4) 17. Txb7 Kg6 18. Tb5 Sg3 (18. ... a6 19. Tc5) 19. Te1 Lxg5 20. hxg5 Se4 21. Txe4! fxe4 22. Dxe4† Lf5 23. Dd4 Dxc5 24. Tc5 Tad8 25. g3 Dh5 26.

Lxf4 Dh1† 27. Kd2 Tfe8 28. Df2 Td7 29. Tc6† Te6 30. Txe6† Lxe6 31. De2 Txd5† 32. Lxd5 Dxd5† 33. Dd3† Dxd3† 34. Kxd3, remis.

15. 0-0-0

Der Damengewinn 15. d6†?! Kg7 16. d7 Lxd7 (16. ... Dxd7 17. Se6†) 17. 0-0-0 Sxh1 18. Lc3 Lxc3 19. Dxc3† Kg6 20. Se6 Lxe6! ist allein für Schwarz günstig.

15. ... Sxh1 16. Txh1 h6

Ferner kommen in Frage:

a) 16. ... Kg7 17. Te1 Lf6 18. Se6† Lxe6 19. Txe6 c6 20. d6 ∞.

b) 16. ... b5 17. d6† Kg7 18. Ld5 Tb8 19. dxc7 Dxc7 20. Lb4 nebst Te1 ∞.

c) 16. ... Dd6!? 17. Te1 Te8 18. a3 a5 19. Se6 Lxe6 20. dxe6 Dxd3 21. Lxd3 Ld6 22. Lxf5, ungefähr =.

17. Lb4!

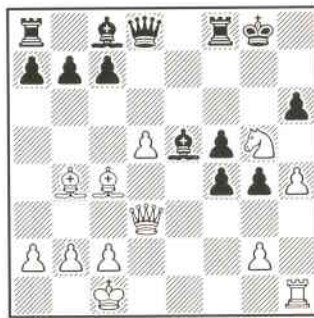


Diagramm 76

Schwarz am Zug

Stärker als 17. Te1 Ld6 18. Se6 Lxe6 19. dxe6 De7 20. De2 ∞.

17. ... Kg7

a) 17. ... hxg5 18. Le7! Dd7 19. d6† Kg7 20. Dd5 De6 21. Dd3 Dd7 =.

b) 17. ... Ld6 18. Lc3 hxg5 19. Dd4 Df6 20. Dxf6 Txf6 21. Lxf6 ∞.

c) 17. ... b5 18. d6† Kh8 (18. ... bxc4 19. Dd5†) 19. Sf7† Txf7 20. Lxf7 cxd6 21. Dd5 Tb8 22. Te1 Lb7 23.

De6 Lg7 24. Lc3 Dxb4 25. Dd7 =.

d) 17. ... f3 18. gxf3 hxg5 19. Le7.

18. Te1 Te8 19. Txe5 Txe5 20. Dd4 Df6 21. Dxf4 Ld7

21. ... Kg6 22. h5† Kxh5 23. Sh7! Dg7 24. Lc3 Kg6 25. Sf8† =.

22. Lc3 hxg5 23. hxg5 De7 24. Lxe5† Kg6 25. Dg3

Oder 25. b3 Dxc5 26. Lxc7 =.

25. ... Dxc5† 26. Lf4 De7 27. Ld3 Kf7 28. Lxc7 =.

Zum Beispiel 28. ... Te8 29. Kd1 (29. Lf4; 29. Ld6) Th8 30. Ld6 usw.

Hauptsystem 7. ... Ld6 8. d4 Sh5 B 9. 0-0 (Hirschfeld)

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4 Sh5 9. 0-0)

9. 0-0

Die meisten Autoren empfehlen diesen Zug als richtig, doch 9. Sc3 (HAUPTSYSTEM A) ist gleichwertig.

Bl 9. ... Dxb4

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4 Sh5 9. 0-0)

9. ... Dxb4

Für 9. ... 0-0 siehe B2.

10. De1 Dxe1 11. Txe1

Das Zwischenschach 11. Lb5† ist erlaubt, da 11. ... c6 12. Txe1 die Drohung 13. Sg6† aufstellt. Nach 11. ... Kf8 12. Txe1 Kg7 bringt die Aktion aber wohl keine Vorteile.

11. ... 0-0 12. Sc3

12. Lb3? (Brenninkmeijer – Ligterink, Groningen 2002) Te8 13. Ld2 f6 14. Sc4 Txe1† nebst Lf8 ∞.

12. ... Lf5

a) 12. ... f6 13. Sd3 Lf5 14. Sb5 mit guten Chancen, etwa 14. ... Tc8 15. Lb3 Sd7 16. Ld2 Kf7 17. Te6! Lxd3 18. cxd3 Kg6 19. Tae1! Sf8 20. Sxd6 cxd6 21. Txd6 ±.

b) 12. ... Sd7 ist spielbar: 13. Sxg4 Sb6 14. Le2 Te8 (14. ... Lxg4 15. Lxg4 Sg3 16. Kf2 Tfe8 17. Lf3 ±) 15.

Se5 Lxe5 16. dxe5 Txe5 17. Td1!

b1) 17. ... Txe2? 18. Sxe2 Lg4 19. Kf2! Sg3?! (19. ... Te8 20. Te1 Sxd5 21. a3) 20. Lxf4 Sxe2 21. Lxc7 ±.

b2) 17. ... Sa4 18. Lf3 ± Scacco – Elburg, FS 2000 (Thematurier).

Königsgambit

b3) 17. ... Ld7 18. Lxh5 Txxh5 19. Lxf4 c6 ± Pospisil – Rybak, Tschech. Mannschaftsmeisterschaft 2000.

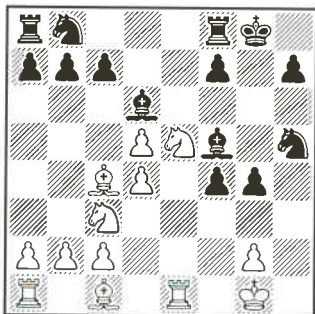


Diagramm 77

Weiß am Zug

13. Tff

Angeregt von Michael Jensen [7] („auch gut“). Andere Beispiele:

a) 13. Se4 (Cordel) Te8 14. Lb5 Te7 15. Ld3 Lxe5 16. dxe5 Sd7 17. e6 Lxe4 18. Lxe4 ♞.

b) 13. Ld3 Lxd3 (13. ... Lxe5 ist lt. Alapin in WSZ 1904, S. 86, stärker,

doch es folgt 14. Txe5! Lxd3 15. Txxh5 ±) 14. Sxd3 Sd7. Diese Lage entstand in Neustadt! – Robino, FS 1903. 15. Tff! (Alapins Rat in WSZ 1904: 15. Sb5 Tfe8 16. Ld2 Sb6 17. b3 Sxd5 18. c4 Se3 19. c5, richtig aber 18. ... Sdf6 ♞, etwa =.

c) 13. Lb3 (Anderssen – Hirschfeld, 1860) mit kompliziertem Spiel: 13. ... Sa6 (13. ... Sd7 14. Sc4 = Breninkmeijer – Ligterink, Groningen 2002; oder 13. ... Te8 14. Tff Txe5) 14. Ld2 (weder 14. Lxf4? f6! noch 14. Sc4? Sb4) 14. ... Tfe8 15. Sb5 Tad8 16. Sc4 Lf8 17. Sa5 ∞.

13. ... Sa6

13. ... f6 14. Sd3 f3 (vermutlich am besten) 15. gxf3 Kh8 16. Kf2 ±.

14. Lxf4 Sb4

Mit Chancen für beide Seiten. Es könnte beispielsweise folgen: 15. Lh6 Sg3 16. Tac1 (oder 16. Tf2 Sxc2 17. Td1) 16. ... Sxc2 17. Tf4 usw.

B2 9. ... 0-0 10. Txf4 (Smout)

(1. e4 e5 2. f4 exf4 3. Sf3 g5 4. h4 g4 5. Se5 Sf6 6. Lc4! d5 7. exd5 Ld6 8. d4 Sh5 9. 0-0)

9. ... 0-0 (9. ... Dxxh4 s. B1)

10. Txf4!?

Laut Alapin, WSZ 1904, (H. S.) ist 10. Sxg4 Dxxh4 erzwungen:

a) 11. Sh2 Sg3 12. Te1. Jensen [7] sieht Schwarz im Vorteil: 12. ... Lf5 (12. ... Sd7 13. Sd2 Sf6 14. Sdf3 Neustadt! – Pierce, FS 1903, 14. ... Dh6! Jensen [7] ♞) 13. Sd2 Sd7 14. Sdf3 Dh5 ♞ Freyman – Cohn, Abbazia 1912.

b) Aktiver ist 11. Se5 Sg3. Statt 12. Te1? f6 13. Sf3 Dh1† 14. Kf2 Se4† –+ Hebden – Lima, Hastings 1988/89, gibt Jensen als eine Art Notlösung 12. Lxf4 Sxf1 13. Dxf1 ♞ [7] an. Weiß steht nach 13. ... Sd7 14. Df2 Dxf2† 15. Kxf2 aber sogar angenehm. Stärker: 11. ... Sd7! ♞.



Neu:

www.bdf-schachserver.de

**www.bdf-schachserver.de ist der Schachserver
des Deutschen Fernschachbundes e. V. (BdF)**



**DEUTSCHER
FERNSCHACHBUND**

Der BdF bedankt sich für die Unterstützung bei der Firma Schach E. Niggemann,

Industriestraße 10, 46359 Heiden, info@schachversand.de, Tel.: 02867 - 8088 u. 8089,

Fax: 02867 - 90666, http://www.schachversand.de.



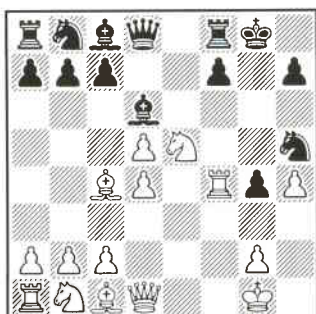


Diagramm 78 Schwarz am Zug

Das Qualitätsopfer (**10. Txf4!**) ist eine Überraschung in dem als gut für Schwarz bewerteten Abspiel. Erst spät, nämlich in **Smout – M. van Oyen**, Holland 1994 (Mannschaftskampf), wurde es in die Praxis eingeführt. Henk Smout erinnerte sich an ein ähnliches Motiv (von Freyman – Rosselli del Turco, Abazzia 1912: 8. ... Sh5 9. 0-0 Dxd4 10. Txf4) und kam so auf die Neuerung. Nachträglich fand er heraus (vgl. S. 39), dass 10. Txf4 in Leach' Kompilation steht, doch ohne Quellenangabe.

10. ... Dxd4

a) Auf 10. ... Lxe5 (10. ... f5 11. De1) folgt 11. dxe5! Dxd4 12. Sc3 Sxf4 13. Lxf4 g3 14. Df3 ± (Smout), mit sehr guter Stellung für Weiß. Nur ein Irrweg war mein 11. Txd4! =, obwohl der PC bei 11. ... Lg7?! noch Rettung weiß: 12. Tg5 ∞.

b) Dagegen ist 10. ... Sxf4 11. Lxf4 Dxd4 (11. ... Lf5 12. g3) 12. g3 Dh5 (12. ... Dh3 13. Dd2) 13. Sc3 Lf5 14. Le2! eine beachtliche Alternative: b1) 14. ... Kh8 verteidigt den Bg4 indirekt. 15. Df1! (15. Sb5 Le4 16. Sxd6 cxd6 17. Sxg4 ∞) 15. ... Sa6 16. Sc4 Sb4 17. Lxd6 cxd6 18. Sxd6 Lxc2 19. Df6! Kg8 20. Tf1! Dg6 21. De7 ± mit weißem Angriff.

b2) 14. ... Lxe5 15. dxe5 Sd7 16. Dd4 Tac8 (16. ... Sb6 17. Tf1! Lxc2 18. Tf2; 16. ... Tfd8 17. e6! fxe6 18. Lxc7) 17. Te1 Tfe8 18. Lf1 ∞

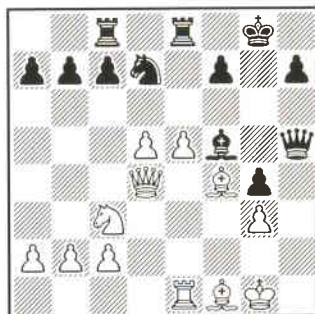


Diagramm 79 Schwarz am Zug

11. Txd4

In der Stammpartie Smout – M. van Oyen, Holland 1994 (Mannschaftskampf), folgte: 11. Sc3? Sxf4 12. Lxf4 Lf5? (12. ... g3 13. Se2 Dh2! 14. Kf1 Lh3 –+) 13. g3 De7 14. Dd2 Sd7 15. Tf1 f6 16. Sd3 Lg6 17. Te1 Df7 18. Sb5 Sb6 19. Sxd6 cxd6 20. Lb3 Tad8 21. Sf2 f5 22. Sd3 Tfe8 23. Le3 (23. Te6! ±) 23. ... Df6 und 0:1, 63. Später analysierte HS die Partie und entdeckte den Textzug.

11. ... Lxg4 12. Dxd4! Dxd4 13. Sxg4 Kh8!

Beugt sowohl 14. Lh6 (Tg8!) als auch dem Manöver Sh6!-f5 vor. Anderes ist harmloser: 13. ... Sd7 14. Lh6 Tfe8 15. Sc3 a6 16. Ld3 Sg3 17. Kf2 f5 18. Se3 Sf6 19. Kf3 ∞.

14. Sd2

14. Sc3 (14. Se5?! Lxe5 15. dxe5 Sd7 16. Le2 Tfe8!) 14. ... Sd7 15. Lb5 Tad8 16. Sh6 Sdf6 17. Le2 hielt ich erst für gut, aber Schwarz zieht: 17. ... Lf4! 18. Lxh5 Lxc1! 19. Txc1 Sxh5 20. Tf1 f5 21. Sxf5 Td7 22. g4 Tdf7 nebst Sg7 ♣. In Frage kommt 17. Ld3 Tde8 18. Kf2 Sg3 19. Kf3.

14. ... Sd7 15. Sf3 Sb6

15. ... Lf4 16. Sfe5 Sb6 17. Lb3, zum Beispiel 17. ... Kg7 18. c4 Tae8 19. Se3 Kh8 20. Kf2 Lxe5 21. dxe5 Txe5 22. Ld1 Tfe8 23. b3 Sf4 24. Lc2 ∞.

16. Lb3 a5 17. a4 Lf4

Das Halbieren des weißen Läuferpaars ist strategisch sinnvoll.

18. Sfe5! Lxc1 19. Txc1 f6

Vorsichtiger 19. ... Sf4 20. Tf1 Se2! 21. Kf2 Sxd4. Nach 22. Sf6 Kg7 23. Sh5! Kh6 24. Sf6 Tfe8 ist aber das Remis so gut wie sicher.

20. Sd3 Tae8 21. Kf2 ∞

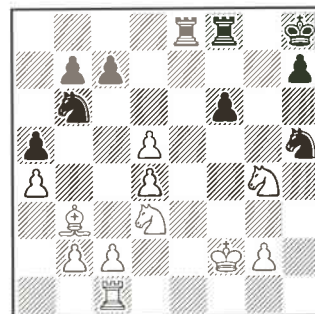


Diagramm 80 Schwarz am Zug

Unklar. Dieses Urteil gilt auch für den scharfen Versuch 21. ... Te4 22. Kf3 Txd4 23. Sh6 Sd7 24. Th1 Se5! 25. Ke3 Sg3 26. Th3!.

Von endgültigen Resultaten sind wir im Kieseritzky-Gambit selbst in diesem meist als Hauptzweig betrachteten 5. ... Sf6 noch weit entfernt. Der theoretische Streit dürfte in der Zukunft aber hauptsächlich in **Anderssens Variante (A2)** sowie in dem **Cordel-Gambit** und in **Smouts Gambit** toben.

Literatur

- [1] O. CORDEL: *Führer durch die Schachtheorie*, Berlin 1888
- [2] O. CORDEL: *Theorie und Praxis des Schachspiels*, Band 2, Potsdam 1913
- [3] P. R. VON BILGUER: *Handbuch des Schachspiels*, 8. Aufl. Berlin 1916
- [4] A. BANGIEV: *Das angenommene Königsgambit*, Ludwigshafen 1996
- [5] TH. JOHANSSON: *Das Königsgambit für den erfindungsreichen Angrißspieler*, Schwieberdingen 1998.
- [6] M. A. JENSEN: „The King's Gambit Lives!“, vier Artikel in *Correspondence Chess News* 45, 51, 52 und 55 (2001), www.ccn.correspondencechess.com.
- [7] M. A. JENSEN: „The Kieseritzky Gambit Part III“, in *Yearbook* 72 (2004).
- [8] S. BÜCKER: drei Artikel, publiziert auf www.chesscafe.com.

Sie sind am Zuge – wie geht es weiter?

Alfred Diel

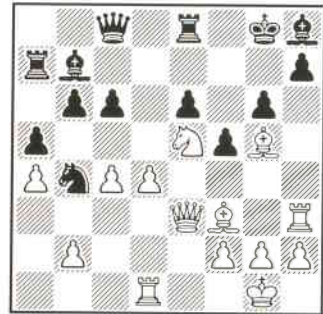
Lösung vorletzte Textseite



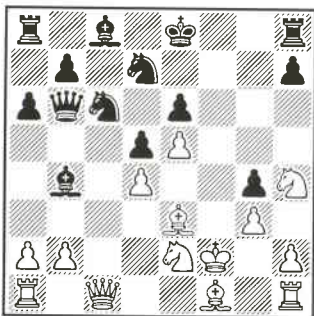
○ A. Der weiße Vorteil ist offensichtlich, aber wie lässt er sich in einen Gewinn ummünzen?



● B. Der Nachziehende zog vom Leder und gewann rasch. Was ließ er sich einfallen?



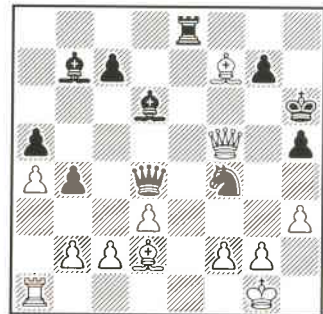
○ C. Weiß nutzte seine Chance zum raschen Sieg. Wie ging er vor?



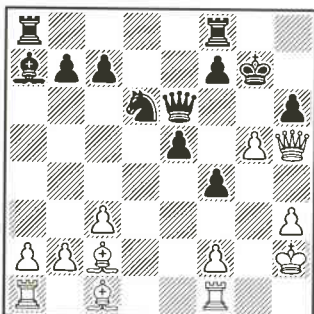
● D. Mutig steuerte Schwarz dem Partiegewinn entgegen. Womit?



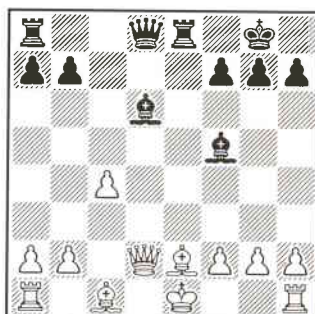
○ E. Wie konnte Weiß die Partie für sich entscheiden?



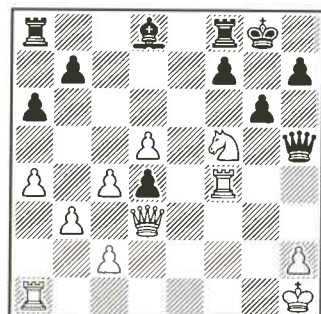
● F. Der rettende Zug kehrte die Lage sogar um. Was zog Schwarz?



○ G. Wie erreichte der Weiße leichthändig eine Gewinnstellung?



● H. Ohne viel Federlesens holte Schwarz den Punkt. Wie?



○ I. Weiß erzwang den Sieg mit einfachen Mitteln. Womit?

Die jüdischen Meisterschaften 1935 bis 1938

Von Peter Anderberg, Harmstorf

Der Beitrag zur Lebensgeschichte von Sammi Fajarowicz in *Kaissiber* 16 hatte auch die jüdischen Schachmeisterschaften zur Zeit des Dritten Reichs erwähnt. Peter Anderberg vertieft dieses Thema mit zusätzlichem Partienmaterial.

Leipzig 1935

Juden können wir zu unserer Arbeit nicht gebrauchen, sie haben aus den Vereinen zu verschwinden...

Diese Anordnung des Leiters des Großdeutschen Schachbundes Otto Zander war in den *DSBl* vom 15. Juli 1933 veröffentlicht worden. Der Ausschluss der Juden aus den deutschen Schachvereinen hatte danach spätestens bis zum 1. Oktober 1933 zu erfolgen. Mehr als zwei Jahre vergingen, bis sich die jüdischen Schachspieler auf überregionaler Ebene zu organisieren vermochten. Die Schachabteilung des Bar Kochba Leipzig

richtete auf Initiative ihrer Leiter Eduard Blumberg und Erwin Jaffé in den Chanukkah-Tagen¹ vom 25. bis 29. Dezember 1935 den ersten jüdischen Schachkongress aus.² Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Meisterturnier um den Titel „Jüdischer Schachmeister von Deutschland“, das in sieben Runden Schweizer System ausgetragen wurde:

Endstand: 1.-3. Sammi Fajarowicz, Josef Mundsztuk (beide Bar Kochba Leipzig) und Simon Rotenstein (Berlin) je 5 Punkte, 4.-5. Edmund Kaphan (BZV Berlin) und Leo Kreisberg (Blau-Gold-Weiß Berlin) je 4½, 6.-7. Hermann Haar (Jüdische Schachvereinigung Frankfurt) und

Markus Schainowski (Blau-Weiß Hamburg) je 4, 8.-12. Otto Feuer (Blau-Weiß Hamburg), Lipszyc (Berlin), Bruno Moritz (Stettin), Fritz Präger (Jüdische Schachvereinigung Frankfurt) und Oskar Stern (Würzburg) je 3½, 13. Siegfried Winitzki (Bar Kochba-Hakoah Berlin) 3, 14.-16. Moses Höflein (Schild Bamberg), Horowitz (Erfurt) und Lichtenstein (Berlin) je 2½, 17. Siegfried Heinemann (Kassel) 2, 18. Lipszyc (Leipzig) 1.

Bei der Wiedergabe des Endstandes in *DSZ* 1936, S. 37 sind die Spieler in allen Fällen von Punktgleichheit in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, ein evtl. angewandtes Wertungssystem wird ebensowenig erwähnt wie die Vergabe des Titels an einen oder mehrere Teilnehmer. Die Darstellung, Fajarowicz habe „dank besserer Wertung den Titel“ errungen³, findet in zeitgenössischen

¹ Chanukkah: jüdisches Lichterfest zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem 164 v. Chr.

² Datierungen auf „Januar 1936“ (Ralf Woelk: *Schach unterm Hakenkreuz*, S. 50) bzw. „April 1936“ (*Kaissiber* 16, S. 34) sind demnach unzutreffend.

³ *Kaissiber* 16, S. 34.

Quellen keine Bestätigung. So heißt es im *Israelitischen Familienblatt* vom 9. Januar 1936:

Das Turnier nahm einen äußerst interessanten, ja dramatischen Verlauf, und sah drei Spieler, nämlich Fajarrowitsch, Mundsztuk (beide Leipzig) und Rothenstein (Berlin) mit fünf Punkten an der Spitze, so dass der Meistertitel nicht verliehen werden konnte.

Im Hauptturnier gewann Ackermann (München) sämtliche sieben Partien vor Wachs (BK Leipzig), 6 P.

Neben den in *Kaissiber* 16 wiedergegebenen Fajarrowicz – Rotenstein und Mundsztuk – Kaphan waren aus dem Meisterturnier noch drei Partien zu ermitteln:



SIMON
ROTENSTEIN
Aus: TB Bad
Oeynhausen 1922

M. HÖFLEIN – S. ROTENSTEIN
Russische Vert. (C 42 • RG 4.5)

1. Jüdische Schachmeisterschaft Leipzig, Dezember 1935
Anm.: Otto Feuer

1. e4 e5 2. Sf3 Sf6 3. Sxe5 d6 4. Sf3 Sxe4 5. d4 d5 6. Ld3 Ld6 7. 0-0 Lg4 8. c4 0-0 9. cxd5 f5. Schwarz hat den Bauern d5 vorübergehend geopfert, um seine Entwicklung schneller zu vollenden. 10. Sc3 Sd7 11. Sb5? Tempoverlust. 11. ... Sdf6 12. Le2 Sxd5 13. Db3 Kh8! 14. Lc4 Sb6 15. Sxd6 Dxd6 16. Se5 Lh5 17. Sf7? Lxf7 18. Lxf7 Dxd4 19. Le3 Df6. Schwarz hat einen gesunden Bauern mehr. 20. Lh5 f4 21. Lxb6 axb6

Simon Rotenstein

hatte Alfred Diel in *Kais.* 24, S. 9, durch Wiedergabe seiner Turnierergebnisse von 1911 bis 1932 porträtiert. Rotenstein gewann auch diese wenig bekannte Partie gegen einen späteren Weltmeister:

J. R. CAPABLANCA –
S. ROTENSTEIN

Wiener Partie (C 27 • VG 2.6)
Simultan Berlin, 9. Nov. 1913
Anm.: Simon Rotenstein

1. e4 e5 2. Sc3 Lc5 3. Lc4 Sf6 4. d3 d6 5. Lg5 Le6 6. Sd5 Lxd5 7. Lxd5 c6 8. Lb3 Sbd7 9. Df3 h6 10. Lh4 g5 11. Lg3 a5 12. a4 Db6!. Droht, mit 13. ... Lb4! die Rochade zu verhindern. Weiß kann die Drohung ohne Bauernverlust oder erheblichen Stellungsnachteil nicht parieren. 13. Se2. Ganz gewagt wäre natürlich 13. 0-0-0. 13. ... Lb4! 14. Kf1. Auf 14. c3 folgt 14. ... Lxc3! und 15. ... Dxb3; wenn 14. Sc3, so 14. ... Dc5 15. Kd2 d5 16. exd5 (falls 16. Lxe5, so gewinnt 16. ... dxe4 eine Figur) 16. ... Sxd5 17. Lxd5 cxd5 und gewinnt. 14. ... Ke7 15. Df5 Sc5

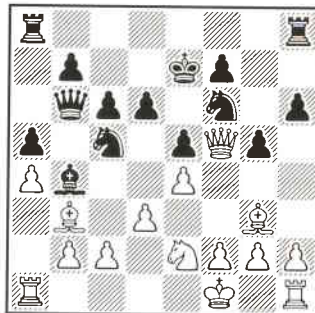


Diagramm 81

Weiß am Zug

Nach 16. h4 erlangt Schwarz mit 16. ... Sxb3 17. cxb3 Ld2 das bessere Spiel. Weiß entschließt sich daher zu einem chancenreichen Figurenopfer, für drei Bauern.

16. Lxe5 dxe5 17. Dxe5! Se6 18. Lxe6 fxe6 19. Sd4 Taf8!. Der beste Zug. Der Bauer e6 muß preisgegeben werden, da 19. ... c5 nicht geht, wegen 20. Sf5! Kf7 21. Sd6! Ke7 22. Sc4; oder 21. ... Kg6 oder Kg7, so gewinnt Weiß durch 22. Dxe6, da die Drohungen Df7!, e5 oder c3 nicht sämtlich zu parieren sind. Auf 19. ... Sd7 folgt 20. Sf5! Kf7 21. Dg7! usw. 20. Dxe6! Kd8 21. Sf5. Besser als 21. Sf3, worauf Weiß nach 21. ... g4 22. Se5 Th7 infolge der Drohung, den Bauern e4 zu schlagen, die Partie verlieren muß. 21. ... Sg4! 22. d4 Te8 23. Dg6 Da6! 24. Kg1 De2 25. Tf1

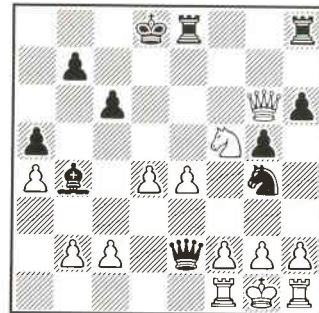


Diagramm 82

Schwarz am Zug

25. ... Thg8. Sofort 25. ... Le1 ginge nicht, wegen 26. Dd6! und 27. Dg3 mit der Drohung Sd6!. Die weiße Dame muß daher in ihrer Wirkung nach d6 gehindert werden. 26. Df7 Tgf8. Dieser Zug ist schwach. Schwarz konnte auf sofortigen Gewinn spielen, durch 26. ... Le1!. Falls dann 27. Sg3 von Weiß erwidert wird, so folgt 27. ... Dd2 und Tgf8. 27. Dxb7 Txe4 28. Db8! Kd7 29. Db7! Ke6 30. Sg3 Dxc2 31. Sxe4 Dxe4 32. Tc1 Kd6 33. d5 Dxd5 34. h4 Lc5 35. Th3 Dd2 36. Tf1 Lxf2! Aufgegeben. – Quelle: *Magdeburgische Zeitung*, 21. Dezember 1913 (P. Anderberg)

Die jüdischen Meisterschaften



Diagramm 83 Weiß am Zug

22. Dc2 Sg5 23. Dxc7 Ta5! Schwarz leitet einen heftigen Angriff ein. 24. Ld1 f3 25. h4? fxg2 26. Kxg2 Se4 27. Dh2 Tf5! 28. Kg1 Sxf2 29. Le2 Dd4 30. Dg2 Sd1† 31. Kh1 Dxh4† 32. Dh2 Txf1† Aufgegeben. Ein kraftvoller Angriff. Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 26. Mai 1936.

H. HAAR – B. MORITZ

Königsindisch (E 67 • KI 63)

1. Jüd. Meisterschaft Leipzig, 26. Dez. 1935. Anm.: Otto Feuer

1. d4 Sf6 2. Sf3 g6 3. g3 Lg7 4. Lg2 d6 5. c4 0-0 6. 0-0 Sbd7 7. Sc3 c6 8. e4 e5 9. dxe5 dxe5 10. Dc2 Te8 11. Td1 Dc7 12. b3! Schwarz hat sich königsindisch verteidigt. Ein Aufbau, der als völlig korrekt gilt. Es scheint jedoch, als wäre der 11. Zug von Schwarz besser durch De7 zu ersetzen gewesen, denn durch die Besetzung der Diagonale a3-f8 gelangt Weiß sehr früh zur positionellen Auswertung der schwarzen Felderschwäche auf d6. 12. ... Sf8 13. La3 Da5 14. Db2 Se6

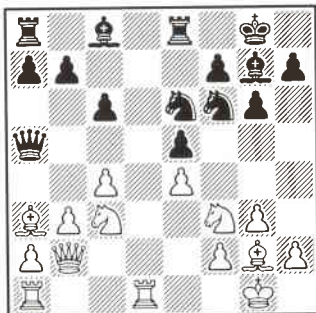


Diagramm 84 Weiß am Zug

Wally Henschel

wurde bekannt durch ihre Gewinnpartie gegen Vera Menchik bei der im Rahmen der Schach-Olympiade 1930 in Hamburg durchgeführten Damen-WM. Das war zugleich die einzige

Verlustpartie Menchiks in sieben WM-Turnieren von 1927 bis 1939. (Außerdem unterlag sie im WM-Zweikampf mit Sonja Graf auf dem Semmering 1937 in zwei Begegnungen.) In



Der Humangenetiker Otmar von Verschuer hatte die am 9. September 1895 in Hamburg geborenen Zwillingsschwestern einer erbbiologischen Untersuchung unterzogen, deren Ergebnisse er 1931 in der Fachzeitschrift *Eugenik* unter dem Titel „Ein erbgleiches Zwillingspaar mit hervorragender Begabung für Schachspiel“ veröffentlichte. Nach 1938 muss den Henschel-Schwestern die Auswanderung nach Amerika geglückt sein, denn ab 1944 haben sie wiederholt an der US-Meisterschaft der Damen teilgenommen. So erreichte Käthe („Kate“) Henschel in New York 1944 (hinter Gisela Kahn Gresser und Mona May Karff) den dritten Platz, und Wally wurde geteilte Vierte.

15. Ld6! Sd4! 16. b4. Natürlich nicht 16. Sxe5 wegen 16. ... Dxc3 17. Dxc3 Se2† und Schwarz gewinnt. 16. ... Sxf3† 17. Lxf3 Da6 18. Le2! Lg4!?. Obwohl dieser Zug eine hübsche Idee hat – er soll der schwarzen Dame ein eventuelles Schachgebot auf b6 ermöglichen –, gestattet er dem Weißen eine Zugfolge, die seine überlegene Stellung klarstellt. 19. f3 Le6 20. c5! Lc4 21. b5! cxb5 22. Sxb5. Noch besser erscheint 22. Lxc4 bxc4 23. Sb5. 22. ... Dxb5 23. Dxb5 Lxb5 24. Lxb5 Ted8 25. Le7. Es ging natürlich auch 25. Lxe5, aber Weiß versucht, den

Schwarzen völlig lahmzulegen. 25. ... Td4 26. Txd4 exd4 27. Td1 Se8 28. f4 Sc7 29. Lc4 Se6



Diagramm 85 Weiß am Zug

30. f5?! Hier erscheint 30. Lxe6

Schachgeschichte

„Männerturnieren“ dagegen hatte Wally Henschel einen schweren Stand. So belegte sie im Hauptturnier B des jüdischen Kongresses 1938 nur den vorletzten Platz. In der 1. Klasse des Klubturniers von Blau-Weiß Hamburg 1935 verlor sie sogar alle vierzehn Partien, auch gegen ihre Zwillingsschwester Käthe:

WALLY HENSCHEL –
KÄTHE HENSCHEL

Damengambit (D 30 • QO 16.3.4)
Klubmeisterschaft Blau-Weiß
Hamburg, 2. Rd., 20. Nov. 1935

1. d4 e6 2. Sf3 d5 3. c4 Sd7 4. Sc3 c5.
Dieser Zug bedeutet Remis abgelehnt.
5. cxd5 Sb6 6. e4 exd5 7. dxc5?.
Dieser Zug entwickelt den Gegner.
Vorziehen war 7. Le3. 7. ... Lxc5 8.
Lb5† Ld7 9. Lxd7† Dxd7 10. exd5 Td8

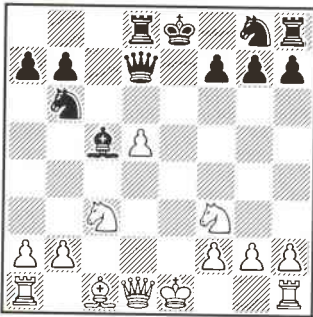


Diagramm 86 Weiß am Zug

11. Se5. Bei ruhiger Fortsetzung würde Schwarz den Bauern bei guter Stellung zurückbekommen; Weiß spielt daher auf Verwicklungen, ohne allerdings seinen König vorher in Sicherheit gebracht zu haben. 11. ... Df5 12. De2 Se7 13. g4 Df6 14. Db5† Sd7 15. f4. Droht Figurengewinn, aber Schwarz gibt in der Folge mehrere wichtige Zwischenschachs. 15. ... Dh4† 16. Kd1 Df2 Deckt den Läufer. 17. Te1 f6 18. Se4 Dd4† 19. Sd3 0-0 20. Le3 Dxe4 21. Lxc5 Df3† 22. Kd2 Sxc5 23. Dxc5 Txd5. Endlich hat Schwarz bei überlegener Stellung den Bauern wieder. 24. Dc4 Sg6 25. Te3 Df2†. Immer diese störenden Schachs. 26. Kc3 Dxe3 27. Dxd5† Kh8

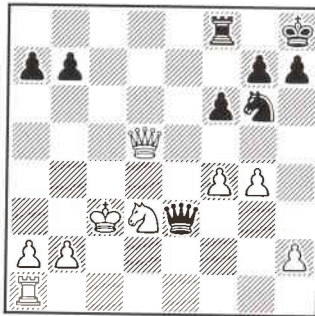


Diagramm 87 Weiß am Zug

4 21. ... Dxd5! gewann sofort. – d. Verf.

28. Dc5? Nach Damentausch verliert Weiß; aber was soll er ziehen? Der gegebene Zug 28. Te1 scheitert leider an 28. ... Sxf4! Vielleicht mußte 28. Dd6 versucht werden. 28. ... Dxc5† 29. Sxc5 Sxf4 30. Sxb7 Tc8† 31. Kd2 Tb8 32. Tc1 h6 33. Tc7 Te8 34. Tc4 Te2† 35. Kc3 Sd5† 36. Kb3 Txb2 37. Sd6 Tg2 38. Te4 Tg3† 39. Kc4 Se3† 40. Kc5 Sxg4 41. Sf5 Tg2 42. Te8† Kh7 43. Te7 Se5 44. Txa7 Sd3† 45. Kd6 Tg5

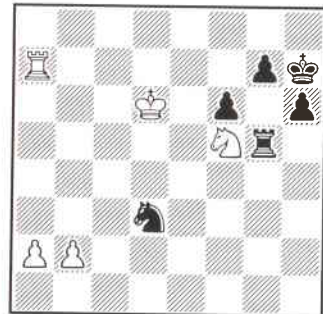


Diagramm 88 Weiß am Zug

46. Ke6?? Durch diesen groben Fehler ist die Partie erst endgültig verloren. 46. ... Sc5† 47. Kd6 Txf5 48. b4 Se4† 49. Kc7 Sc3 50. a4 Tf4 51. b5 Aufgegeben. Jedenfalls eine echte Kampfpattie!

Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 28. Nov. 1935 (P. Anderberg)

fxe6 31. e5 klarer. Der Textzug schafft nochmals Komplikationen, die aber doch letzten Endes zugunsten von Weiß ausgehen. 30. ... Sxc5!?. Eine sehr schöne Kombination, wenn Weiß zugreift. Man sehe: 31. Lxc5 Tc8 32. Tc1! Lh6!! 33. Tc2 d3!! nebst Txc5 und Le3† und Schwarz hat vollen Ausgleich. Aber Weiß weicht dieser Variante aus, daher bot 30. ... Lf8! mehr Widerstand. 31. f6! Lf8 32. Txd4 Tc8 33. Kg2 a6 34. Lxc5 Txc5 35. Lb3 Tc8. Falls 35. ... Tc7, so 36. Td8 nebst e5-e6, und Schwarz ist völlig hilflos. 36. Td7 Lc5 37. Txf7

Kh8 38. e5 Lf8 39. Txf8† Txf8 40. e6 Aufgegeben. Eine sehr ansprechende Positionspartie!
Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 26. Mai 1936.

M. SCHAINOWSKI – F. PRÄGER
Sizilianisch (B 21 • SI 50.2)

1. Jüdische Schachmeisterschaft Leipzig, Rd. 6, Dez. 1935
1. e4 c5 2. d4 cxd4 3. f4 e5 4. Sf3. Weiß spielt Gambit, welches der Gegner annimmt. 4. ... Sc6 5. Ld3 Lc5 6. 0-0 d6 7. a3. Gewinnt ein wichtiges Tempo. 7. ... a5 8. fxe5 dxe5 9. Sbd2 Le6 10. Sc4 f6. Auf

10. ... Dc7 ist 11. Sg5 sehr unangenehm.

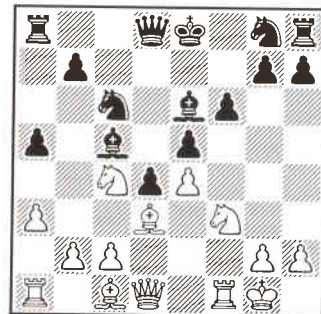


Diagramm 89 Weiß am Zug

Nun steht Schwarz scheinbar sicher, aber 11. Sfxe5! fxe5 12. Sxe5!

Schachgeschichte

Sze5 13. Dh5† Sf7. Das Beste. 14. Lb5†! Kf8 15. Dxc5† Se7

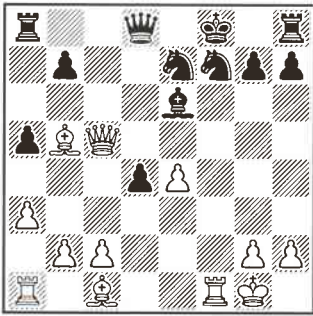


Diagramm 90

Weiß am Zug

16. Lg5. Schwarz ist völlig gelähmt.
16. ... Tc8. Wenn Weiß jetzt **17. Lxe7†** spielt, gewinnt Schwarz durch **17. ... Kg8!** **18. Lxd8 Txc5,** und Weiß verliert eine Figur, ohne noch Angriff zu haben. **17. De5 Ld7.** Was sonst? **18. Txf7†.** Hört ihr, wie der Donner rollt? **18. ... Kxf7 19. Tf1† Ke8.** Auf **19. ... Kg8** folgt **20. Lxe7** nebst **21. Dd5†.** **20. Dxc7.** Droht Matt, daher **20. ... Lxb5 21. Dxb5† Kd7 22. Dxd4† Ke8.** Auf **22. ... Kc6** folgt **23. Tf6† Kc7 24. Lf4†;** auf **22. ... Kc7 23. Dc5†** mit Figurengewinn und gewonnenem Endspiel. **23. Dh8† Kd7 24. Td1†.** Aufgegeben. Schwarz verliert die ganze Dame, da auf **24. ... Kc7** zuerst **28. Lf4†** kommt. Eine selten schöne Partie!

Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 9. Januar 1936.

Frankfurt am Main 1937

Der zweite jüdische Kongress wurde vom 8. bis 11. März 1937 von der Jüdischen Schachvereinigung Frankfurt am Main ausgerichtet. Viele Mitglieder dieses Vereins waren bis 1933 im Frankfurter Schachverein Anderssen aktiv, dessen Vorstand aus Anlass des 50-jährigen Vereins-

jubiläums in der DSZ abgebildet wurde (Foto: s. unten). Von den Abgebildeten zeichnete Siegmund Steinberg für die Vorbereitungen des Kongresses 1937 verantwortlich, und Willi Goldstein fungierte als Turnierleiter.⁵

Ergebnis des Meisterturniers:

1. Fajarowicz 5½ P., 2.-6. Jacques Mieses (BK Leipzig), Alfred Strauß (Schild Mainz) Kreisberg, Schainowski, Haar je 4½, 7. Mundszuk

und wurde „Jüdischer Schachmeister von Deutschland für 1937“. In den zeitgenössischen Quellen findet sich keine Bemerkung, dass Fajarowicz „eine erfolgreiche Titelverteidigung“ o. ä. gelungen wäre, was ebenfalls dafür spricht, dass der Titel 1935 nicht vergeben worden war (s. o.). Ein „gemischtes Turnier“ wies 13 Teilnehmer auf, an seiner Spitze Kamiel (Bar Kochba Dresden) und Helmuth Perlmann (Blau-Weiß



FRANKFURT, JUBILÄUM 1930 (v. links nach rechts): Walter Silberberg, Albert Präger, Theo Loeb, Otto Fröhlich, Siegmund Steinberg, Willi Goldstein, Nathan Mannheimer, Robert Knoblauch
Quelle: DSZ 1930

4, 8.-10. Höflein, Stern und Winitzki je 3½, 11. Präger 3, 12.-13. Julius Harnik (Jüdische Schachvereinigung Breslau) und Erwin Lexandrowitsch (Bar Kochba-Hakoah Berlin) je 2½, 14.-15. Kreiswirth (Hakoah Köln) und Henry Lehmann (Blau-Weiß Hamburg) je 2, 16. Schifftan (Jüdische SVG Breslau) 1½.

Diesmal gewann Fajarowicz das Meisterturnier unangefochten

Hamburg) mit je 6 Punkten aus 7 Partien.

M. SCHAINOWSKI – A. STRAUß
Damenbauernspiel (D05 • QP6.15.8)

2. Jüdische Schachmeisterschaft
Frankfurt, Rd. 2, März 1937

Anm.: Helmuth Perlmann

1. d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. e3 b6 4. Ld3 Lb7 5. Sbd2 d5 6. Se5 Sbd7 7. f4 Ld6 8. Df3 Lxe5 9. fxe5 Se4 10. 0-0. Schlagen auf e4 verbietet sich wegen **Dh4†**. **10. ... f5 11. exf6 Sdxf6 12. Lxe4 dxe4 13. Dh3 De7 14. b3 0-0 15. Sc4 La6 16. La3**

⁵ *Jüdische Rundschau*, 26. März 1937, S. 22.

Die jüdischen Meisterschaften

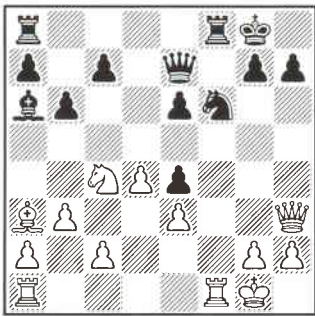


Diagramm 91 Schwarz am Zug

Weiß hat nach vorzüglicher Behandlung der Eröffnung bereits klaren Stellungs Vorteil erlangt. 16. ... c5 17. dxc5 Lxc4 18. bxc4 Tad8 19. Tf2 Sd7 Darauf hatte Weiß gewartet! 20. Txf8† Txf8 21. c6!! Df6 22. Lxf8 Dxa1† 23. Kf2 Df6† 24. Ke2 Kxf8 25. c7 Aufgegeben. Diese von Schainowski meisterhaft gespielte Partie konkurriert um den Schönheitspreis. Quelle: *Israelit. Familienblatt*, 18. März 1937.

J. MIESES – H. LEHMANN
Sizilianisch (B 25 • SI 45.5.4)
2. Jüdische Schachmeisterschaft
Frankfurt, Rd. 3, März 1937
Anm.: Helmuth Perlmann.

1. e4 c5 2. Sc3 Sc6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. Sge2 d6 6. d3 Sf6 7. h3 e6 8. Le3 a6 9. Dd2 Tb8 10. f4 Ld7 11. 0-0 De7 12. Tae1. Besser sofort 12. e5. 12. ... 0-0 13. e5 dxe5 14. fxe5 Sxe5 15. Lg5. 15. Lf4 war vorzuziehen. 15. ... h6. Schwarz gibt den Bauern zurück, um sein Spiel zu befreien. 16. Lxh6 Se8 17. Lxg7 Kxg7 18. Df4

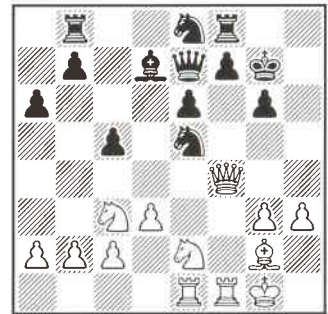


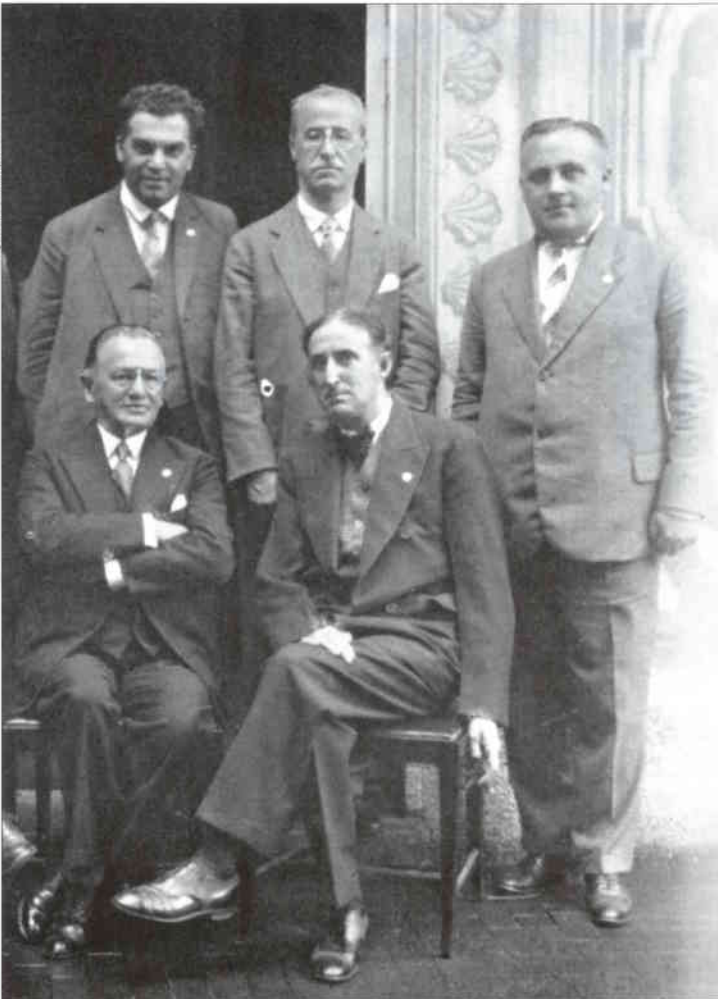
Diagramm 92 Schwarz am Zug

18. ... Sc6!. In dieser schwierigen Situation findet Schwarz eine entzückende Kombination, die zwingend zum Remis geführt hätte durch 19. Lxc6 Lxc6 20. Dxb8 Sd6 21. Da7 Sc8. 19. g4 Dd6 20. De3 f5!. Schwarz geht zum Gegenangriff über. 21. Tf2 Sc7 22. Dg5 De7 23. Dd2 fxc4 24. Txf8 Txf8 25. hxg4 Dh4 26. Se4 e5 27. g5 Sd5 28. S2g3 Sd4 29. Tf1 Sf4 30. c3 Sde6 31. De1



Diagramm 93 Schwarz am Zug

Quelle: 100 Jahre Schachturniere



BAD KISSINGEN 1928 (Ausschnitt d. Turnierfotos): JACQUES MIESES (Mitte, stehend) mit den Großmeisterkollegen (v. links) Tarrasch, Réti, Marshall und Bogoljubow

Schachgeschichte

31. ... Lc6? 32. Sf5† Aufgegeben. Durch seinen letzten Zug, der leider a tempo geschah, kam Schwarz um den in wenigen Zügen sicheren Sieg. Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 18. März 1937

Den nachträglich ausgesetzten Schönheitspreis erhielt dann allerdings Mieses für diese Partie:

J. HARNIK – J. MIESES

Königsindisch (E 60 • KI 81.4)

2. Jüdische Schachmeisterschaft
Frankfurt, Rd. 4, 9. März 1937

Anm.: J. Mieses

1. d4 Sf6 2. c4 g6 3. f3 Lg7 4. e4 e5
5. d5. Auf 5. dxe5 Sh5 will sich Weiß mit Recht nicht einlassen. 5. ... d6? 6. Le3 c5 7. Sc3 Sa6. Schwarz plant schon hier ein eventuelles späteres b7-b5. 8. Dd2 Ld7 9. Ld3 Tb8 10. Sge2 Sc7 11. Sb5. Besser wäre wohl 11. a4, um auf a7-a6 mit a4-a5 zu antworten. 11. ... Sxb5 12. cxb5 Sh5!. Auf dem Damenflügel drohen dem Nachziehenden jetzt keine Gefahren mehr. Ein strategischer Nachteil für Weiß besteht darin, daß die lange Rochade wegen a7-a6 etwas riskant sein würde, und daß Schwarz auf dem Königsflügel ein positionelles Uebergewicht hat. Mit Recht geht daher der Führer der schwarzen Steine unverzüglich zum Angriff über. 13. 0-0 f5! 14. g3. Da 14. exf5 gxf5 wegen der offenen g-Linie für Weiß gefährlich wäre, so ist der Textzug notwendig, um die Drohung f5-f4 nebst g6-g5 usw. zu parieren. 14. ... 0-0

6 Nach 31. ... Th8 war die weiße Stellung aufgabereif. – d. Verf.

7 Anm. d. Red.: In Laznicka – McShane, Bundesliga 2007, opferte Schwarz mit 5. ... Sxe4!? 6. fxe4 Dh4† eine Figur für zwei Bauern und erhielt Chancen, wenn auch das Opfer inkorrekt sein dürfte.

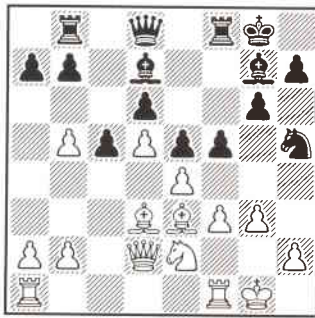


Diagramm 94 Weiß am Zug

15. a4. Nach diesem Tempoverlust kommt Weiß in entscheidenden Nachteil. 15. Kh1 war der gebotene Zug. – Unter der wuchtigen Angriffsführung von seiten des Gegners bricht nun die anscheinend noch sehr feste weiße Stellung überraschend schnell zusammen. 15. ... f4!. Ein interessantes, durchaus korrektes und weit berechnetes Bauernopfer. 16. gxf4. Falls 16. Lf2, so 16. ... Lh3 nebst fxc3 und Txf3. 16. ... exf4 17. Sxf4. Ein grober Fehler wäre 17. Lxf4? Sxf4 18. Sxf4 Dg5†. 17. ... Sxf4 18. Lxf4 Ld4† 19. Kh1. Falls 19. Le3?, so 19. ... Dg5†. 19. ... Lh3 20. Lg5. Auf 20. Tfe1 hat Schwarz den Gewinnzug 20. ... Df6, der die Pointe der ganzen mit f5-f4 eingeleiteten Kombination bildet. 20. ... Dd7 21. Tfe1 Txf3

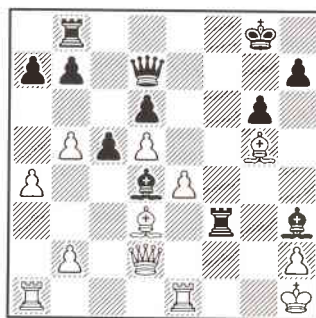


Diagramm 95 Weiß am Zug

Mit der Drohung Tf3-f2. 22. Le3 Dg4! 23. Tg1. 23. Lxd4 darf wegen

23. ... Txd3 nicht geschehen. 23. ... Lxe3 24. Txc4 Lxd2. Weiß gibt auf. Quelle: *Jüdische Rundschau*, 26. März 1937

Hamburg 1938

Zu Frankfurt 1937 berichtet Woelk (S. 51): „Dort wurde Blau-Weiß Hamburg damit beauftragt, den 3. Kongreß zu organisieren, zu dem es aber nicht mehr kommen sollte.“

Eine Durchsicht verschiedener Periodika ergab jedoch, dass dieser dritte Kongress sehr wohl stattgefunden hat, und zwar in Hamburg in der Zeit vom 7. bis 14. März 1938.⁸ Stellvertretend für andere Quellen – auch die *Jüdische Rundschau* und das *Jüdische Gemeindeblatt für das Gebiet der Hansestadt Hamburg* berichteten mehrmals über diese Veranstaltung – sei aus dem *Israelitischen Familienblatt* vom 17. März 1938 zitiert:

Kongreß und Turnier waren von einer Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen eingerahmt, die unter größter Teilnahme der Hamburger Gemeinde verliefen, Begrüßungsabend, Gesellschaftsabend, Begrüßungsabend des Schild, Simultanvorstellung, Blitzturnier, Synagogenbesuch, Hafenrundfahrt unterhielten die Teilnehmer aufs beste und bewiesen das organisatorische Talent des ausrichtenden Blau-Weiß (Bar Kochba Hamburg) sowie die Teilnahme des Hamburger Publikums.

Endstand des Meisterturniers, das erstmals vollrändig ausgetragen wurde:

⁸ Allerdings hat die DSZ über den Kongress von 1938 – anders als 1935 und 1937 – nicht mehr berichtet.

Die jüdischen Meisterschaften

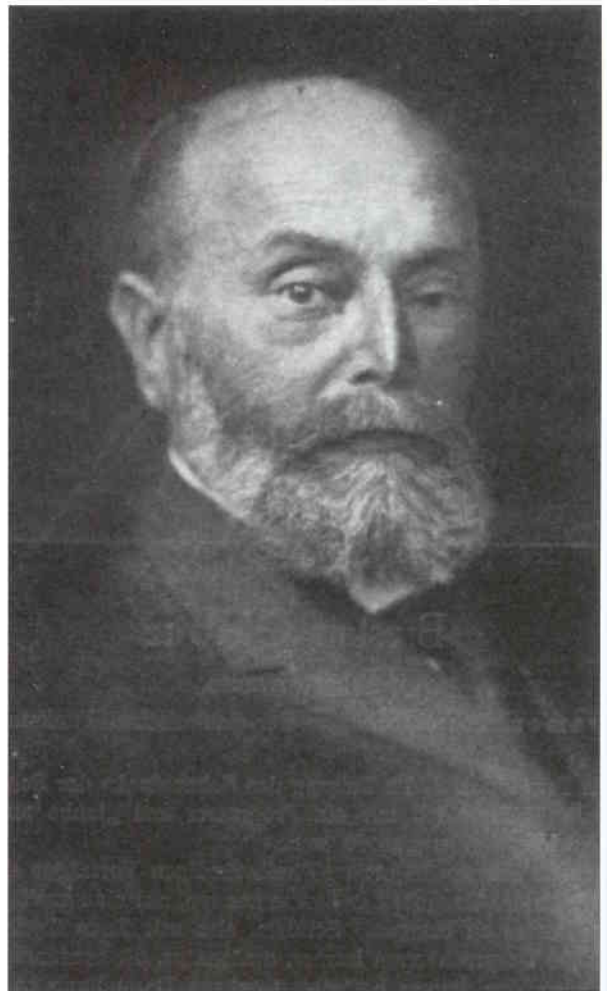
1. und damit „Jüdischer Schachmeister von Deutschland für 1938“: Bruno Grünwald (Blau-Weiß Hamburg) 9 Punkte aus 11 Partien, 2. Strauß 8, 3.-4. Haar und Schainowski je 7½, 5. Kreisberg 6½, 6.-8. Höflein, Präger und Winitzki je 5½, 9. Harnik 4½, 10. Lehmann 4, 11. Nathan Mannheimer (Schild Frankfurt) 2½, 12. Wolf Koninski (BZV Berlin) 0.

Außerdem wurden zwei Hauptturniere und zwei Jugendturniere ausgetragen. Im Hauptturnier A siegte Lexandrowitsch mit 8½ Punkten aus neun Partien vor Gerhard Katz (Bar Kochba-Hakoah Berlin) 7½. Aus dem Hauptturnier B ging Glatt (Bar Kochba-Hakoah



WALLY HENSCHEL

Quelle: *Denken und Raten* 1930



NATHAN MANNHEIMER

Quelle: *Funkschach-Jahrbuch* 1926

Berlin) mit 6 Punkten als erster Sieger hervor. Wally Henschel (Teilnehmerin an der Damen-WM 1930 und 1931) belegte hier Platz 8 unter 9 Teilnehmern.⁸

Der vom Präsidium des Deutschen Makkabikreises ausgesetzte Schönheitspreis wurde nach dem Entscheid von Altmeister Mieses den Siegern der beiden folgenden Partien gemeinschaftlich zuerkannt:

8 *Jüdische Rundschau*, 8. April 1938, S. 12.

H. HAAR – N. MANNHEIMER
Damengambit (D69 • QO 13.12.5)
3. Jüdische Schachmeisterschaft
Hamburg, 11. März 1938

Anm.: Helmuth Perlmann

1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sc3 d5 4. Lg5 Le7
5. e3 c6 6. Sf3 Sbd7 7. Tc1 0-0 8. Ld3
dxc4 9. Lxc4 Sd5 10. Lxe7 Dxe7 11.
0-0 Sxc3 12. Txc3. Bis hier alles
bekannte Züge; jetzt will Schwarz
völlig ausgleichen. 12. ... e5 13.
dxe5 Sxe5 14. Sxe5 Dxe5. Diese
Stellung verdient, festgehalten zu

werden. Es ist anscheinend nicht
viel los – doch Weiß belehrt uns
eines Besseren. 15. f4! Df6 16. f5!.
Nimmt dem schwarzen Läufer die
Diagonale. 16. ... Lxf5 verbietet
sich wegen 17. g4. 16. ... b5 17. Lb3
Lb7. Der Läufer muß ja entwickelt
werden.⁹ 18. Dd7! Tab8 19. e4!.
Öffnet dem Tc3 die dritte Linie.
19. ... Tfd8 20. Dc7 Dd4† 21. Kh1 Dd7
22. Dg3!. Droht 23. f6. 22. ... Kh8

9 Die Theorie zieht 17. ... b4 und entwi-
ckelt den Läufer nach a6. – d. Verf.

Schachgeschichte

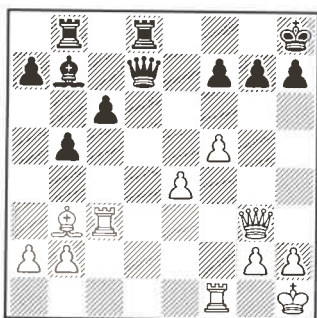


Diagramm 96 Weiß am Zug

23. f6! gxf6. Was sonst? 24. Dh4 Tg8 25. Dxf6† Tg7 26. Tg3 Tbg8 27. Txb7 Txb7 28. Td1!. Aufgegeben. Die Drohung Td1-d8 kostet die Dame gegen Turm. Von Haar in vorzüglichem Angriffsstil vorgebracht. Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 5. Mai 1938

B. GRÜNEWALD – L. KREISBERG
Sizilianisch (B 40 • SI 41.1.2)

3. Jüdische Schachmeisterschaft
Hamburg, 12. März 1938

Anm.: Helmuth Perlmann nach
Grünwald.

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. Le2 Sc6 4. Sc3 Sf6 5. 0-0 d5. Riskant; besser ist es im sizilianischen Fahrwasser zu bleiben, etwa mit 5. ... d6, Le7, 0-0, Dc7. 6. exd5 Sxd5 7. d4!.



Diagramm 97 Schwarz am Zug

Weiß fürchtet den entstehenden isolierten Doppelbauern nicht, da er neben einer starken Springerstellung großen Entwicklungsvor-

sprung nebst vielen offenen Linien erhält. 7. ... cxd4 8. Sxd4 Sxc3 9. bxc3 Ld7 10. Tb1! Sxd4. Der b-Bauer war nur un bequem zu decken. 11. cxd4 Lc6 12. c4 Ld6. Schwarz glaubt eine Angriffsstellung zu besitzen. 13. d5! exd5 14. Lf3! d4. Was sonst? 15. Te1† Kf8 16. Lxc6 bxc6



Diagramm 98 Weiß am Zug

17. Df3. In dieser Stellung hat Schwarz wohl keine Verteidigung mehr, da vor allem 18. Tb7 droht. 17. ... Tb8. Dies ist der objektiv beste Zug. Auf 17. ... Tc8 folgt 18. Lf4!! Lxf4 19. Dxf4 und gewinnt, da auf 19. ... Tc7 20. Dd6†! und auf 19. ... Df6 20. Tb8! folgt. Auf 17. ... Dc7 kommt 18. La3! Lxa3 19. Dxa3† c5 20. Da6!! Tb8 (erzwungen) 21. Txb8† Dxb8 22. Dc6 und gewinnt. 18. Txb8 Dxb8 19. Dxc6. Nun bringt der c-Bauer in scharf pointierter Weise die Entscheidung. 19. ... h5 20. c5 Lxh2† 21. Kh1 h4 22. Dd7 Th5 23. c6 Te5. Darauf hatte Schwarz sich verlassen. 24. c7!! Aufgegeben. Eine inhaltsreiche, hübsche Partie. Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 7. April 1938

F. PRÄGER – M. SCHAINOWSKI
Caro-Kann (B 18 • CK 10.2)

3. Jüdische Schachmeisterschaft
Hamburg, März 1938

Anm.: Helmuth Perlmann

1. e4 c6 2. d4 d5 3. Sc3 dxe4 4. Sxe4 Lf5 5. Sg3 Lg6 6. f4 e6 7. Sf3 Sf6

8. Se5 Sbd7 9. Le2 Le7 10. 0-0 0-0 11. Sxg6 hxg6. Damit behält Weiß zwei Läufer gegen Springer und Läufer, doch haben diese keine rechte Wirkung. 12. Dd3 Db6 13. Kh1 Tfd8 14. Dc4 Tac8

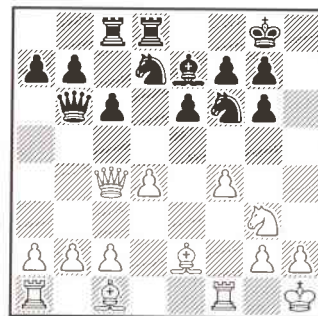


Diagramm 99 Weiß am Zug

15. Tf3 c5!. Nachdem Schwarz sämtliche Figuren gut postiert hat, geht er zum Angriff über. 16. Tb3 cxd4! 17. Txb6 Txc4 18. Txb7 Txc2 19. Ld1 d3!. Weit berechnet! 20. Lxc2 dxc2 21. h3 Lc5 22. Tb3 Sb6 23. Tf3

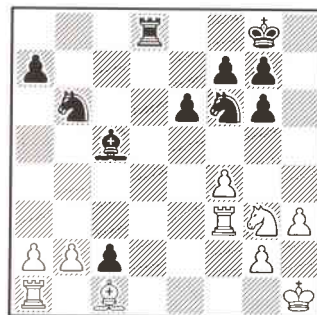
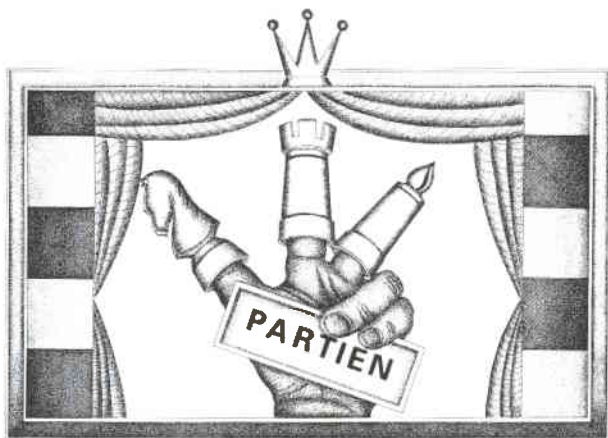


Diagramm 100 Schwarz am Zug

23. ... Td1† 24. Sf1 Se4. Weiß kommt nicht zur Entwicklung seines Damenflügels. 25. Kh2 Sc4 26. g4 Sxb2 27. Sg3. Auf 27. Lxb2 folgt 27. ... Txa1 28. Lxa1 c1D. 27. ... Sxg3 28. Tc3 Sf1† 29. Kg2 Sd3 30. Txd3 Txd3 31. Kxf1 Ld4!. Aufgegeben. Von Schainowski in kombinationsreichem Angriffsstil durchgeführt! Quelle: *Israelitisches Familienblatt*, 2. Juni 1938



Schara-Hennig-Gambit im Praxistest

Ich fand das Schara-Hennig-Gambit schon als Jugendlicher in den 70er- und 80er-Jahren interessant und spannend, hatte aber gleichzeitig irgendwie den Verdacht, dass es nicht ganz vollwertig sein könnte, vor allem im Fernschach. Als dann irgendwann die Schachprogramme aufkamen, legte ich den Gedanken ans SHG völlig zu den Akten, weil ich keine Lust hatte, mir in einer Partie mit Schwarz demonstrieren zu lassen, wie man mit Weiß das bisschen freiere Figurenspiel neutralisiert und dann irgendwann mit dem Mehrbauern gewinnt.

Dass es so einfach bei weitem nicht sein würde, ahnte ich schon, als Stefan Bückner das Erscheinen eines Artikels über das SHG ankündigte. Als ich *Kaissiber* 31 dann in Händen hatte, war ich begeistert davon, wie viele alte Urteile zu den Akten gelegt wurden, wie viel Neuland erschlossen wurde und wie kompliziert die Aufgabe des Weißen in Wirklichkeit zu sein schien. Kurzum – trotz gewisser Bedenken musste ein praktischer Test her. Ein Länderkampf und ein Gedenkturnier standen ins Haus – also gesagt getan!

Kommentar:
Klaus Kögler

FÁBIO BIDART PICCOLI ICCF 2678 –
KLAUS KÖGLER ICCF 2557

Schara-Hennig (D 32 • TD 1. 2)
Ragosin-Memorial, FS 2008

1. d4 e6 2. c4 d5 3. Sc3 c5 4. cxd5 cxd4!? 5. Da4† Ld7 6. Dxd4 exd5 7. Dxd5 Sf6 8. Dd1

Auch nach 8. Dxb7!? haben beide Seiten etwas zu beweisen. Was besser ist, wird die Zeit weisen.

8. ... Lc5 9. e3 0-0!?

Ein Aspekt, der mich über die Jahre am SHG hat zweifeln lassen, war die Tatsache, dass die lange Rochade als Hauptvariante galt und bei den meisten Autoren auch heute noch gilt. So gibt Chris Ward in dem 2006 erschienenen Repertoire-Buch *Play the Queen's Gambit* (nach 7. ... Sc6 8. Sf3 Sf6 9. Dd1 Lc5 10. e3) ausschließlich 10. ... De7 und dann 11. a3 0-0-0 (überraschend zum Vorteil für Schwarz!) oder 11. Le2 0-0-0 (das aber – natürlich! – mit Vorteil für Weiß) an. Glenn Flear erwähnt in „Taming the Hennig-Schara Gambit“ im Kapitel „Tricking the Tarrasch“ in *Dangerous Weapons: The Queens Gambit* (2007) die kurze Rochade und gesteht ihr auch zu, dass es nicht einfach sei, den Mehrbauern

zu verwerten (immerhin), aber nach einem Einzeler sieht er Weiß doch im Vorteil; Hauptvariante bleibt die lange Rochade (wonach auch Weiß Vorteil behält).

Ich persönlich habe die Idee mit der langen Rochade nie ganz verstanden. Steht danach nicht der schwarze König unsicherer als der weiße? Und dazu hat Weiß noch den Mehrbauern, den er u. a. auch bald zurückgeben kann, um weitere Linien gegen den schwarzen König zu öffnen. Andere, die mehr Ahnung vom SHG haben, mögen mich gerne korrigieren, aber für meine Zwecke musste es die kurze Rochade sein. Mehr plagte mich die Frage, ob die Dame wie üblich nach e7 oder nach c7 soll, wie von Stefan Bückner, Maurits Wind und Michiel Wind (von nun an: BWW) öfters angeregt, und ob Sc6 weiter verzögert werden soll. Zuletzt entschied ich mich für die Rückkehr in die „alte Hauptvariante“.

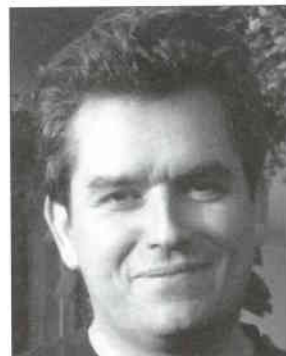
10. Sf3

10. a3!? könnte nach Stefan Bückner evtl. mit 10. ... Dc7!? beantwortet werden.

10. ... Sc6 11. Le2

Auf 11. a3 hatte ich meinen eigenen Vorschlag 11. ... De7 12. b4 Ld6 geplant (siehe *Kaissiber* 32).

11. ... De7 12. 0-0 Tfd8



KLAUS KÖGLER

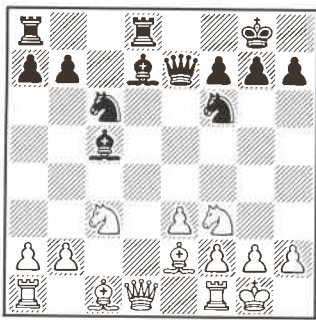


Diagramm 101 Weiß am Zug

13. Db3!?

BWW erwähnen hier nur 13. a3, vermutlich weil die Hauptargumentationsrichtung des Artikels eine andere war und man irgendwo eine Grenze ziehen muss. Doch auch die Diagrammstellung bleibt m. E. kritisch für die Bewertung des SHG. Nach 13. a3 analysieren BWW 13. ... Tac8 und 13. ... Se5 zum Ausgleich für Schwarz. In der Variante 13. ... Tac8 gebe ich nach 14. b4 Lg4 15. Db3 Ld6 16. Lb2 Le6 jetzt (statt 17. Dc2 a5 $\bar{=}$ BWW) 17. Da4!? Se5 18. Tfd1 zu bedenken. Nach 13. ... Se5 14. Sd4 Tac8 machten laut meinen Analysen die Damenzge 15. Db3 und 15. Dc2 einen kritischen Eindruck als 15. b4 Ld6 und 15. Ld2 Sc6 (BWW). Eventuell kann Schwarz aber in dieser Variante (statt 14. ... Tac8) auch 14. ... Sc6!? versuchen. Dann hat Weiß freilich neben dem Spiel „nach vorne“ auch die Zugwiederholung 15. Sf3, so dass diese Ausweichoption nicht zur Verfügung steht, wenn man partout gewinnen will. Nach dem neuen Zug 13. Db3!? kam ich schon bald zum Schluss, dass mir die Aufstellung mit Ld7-f5 und a7-a6 am besten gefllt, nur über die Reihenfolge der Züge wurde ich mir lange nicht klar. Am Ende wurde es dann:

13. ... Lf5 14. Ld2

Der einzige wirkliche (minimale) Beweggrund, 13. ... Lf5 zuerst zu ziehen, zeigt sich in der Variante 14. Td1, in der ich jetzt 14. ... Txd1† 15. Dxd1 Td8 16. Ld2 und hier 16. ... Se5 oder 16. ... Sg4 spielen wollte. Das gefiel mir besser als 14. ... a6, während ich nach 13. ... a6 14. Td1 wohl andersherum doch 14. ... Lf5 gewählt hätte.

14. ... a6 15. Sa4!

Stark gespielt von dem Brasilianer. Unauffälliges wie 15. Tfd1 kann gut mit 15. ... b5 beantwortet werden, und Schwarz hat m. E. gute Kompensation. Gehofft hatte ich allerdings auf 15. Lc4, worauf ich 15. ... Se5!? spielen wollte. Bedient sich jetzt Weiß mit 16. Sxe5 Dxe5 17. Lxf7† Kh8, hat Schwarz sehr aktives Spiel. Am besten gibt Weiß hierauf nach 18. Tad1 Sg4 19. g3 Ld3 auf die eine oder andere Weise die Qualität, wonach sich eine materiell und positionell ungleichgewichtige Stellung ergibt, in der wohl beide auf Gewinn spielen können.

15. ... Se4!

Schwarz muss schnell handeln. Nach 15. ... La7 16. Tfc1 Se4 17. Le1 hätte Weiß gute Aussichten, sich langsam zu konsolidieren.

16. Tfd1

Jetzt kann Weiß den Turm nicht auf die c-Linie bringen, und nach 16. Le1 bliebe der Turm auf f1 zunächst eingeklemmt. Auf der Hand liegt aber die Alternative 16. Sxc5 Sxd2 17. Dxb7 Sxf1 18. Dxe7 Sxe7 19. Kxf1. Schwarz hat in diesem Fall auch eine Qualität für zwei Bauern (wie am Ende der Variante 15. Lc4 Se5!?), erneut kann er mit der Lage zufrieden sein. Wenn überhaupt, würde ich eher Schwarz minimal die besse-

ren praktischen Chancen geben. Abschließend bliebe noch die Möglichkeit 16. Tad1. Um den Rahmen nicht zu sprengen und da die erfffnungstheoretische Relevanz an dieser Stelle vermutlich nicht mehr so groß ist, beschränke ich mich auf den Hinweis, dass der Zug nach meinen Analysen etwa gleichwertig mit 16. Tfd1 ist und wohl auch gleich beantwortet werden sollte (mit 16. ... La7).

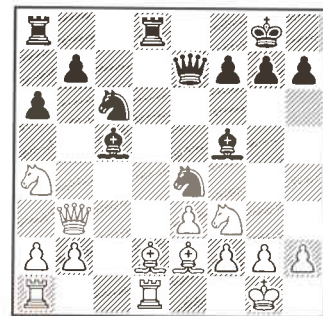


Diagramm 102 Schwarz am Zug

16. ... La7

Anders geht es nicht. Der Abtausch auf d2 gibt Schwarz zwar das Läuferpaar, Weiß aber eine sichere Stellung mit einem Mehrbauern, dessen Verwertung hier schon realistisch erscheint.

17. Tac1

Die Notbremse! Die einzige ernsthafte Alternative 17. Sc3 Sc5 führt nämlich sowohl nach 18. Dc4 b5 19. Df4 Lc2 20. Tdc1 Ld3 als auch nach 18. Da3 b5 19. b4 Sd3 20. Dxa6 Scxb4 zu Positionen, in denen Schwarz mindestens volle Kompensation, auf alle Fälle viel Spaß hat. Nach dem Textzug können beide der Zugwiederholung nicht mehr ohne Nachteil ausweichen.

17. ... Le6 18. Dc2

Na gut, Relativierung: 18. Da3 geht schon, ist aber nach 18. ... Dxa3 19. bxa3 Lxa2 absolut ausgeglichen.

18. ... Lf5 19. Db3 Le6 remis.

Hier einigten wir uns auf das unvermeidliche Remis. Mein Fazit war, dass das SHG überraschend korrekt und solide ist und zudem für beide Seiten nicht leicht zu behandeln. Weiß muss versuchen, jede strukturelle Schwächung zu vermeiden und sich langsam zu befreien. Schwarz muss idealer-

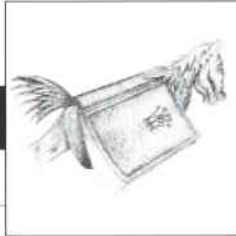
weise genau solche Schwächungen erzeugen und darauf achten, dass seine optisch ansprechende Stellung nicht verpufft. Am Brett dürfte das SHG für ein bedingungsloses Spiel auf Sieg geeignet sein. Im Fernschach sollte man im Zweifelsfall auch mit einem Remis leben können; im Gegenzug kann

man das SHG dem Anschein nach aber auch gegen starke Gegner einsetzen („stark“ im Sinne von „gleich stark wie oder stärker als man selbst“).

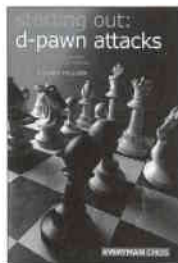
Als Partie war dieses Remis eher Schmalkost, vielleicht ist es dennoch für einige ein kleiner Baustein im Eröffnungsgebäude.

Schachliteratur

Redaktion: Stefan Bucker, Bispingallee 7,
48356 Nordwalde



Gutes Werk mit Lücken



Everyman Chess,
London 2008

RICHARD
PALLISER
**d-pawn
Attacks**

Serie „Starting
out...“; 272 S.,
karton., Engl.;

Preis: 20,95 Euro; ISBN 978-1-85744-577-0.

„Starting out“ ist die Eröffnungsserie von Everyman, aber „d-pawn attacks“ klang mir eher nach einem Mittelspielbuch. Vielleicht Isolani-Motive? Und wenn es doch Damenbauernspiele mit Angriffsambitionen sein sollen – dann vielleicht Colle, aber darüber hat Palliser doch schon letztes Jahr geschrieben... Irgendwann gab es dann vorab ein Inhaltsverzeichnis, damit war das Rätsel gelöst: Damenbauernspiele aus weißer Sicht, basierend auf dem **Colle-Zukertort-System** (und nicht Colle-Koltanowski, wie in Pallisers letztem Buch), inklusive „Colle

gegen Damenindisch“, und dem **Barry-Angriff**. Dazu kommen noch 20 Seiten „Bonusmaterial“ in Form des „150er-Angriffs“ gegen Pirc (falls Schwarz dem Barry-Angriff in Richtung Pirc ausweicht). Der Titel blieb auch im Nachhinein etwas kryptisch, aber der Inhalt war vielversprechend. Das letzte Buch, in dem Colle-Koltanowski (1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. e3 e6 4. Ld3 c5 5. b3) ausführlich behandelt wurde, war meiner Erinnerung nach ein Werk von Smith und Hall aus dem Jahr 1990 bzw. 1991 (dt. Fassung). Eröffnungsliteratur über den Barry-Angriff ist dagegen fast noch seltener: **1. d4 Sf6 2. Sf3 g6 3. Sc3 d5 4. Lf4** (D00 • QP6.8.10). Es gibt eine DVD-Box von Summerscale aus 1998 und hier und da ein paar kleinere Beiträge. Die Thematik war also vielversprechend. Aber wie gut wird sie behandelt?

In der Einleitung stellt Palliser kurz die Ideen der diversen Aufstellungen vor, er räumt ein, dass sich damit ein objektiver Vorteil wohl nicht erzielen lässt und er weist

auf die Lücken hin, die einem „Komplettrepertoire“ im Wege stehen. Auf diesen Punkt werden wir später noch zurückkommen. Die Behandlung des Colle-Zukertort-Systems ist hervorragend. Ideen und Pläne werden gut verständlich erläutert, und in jedem Abschnitt gibt es Tipps und eine theoretische Zusammenfassung. Alle diese Erläuterungen reichen von eher elementaren Darstellungen (wie man es von der „starting out“-Serie erwarten würde) bis hin zu interessanten Feinheiten, so dass Spieler aller Spielstärken nützliche Informationen finden. Auch die Varianten gehen deutlich über Einsteigniveau hinaus. Besonders interessant ist die Verbindung, die Palliser zu Aufstellungen mit c2-c4 herstellt: zum einen zum e3-System im Dameninder und zum anderen zum Antimeraner mit Sbd2 – beides Systeme, die er schon in seinem „Play 1. d4“ empfohlen hat. Also schließt er auch vom Repertoire her gekonnt den Bogen zu seinem Erstlingswerk. Wie schon gesagt: Objektiven Vorteil bekommt Weiß nicht in die Hand versprochen (wo bekommt er das schon?), aber interessante Stellungen im „eigenen“ System kann er durchaus erwarten.

Auch der Barry-Angriff (aufgeteilt in „Tarzan-Angriff“ mit 5. Dd2 und Barry-Hauptvariante mit 5. e3) wird gründlich behandelt und gibt dem Leser eine interessante Waffe an die Hand. Trotz allem hat man den Eindruck, dass Pallisers ursprüngliche Motivation für dieses Buch im Colle zu suchen ist. Im Abschnitt über den Barry-Angriff lässt er den Leser manchmal ein bisschen mehr hängen als nötig. So gibt er zum Beispiel auf S. 215 nach 4. ... **Lg7 5. e3** lange vor der eigentlichen Hauptvariante in einer eher kleinen Nebenbemerkung die Variante 5. ... **Lg4!?** an und kommt dort konsequent zu dem Schluss, dass Schwarz vollen Ausgleich hat. Ich habe es schon verstanden: auch Barry gibt keinen objektiven Vorteil! Dennoch: Eine solche Variante vermittelt den eher entmutigenden Eindruck, als würde alles Ausgleich versprechen, egal was Schwarz spielt. Ein bisschen mehr Hilfestellung wäre schon nett gewesen. 6. **Dd3!?** c6 7. **Se5 Lf5** 8. **Dd2**

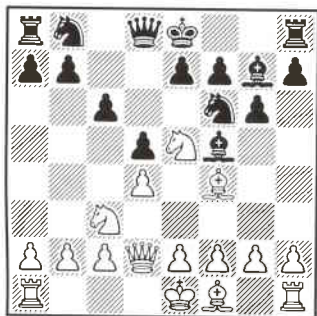


Diagramm 103 Schwarz am Zug

Hier gibt der Autor zum Beispiel 8. ... Sh5!? 9. g4 Sxf4 10. gxf5 Sh5 als ausgeglichen für Schwarz. Vielleicht liegt er da richtig, aber ich finde die weiße Stellung recht ansprechend. Weiß kann mit 11. Le2 gegen den Sh5 spielen, aber auch 11. f4 oder 11. 0-0-0 sehen

gut aus. Der schwarze König kommt nirgends wirklich zur Ruhe, und ich würde hier lieber mit Weiß spielen. Außerdem sagt Palliser, auch 8. ... Sfd7 9. Ld3 Sxe5 10. Lxe5 Lxe5 11. dxe5 Sd7 12. f4 Sc5 13. Se2 Db6 gebe Schwarz eine vernünftige Position. Da kann man kaum widersprechen, aber auch hier kann geholfen werden: Statt 9. Ld3 gefällt mir 9. Sd3!? (vielleicht auch das einfache 9. Sf3) besser. Nach dem „normalen“ 9. ... 0-0 könnte eventuell schon direktes 10. h4!? folgen, aber auch 10. 0-0-0 sieht interessant aus.

Es gibt jedoch einen Kritikpunkt, der das insgesamt positive Urteil ein wenig trübt: Palliser gibt 20 Seiten Bonusmaterial über Pirc, behandelt aber nicht die schwarzen Alternativen im 2. und 3. Zug gegen Colle. Es ist zwar gut, wenn man etwas „dazu“ bekommt, aber wenn Palliser kein Pirc-Kapitel angehängt hätte, hätte ich nicht das Gefühl, es würde etwas fehlen. Wenn man Pirc haben will, muss man eben Pirc-Theorie kaufen. Die Argumentation ist zwar nicht unlogisch („Wenn Schwarz Barry vermeidet, dann hat Weiß auch gleich eine Waffe gegen Pirc zur Hand“), aber mit genau derselben Argumentation ist nicht zu verstehen, warum Palliser den Leser mit schwarzen Alternativen im 2. und 3. Zug gegen Colle im Regen stehen lässt – nicht zuletzt, da hierzu brauchbares Material viel schwieriger zu beschaffen ist als gegen Pirc. Es ist zwar sympathisch, dass Palliser diese Auslassung in der Einleitung offen zugibt, aber dadurch weiß der Leser immer noch nicht, was er in diesen Fällen spielen soll. In der Fernpartie Vivante-Sowter – Voll geschah zum Beispiel 1. d4 d5 2. Sf3 e6

(ICCF-GM Voll spielt gerne Noteboom, seine Wahl kommt also kaum überraschend) 3. e3 Ld6!? 4. Ld3 f5 5. b3 De7 6. 0-0 Sf6 7. Se5 c5 8. Lb2 Sc6 9. Sd2 0-0, mit gutem Spiel für Schwarz. Und gerade im 3. Zug, wenn Schwarz nach 1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. e3 schon weiß, wie der Hase läuft, ist die Wahrscheinlichkeit relativ groß, dass er dem Gegner nicht in die Vorbereitung laufen will. Ich selber habe hier auch schon auf die Hauptvariante verzichtet und lieber 3. ... Lf5 gespielt, aber auch 3. ... c5, 3. ... Lg4 und 3. ... g6 sind eine Erwähnung wert. Zumindest ein paar beispielhafte Hinweise, ob sich Weiß mit c2-c4 aufbauen oder bei der Colle-Zukertort-Aufstellung bleiben soll, wären hilfreich gewesen. Die 20 Seiten, die Palliser für Pirc verwendete, wären meiner Meinung nach hier besser aufgehoben gewesen. Vielleicht wäre der Verlag sogar zu ein paar Zusatzseiten bereit gewesen (*The Pirc in Black and White* hatte immerhin 384 Seiten). Alles in allem aber ein gutes Buch, in dem sicher nicht jede einzelne Analyse ins Schwarze treffen wird (siehe Pallisers eigene Warnung auf S. 120, dass man immer selber prüfen sollte, was man spielt), das aber einen guten Überblick gibt und sich vom Niveau her nicht nur an Spieler richtet, die sich erstmals mit dem Thema beschäftigen. Aufgrund der Lücken im Repertoire wird man noch ein bisschen zusätzliche Recherche- und Analysearbeit leisten müssen, bevor man sich guten Gewissens ans Brett setzen kann, aber vielleicht bringt Everyman ja bald ein Buch wie etwa *Dangerous Weapons: odds & ends after 1.d4* heraus – da könnte Palliser dann auch letzte stabile Brücken bauen. (Klaus Kögler)

Rolf Martens' Snake-Benoni widerlegt?



Everyman Chess
London 2008
R. PALLISER, J.
EMMS, CHR.
WARD, G. JONES
**The Benoni
and Benko**
Reihe „Dange-
rous Weapons“,

UT: „Dazzle your opponents!“ 270
S., karton., Engl.; Preis: ca. 17,95
Euro; ISBN 978-1-85744-571-8.

Die 14 Kapitel behandeln jeweils ein brisantes Thema aus dem Umfeld des Titels, *The Benoni and Benko*. Ich picke mir ein Kapitel heraus, das der Hauptautor dieses Werks, Richard Palliser, schrieb: „Killing the Snake“. Er nennt das System **1. d4 Sf6 2. c4 c5 3. d5 e6 4. Sc3 exd5 5. cxd5 Ld6!** (A 60 • BI 4.4) eine „faszinierende Schöpfung“, doch den Namen eines Schöpfers sucht man auf diesen 20 Seiten vergebens. Yakow Murey spielte dies 1979 gegen 3. Sf3, wobei er die Absicht Te8 nebst Ld6-f8 verfolgte. Die aggressive Erweiterung des Gedankens, auch gegen 4. Sc3, und oft mit Lc7-a5 oder anderen taktischen Pointen, ist aber **Rolf Martens** zu verdanken. Sein Name hierfür: „Schlangen-Benoni“, wegen der schlängelnden Läuferbewegung. Dieser schwedische Theoretiker steuerte ungewöhnlich viele und anregende Ideen zur Theorie bei. Er starb am 22. April 2008. Noch im Frühjahr hatte er eifrig im Internet seine Systeme verfochten. Hier wird noch häufiger über Martens' Einfälle berichtet werden, denn Richard Palliser & Co. machen es sich bei der Analyse mit unorthodoxen Ideen oft zu einfach.

Das vorliegende Opus sieht **6. e4** als die wirksamste Widerlegung an. Deshalb sei auch das Snake-Benoni unspielbar gegen frühes Sc3, während ein Aufbau mit Sf3 Schwarz mehr Rettungschancen biete. Die Alternative 6. Sf3 führt Palliser dennoch zu weißem Vorteil aus: 6. Sf3 Lc7 7. g4 (Piket – Adams, Groningen 1995) 7. ... La5! (zu Recht wird auf die Probleme nach 7. ... 0-0? 8. g5 hingewiesen; hier kann der Springer nicht nach h5 ausweichen) 8. Dd3 (8. g5 Se4! mit gutem Gegenspiel) 8. ... De7 9.



Foto: Eskil Fagerström, Schweden

ROLF MARTENS (1942-2008)

Ld2 0-0 10. d6 mit Vorteil für Weiß, Blees – Mieziš, Antwerpen 1996. Allerdings übersieht Palliser eine sichere Verteidigung für Schwarz: 8. ... 0-0! 9. g5 Sh5, zum Beispiel 10. d6 b6 11. Lh3 La6 12. Dc2 Sc6 13. 0-0 De8 = mit Ausgleich. Anderes bringt nicht mehr, etwa 9. h3 Sa6 oder 9. Lg5 d6 oder 9. a3 De7.

6. ... Le5

Gerard Wellings Idee. Dass diese Fortsetzung gut ist, davon war auch Rolf Martens überzeugt. Richard Palliser analysiert sechs Seiten lang vor allem 6. ... 0-0.

Fairerweise muss man zugeben, dass die wilden Varianten mit 7. f4 Sxe4 früher die Hauptvariante bildeten, s. beispielsweise mein *Groteske Schacheröffnungen*. Aber den Textzug halten heute die meisten Anhänger für besser. Zumindest verdiente er einer „Widerlegung“ berücksichtigt zu werden.

7. Sf3! Lxc3† 8. bxc3 Sxe4

8. ... d6 sieht solider aus, könnte nach Analysen von Maurits Wind aber zu passiv sein: 9. Da4†! Sbd7 (9. ... Ld7 10. Db3) 10. Ld3 0-0 11. 0-0 Sb6 12. Dd1 Lg4 13. h3 Lh5 14. Lf4! Dc7 15. Te1. Ein Beispiel zeigt die Probleme: 15. ... Tfe8 16. c4 Lxf3 (sonst 17. g4) 17. Dxf3 Sfd7 18. Lf1! Se5 19. Db3 Sg6 20. Lh2 f6 21. Tab1 Te7 22. Te3 ± (Maurits Wind).

9. Ld3 Sf6

9. ... f5? 10. Lxe4 fxe4 11. Lg5 Da5 12. 0-0! ± mit Angriff.

10. De2† De7 11. Dxe7† Kxe7

12. 0-0 d6 (12. ... Sxd5? 13. Te1† Kd8 14. Lc4 ±) **d6 13. Te1† Kd7**

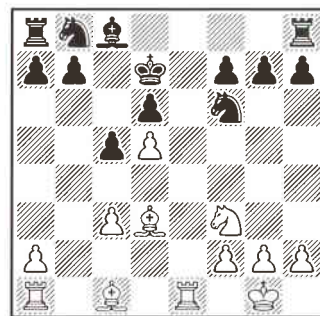


Diagramm 104

Weiß am Zug

Die schwarze Stellung verfügt über nicht zu unterschätzende Ressourcen. Zum Beispiel 14. Sg5 Sxd5 15. Lc4 Sxc3 16. Sxf7 Tf8 17. Lb2 b5 18. Le6† Kc6 19. Lxc8 Sa4! 20. Sxd6 Sxb2! mit gutem Gegenspiel auf dem Damenflügel.

Vielleicht sollte sich Weiß lieber mit 14. c4 h6 15. Lb2 Kd8 16. Lxf6† ± begnügen. (Stefan Bucker)

Sie sind am Zuge (S. 57)

A Jekowenka – Bologan, Poikowsky 2008: Mit dem kreativen Zug **1. f4!**, der in allen Varianten zum Gewinn führt. **1. ... Dxf4.** Oder **1. ... Sxf4 2. Tc5 Dc7 3. e5 Se6** (oder **3. ... Db6 4. Dxf4! Dxc5† 5. Kh2 Df8 6. Sxh6†! gxh6 7. Te3** usw.) **4. Sxh6† Kf8 5. Tf1 gxh6 6. Dxb6† Ke8 7. Lg6!** mit Gewinn, bzw. **1. ... Dxb2 2. e5** nebst **Le4** und **Sd6** mit großem Vorteil. **2. Se7† Kh7.** **2. ... Sxe7?** **3. Dxf4.** **3. e5 Dxe3† 4. Txe3 Te8 5. Sxg6 fxe6 6. h4 h5 7. e6 Tad8.** **7. ... Te7 8. Tc5 Kh6 9. Tg5 Td8 10. Txe6† Kh7 11. Tg5† Kh6 12. Lf5,** oder **8. ... Tae8 9. Txe5† Kg8 10. The5** mit Gewinn. **8. e7 Td7 9. Tce1.** Schwarz kapituliert, weil nach **9. ... c5 10. Te6** der kritische Punkt **g5** schwach wird.

B Olexienko – Golubew, Odessa 2007: **1. ... Lxf6! 2. Lxf6.** **2. Txf6 Td1† 3. Tf1 Txf1† 4. Dxf1 Tf6† 5. Dg2 Tf1** matt. **2. ... Txf6 3. Ta1.** **3. Txf6?** **Td1†** bzw. **3. Dxa8 Tf1† 4. Kg2 Txa8 5. Kxf1 f5. 3. ... Da5 4. Tf3 Txf3 5. Dxf3 Da4 6. De3 Dxc4 7. Tc1 Dd5† 8. Kg1 Dd4.** Weiß kapituliert.

C Roiz – Kritz, Biel 2007: **1. Sxg6!! hxe6 2. Txe8† Kxe8 3. Lf6† Kh7 4. Dg5.** Oder **4. Ld5 exd5 5. Dh3† Kg8 6. Dh8† Kf7 7. Dg7† Ke6 8. Te1† Kd6 9. Le5† Txe5 10. Dxe5† Kd7 11. De7** matt. **4. ... e5 5. Lh5!** und Schwarz strich die Segel, denn er wird mattgesetzt: **5. ... Tg8 6. Lxg6† Txe6 7. Dh5† Th6 (7. ... Kg8 8. Dxe6† Kf8 9. Dg7† Ke8 10. De7** matt) **8. Df7** matt.

D Predojevic – Morosewitsch, Sarajevo 2008: Mit dem klassischen Sprengungsoffer **1. ... Sdxe5!** Es folgte **2. dxe5 d4 3. Lf4?** Das kleinere Übel war **3. Sxd4 Sxd4 (3. ... 0-0?) 4. Sdf5) 4. Le2. 3. ... Tf8 4. Kg2 Ld7.** Die eigentliche Pointe der schwarzen Angriffsführung, denn auf Grund der unglücklichen weißen Figurenstellung kommt dieser Läufer auf das

Feld **c6. 5. h3 d3 6. hxe4.** Ein notwendiges Rückopfer, denn **6. Sc3 Sxe5 7. Lxe5** führt zu **7. ... Df2** matt, und auch **6. Le3 Da5 7. Sf4 d2 8. Dd1 Dxe5** wäre unerfreulich für Weiß. **6. ... dxe2 7. Lxe2 Sd4 8. De3 Lc5 9. b4 Dxb4 10. Thb1 Da5 11. Kh3 Sxe2 12. Dxe2 Ld4.** Gewinnt die Qualität und die Partie. **13. Lh6 Tf2 14. De4 Lxa1 15. Txa1 0-0 16. Lg5 Lc6 17. Tc1 Dd5 18. Dxe7 Dxa2 19. Txc6† bxc6 20. Sf3 Txf3.** Weiß gab sich geschlagen.

E Swidler – Inarkiew, Baku 2008: Man glaubt schon an Remis, denn nach **1. Dc7 Dxc7 2. bxc7 Ta7** geht der Freibauer verloren. Aber Weiß hat einen spektakulären Zug auf Lager, mit dem Dame und Läufer dargeboten werden. **1. Lxc5! dxc5.** Auch bei **1. ...**

Te1 (4. h4? Se2† nebst Sg3† –+) 4. ... g6 5. Te6 Txe2† 6. Kf1 Tg3 ergab schon Vorteil. **4. Kf1 Txd2 5. Lg8?** **5. h4** mit der Absicht **Dg5†** hätte remisiert. **5. ... Lg2† 6. Ke1 Te2† 7. Kd1 Lf3 8. Dh7† Kg5 9. Ta2.** Oder **9. Dxe7† Kh4 10. Df6† Kxh3 11. Kc1 Te1† 12. Kd2 Txa1. 9. ... Th2† 10. Ke1.** Auf **10. Kc1** folgt **10. ... Sxd3 11. cxd3 Lf4† 12. Kb1 Th1† 13. Kc2 Tc1† 14. Kb3 Ld1** matt) **10. ... Sxd3†!** Weiß gab auf.

G Morosewitsch – Adams, Eriwan 2009: Mit dem taktischen Läuferopfer **1. Lxf4!** **1. ... exf4** scheitert an **2. Tae1 Dxa2 3. Dxe6† Kg8 4. Dh7** matt. **1. ... Th8 2. Tae1.** Noch stärker war **2. gxh6†. 2. ... hxe5 3. Dxe5† Kf8 4. Dg2 f6 5. Lb3 Df5 6. Le3 Dh7 7. Tg1 Lxe3 8. Txe3 Td8 9. Dd5 Df5.** Auf **9. ... c6** wäre eine hübsche Folge **10. De6 Df7 11. Dg4 Dh7 12. Tf3 Se8 13. Db4† De7? 14. Dh4 Txe4 15. Tg8** matt. **10. Tf3 Txe3† 11. Txe3 Dxf2† 12. Kh1.** Schwarz streckte die Waffen.

H Juschakow – Froljanow, Chanty-Mansijsk 2007: **1. ... Lb4!** Es gibt weitere Gewinnzüge, aber dieser ist elegant und zwingend. **2. Dxb4 Txe2 3. Kxe2 Dd3† 4. Ke1 Lg4! 5. f3 Te8† 6. Kf2 Te2† 7. Kg3 Txe2†! 8. Kh4. 8. Kg2 Dxf3† 9. Kg1 Lh3. 8. ... Lf3.** Weiß kapituliert.

I Iwantschuk – Schirow, Leon/Spainen 2008: **1. Dxd4!** Erzwingt die Öffnung der g-Linie. **1. ... gxf5 2. Tg1† Lg5 3. Df6 h6 4. Txf5 Kh7 5. Tfxg5 hxe5 6. Txe5 Dxe5.** Die Dame geht ohnehin verloren: **6. ... Dh6 7. Df5† Kh8 8. Th5. 7. Dxe5 f5 8. d6 f4 9. d7 f3 10. De7† Kh6 11. Kg1 Tg8† 12. Kf2 Taf8 13. c5 Tg2† 14. Kf1.** Der schwarze Freibauer ist entschärft. Weiß steht auf Gewinn. **14. ... Tgg8 15. Dh4† Kg6 16. Kf2 Th8 17. De4† Kg5 18. h4† Kh5. 18. ... Txe4 19. De7†. 19. Dxb7 Kxe4 20. De4† Kg5 21. De5† Kg6 22. c6.** Gegen die verbundenen weißen Freibauern ist kein Kraut mehr gewachsen. Schwarz gab auf.



Txa7 2. bxa7 Da5 erhält Weiß gute Siegchancen: **3. Lb6 Da4 4. Lf1 f5 5. h4!, etwa 5. ... f4 6. gxf4 exf4 7. Ld4!.** **2. d6† Kh8 3. Dc7 Tb8 4. b7 Le7.** Nichts ändern **4. ... De8 5. Lf7 Dxf7 6. Dxb8†** oder **4. ... Lh3 5. Dxd8 Txd8 6. b8D. 5. Dxc5 Lf8 6. Dc7 Lb5 7. Dxd8 Txd8 8. Txb5 Ld6 9. Td5.** Schwarz kapituliert (**9. ... Kg7 10. Txd5**).

F Tscheparinow – Navara, Hersonissos 2007: **1. ... Dxf2†.** Nicht dass Schwarz eine große Wahl hätte. Die Notlösung war aber wirksam: **2. Kxf2 Te2† 3. Kg1. 3. Kf1 Lxg2† 4. Kg1 Txd2. 3. ... Txe2†.** Voreilig. **3. ... Txd2! 4.**

Vorschau: Kaissiber 34
erscheint im Februar 2009

KÖNIGSGAMBIT
Zeichnung: Zygmunt
Nasiolkowski,
Lüdenscheid



Experience chess gaming at a cloud-nine level, Infinitychess is all about that; a new revolutionary Internet Chess Client cum Interface for Windows with eye-catching graphics and user-friendly functions. Infinitychess combines ease of use with its highly-loaded features for advanced users as well as freshers.

The interface features support for all UCI chess engines, and functions like online betting, kibitzing, infinite analysis; video/audio and multi-language chat, etc., will provide an ultimate gaming experience.

Infinitychess provides worldwide connectivity for human-to-human, engine-to-engine, and human-to-engine matches.

Get a free copy at our webportal: <http://infinitychess.com>, and join our **Grand Prix series** in 2009 with a lot of attractive money prizes:

- Freestyle Worldcup (4 events, 1st prize each \$8,000 dollar)
- Freestyle Masters (5 events, 1st prize each \$1,000 dollar)
- Computer Challenge (5 events, 1st prize each \$ 300 dollar)*
- Blitz Nights (15 events, 1st prize each \$150 dollar)*

*Start is in Nov./Dec. 2008

Our Head Office is located at ...
Al Najda Street, Opposite TRANSCO
Villa # 18/1 & 18/2, Abu Dhabi, United Arab Emirates
Phone : +971-2-6428777, Fax : +971-2-6425777
E-Mail : info@infinitychess.com

Postal Address : P.O Box No. 34036, Abu Dhabi, United Arab Emirates.



Eröffnungen

ECO	Name	Seite	NiC
A 40	Englische Vert.g	24	VO 3.5
A 51	Fajarowicz-Gambit	4	VO 17.6
A 60	Snake-Benoni	72	BI 4.4
B 01	Skandinavisch 2.- Sf6	16	SD
B 18	Caro-Kann-Vert.g	67	CK 10.2
B 21	Sizilianisch	61	SI 50.2
B 25	Sizilianisch	64	SI 45.5.4
B 25	Sizilianisch	10	SI 45.8
B 40	Sizilianisch	67	SI 41.1.2
C 27	Wiener Partie	59	VG 2.6
C 37	Königsg. „Muzio“	5	KG 1.1.5
C 39	Königsg. Kieseritzky 34,46		KG 1.4.12
C 42	Russische Verteidigung	59	RG 4.5
D 00	Damenbauernspiel	70	QP 6.8.10
D 05	Damenbauernspiel	63	QP 6.15.8
D 11	Damengambit	9	SL 1.4.13
D 30	Damengambit	61	QO 16.3.4
D 32	Damengambit (SHG)	68	TD 1.2
D 46	Halbslawisch	13	SL 9.3.4
D 69	Damengambit	66	QO13.12.5
E 60	Königsindisch	65	KI 81.4
E 67	Königsindisch	60	KI 63

Partien

Anand 13
 Bidart Piccoli 68, Braun, A. 9
 Capablanca 59, Chamouillet & Dumoncheau
 42, Cordel 35
 ENCHANTER 16
 Fruth 7
 Grivas 9, Grünwald 67
 Haar 60, 66, Harnik 65, Heesen 7, Henschel,
 K. 61, Henschel, W. 61, Höflein 59
 Kieseritzky & Desloges 42, Kögler 68,
 Kramnik 13, Kreisberg 67
 Larsen 10, Lehmann 64
 Mannheimer 66, Michaelson 35, Mieses 64,
 65, Moritz 60
 Präger 61, 67
 Raffaele 7, 8, Rotenstein 59 (2)
 Schainowski 61, 63, 67, Schueler 8, Smyslow
 10, Stock 7, 8 (2), Strauß 63
 WINDPOWER 16

Schach E. NIGGEMANN

Industriestraße 10, 46359 Heiden bei Borken / Westfalen



Offizieller Partner der Schach-WM 2008

14. 10. - 2. 11. 2008

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland in Bonn
www.uep-worldchess.com

Excalibur Grandmaster

249,00 €

Netzteil (Adapter) optional: 18,50 €



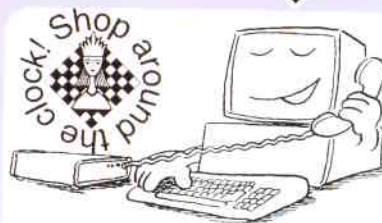
- 100 Spielstufen einschließlich Turnier-, Blitz-, Anfänger-, Analyse- Mattsuchstufen
- über 3.000 vorprogrammierte Eröffnungen
- 32 gespeicherte Partien
- das erste automatische Sensorbrett mit echter Vinyl-Oberfläche
- starkes Schachprogramm; US-ELO von 2200 (etwa 1650-1700 DWZ)
- zwei Schachuhren; zwei große LCD Displays zeigen die Züge an und erlauben auch das Spiel zwischen zwei Menschen
- Ein- oder Zwei-Spieler-Modus mit Bewertungen, Hinweisen und Analysen
- die gespielte Partie kann gespeichert werden
- 51,5 x 51,5 x 2 cm; KH 8,9 cm
- Batteriebetrieb mit 4 Mignonzellen (AA) oder Netzteil (HGN 5001; nicht im Lieferumfang enthalten!)

Excalibur Phantom Force 199,90 €

selbsttätig ziehender Schachcomputer mit Sprachausgabe



- 136 Spielstufen, 120 zum Spielen und 16 zum Analysieren
- Stufen mit Turnierzeitkontrollen
- Integrierte Zwei-Zeiten-Schachuhr
- über 3.000 vorprogrammierte Eröffnungen
- Bewertet Ihre Spielstärke
- DWZ ca. 1400
- Baut die Figuren zu Beginn einer Partie vollautomatisch auf
- Spricht drei Sprachen - Deutsch, Englisch u. Französisch
- Anzeige der Züge in algebraischer Notation



internet / online Bestellungen

<http://www.niggemann.com>

<http://www.schachversand.de>

e-mail

info@schachversand.de

schach@niggemann.com

Telefon / Fax

0 28 67 - 80 88 und 80 89

0 28 67 - 90 666

Schachkaufhaus auf 400 qm !



Öffnungszeiten

Verkauf und telefonische Beratung

donnerstags 15:00 - 20:00 Uhr

samstags 10:00 - 14:00 Uhr

übrige Werktage

10:00 - 13:00 und 15:00 - 18:30 Uhr

Schachcomputer

u.a. Excalibur - Mephisto - Novag - Saitek
wir kaufen Ihr gebrauchtes Gerät an

Reparaturservice

Schachsoftware

u.a. Chess Academy - ChessAssistant - Fritz - Gandalf - Gustav - Hiarc - Rybka Shredder - Swiss Chess Turnierverwaltung

ChessBase

Das gesamte Schachsortiment

Schachliteratur (> 30.000 Bücher lagernd)
Schachspiele - Uhren - Vereinszubehör - Drucksachen - Fernschachbedarf - Demonstrationsbretter - Gartenschach

Verleih von Turniermaterial

Backgammon - Bridge - Go - Poker

Informationsmaterial kostenlos

Händleranfragen willkommen!



Kooperationspartner u.a.:
bdf-fernschachbund.de, chesstigers.de
schachbundesliga.de



Schach E. NIGGEMANN

Industriestraße 10, 46359 Heiden bei Borken / Westfalen



Programmfunktionen

- 64 Spielstufen: Normalstufen, Anfängerstufen, Turnierstufen, Blitzstufen, Mattsuche
- Info-Modus - um hinter die Kulissen des Computers zu schauen
- Große Eröffnungsbibliothek
- Bis zu 30 Zugrücknahmen - zum Experimentieren und Lernen!
- Option, gegen einen Computer oder einen Partner zu spielen.
- Set Up Option - um Positionen aufzubauen
- Hinweisfunktion - vom Computer den eigenen Zug spielen lassen oder Seiten tauschen!



Explorer Pro
99,95 €

- inklusive Netzteil (Adapter) -

Produktfunktionen

- Drucksensorfelder für einfache und fehlerfreie Zugeingabe
- Figuren(magnetisch) in Silberoptik
- 5-stelliges LCD Display
- Integrierte Schachuhr - lassen Sie sich herausfordern!
- Fach für Schachfiguren
- Automatische Abschaltung für verringerten Energieverbrauch
- Speicherung nicht beendeter Partien



internet / online Bestellungen

<http://www.niggemann.com>
<http://www.schachversand.de>

e-mail

info@schachversand.de
schach@niggemann.com

Telefon / Fax

0 28 67 - 80 88 und 80 89
0 28 67 - 90 666

Maestro 79,95 €



- 8,7x12,8x2,2 cm (B x H x T)
- Gewicht ~ 500 g
- DWZ ~ 1550



Saitek Game Clock II
34,95 €

Benötigt 1,5V Baby-Batterien
(2 x 1,80 € - gleich mitbestellen!)

Admiral

(ChessChallenger)



99,95 €

- ca. 1850 DWZ
- Drucksensorfelder
- 4-stellige LCD Anzeige
- Partiespeicherung
- 64 Spielstufen
- LED Randleuchten



Master Chess
199,50 €

- ca. 2100 DWZ
- Drucksensorfelder
- 4-stellige LCD Anzeige
- Partiespeicherung
- 64 Spielstufen
- LED Randleuchten
- Eröffnungsbibliothek mit 50.000 Zügen

Mephisto

Ausstattungsmerkmale

- 50 Spielstufen: 45 Spaß- und fünf Wettkampfstufen
- 3640 gespeicherte Eröffnungszüge
- Spezialstift für Zugeingabe
- Abmessungen: ca. 8 x 13 x 2 cm (B x H x T); Gewicht ca. 200 g
- Brettgröße 6 cm; Betrieb mit 3 x Micro-Batterien



Micro Travel Chess II
Reiseschachcomputer

39,95 €



Öffnungszeiten

Verkauf und telefonische Beratung
donnerstags 15:00 - 20:00 Uhr
samstags 10:00 - 14:00 Uhr
übrige Werktage
10:00 - 13:00 und 15:00 - 18:30 Uhr

Schachcomputer

u.a. Excalibur - Mephisto - Novag - Saitek
wir kaufen Ihr gebrauchtes Gerät an

Reparaturservice

Schachsoftware

u.a. Chess Academy - ChessAssistant - Fritz - Gandalf - Gustav - Hiarcs - Rybka
Shredder - Swiss Chess Turnierverwaltung

ChessBase

Das gesamte Schachsortiment

Schachliteratur (> 30.000 Bücher lagernd)
Schachspiele - Uhren - Vereinszubehör - Drucksachen - Fernschachbedarf - Demonstrationsbretter - Gartenschach

Verleih von Turniermaterial

Backgammon - Bridge - Go - Poker
Informationsmaterial kostenlos
Händleranfragen willkommen!



Kooperationspartner u.a.:
bdf-fernschachbund.de, chesstigers.de
schachbundesliga.de

